

# **Bioökonomie 2020**

## **Komplexe Systeme verstehen und gestalten**

Struktur- und Entwicklungsplan 2013–2017  
der Universität Hohenheim

Stand der Redaktion: 25.07.2013

Laut Beschluss des Universitätsrats vom 6. März 2013 zur Vorlage beim Ministerium für  
**Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg**



## Gliederung

<b>Zusammenfassung</b>	<b>5</b>
<b>A Allgemeiner Teil</b>	
<b>1 Aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen</b>	<b>7</b>
<b>2 Selbstverständnis der Universität Hohenheim</b>	<b>8</b>
<b>3 Profil und Struktur der Universität Hohenheim</b>	<b>10</b>
3.1 Das Profil der Universität .....	10
3.2 Die organisatorische Struktur der Universität .....	10
<b>4 Studium, Lehre und wissenschaftliche Weiterbildung</b>	<b>13</b>
4.1 Studium und Lehre .....	13
4.1.1 Ausgangssituation in Studium und Lehre.....	13
4.1.2 Zukünftige Entwicklungen in Studium und Lehre .....	19
4.2 Wissenschaftliche Weiterbildung .....	22
4.2.1 Ausgangssituation in der wissenschaftlichen Weiterbildung .....	22
4.2.2 Zukünftige Entwicklungen.....	23
<b>5 Forschung</b>	<b>24</b>
5.1 Ausgangssituation in der Forschung.....	24
5.2 Zukünftige Entwicklungen im Bereich Forschung.....	26
<b>6 Wissenschaftlicher Nachwuchs</b>	<b>34</b>
6.1 Ausgangssituation im Bereich wissenschaftlicher Nachwuchs.....	34
6.2 Zukünftige Entwicklungen.....	35
<b>7 Hochschulübergreifende Zusammenarbeit</b>	<b>36</b>
7.1 Ausgangssituation .....	37
7.2 Zukünftige Entwicklungen.....	39
<b>8 Internationalisierung</b>	<b>40</b>
8.1 Internationale Kooperationen.....	40
8.2 Internationalisierung der Forschung.....	41
8.3 Internationalisierung von Studium und Lehre.....	42
8.3.1 Rekrutierung internationaler Studierender .....	42
8.3.2 Studentische Mobilität.....	43
8.4 Serviceangebot für internationale Gäste.....	44

<b>9</b>	<b>Förderung der Gleichstellung</b>	<b>45</b>
9.1	Ausgangssituation im Bereich Gleichstellung .....	45
9.2	Zukünftige Entwicklungen.....	45
<b>10</b>	<b>Hochschulinternes Qualitätssicherungssystem</b>	<b>46</b>
10.1	Ausgangssituation .....	46
10.2	Zukünftige Entwicklungen.....	47
<b>11</b>	<b>Ressourcenplanung und neue Finanzierungsinstrumente</b>	<b>49</b>
11.1	Personal .....	49
11.2	Finanzen .....	51
11.3	Bauliche Infrastruktur.....	53
11.3.1	Neubauten.....	54
11.3.2	Maßnahmen für Nachhaltigkeit und Energieeffizienz .....	55
<b>12</b>	<b>Wissens- und Technologietransfer</b>	<b>55</b>
12.1	Wissenstransfer.....	55
12.2	Technologietransfer.....	56
<b>13</b>	<b>Medienentwicklung</b>	<b>57</b>
13.1	Ausgangssituation .....	57
13.2	Zukünftige Entwicklungen.....	58
<b>B</b>	<b>Gleichstellungsplan der Universität Hohenheim</b>	<b>61</b>
	Gesetzliche Grundlagen zur Gleichstellung .....	78
	Anlage zum Gleichstellungsplan der Universität Hohenheim .....	79
<b>C</b>	<b>Anlagen</b>	
<b>C1</b>	<b>Datenübersicht</b>	<b>III</b>
<b>C2</b>	<b>Struktur- und Entwicklungspläne der Fakultäten</b>	<b>XIII</b>
C2.1	Struktur- und Entwicklungsplan der Fakultät Agrarwissenschaften .....	XV
C2.2	Struktur- und Entwicklungsplan der Fakultät Naturwissenschaften .....	XLI
C2.3	Struktur- und Entwicklungsplan der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften .....	LVII

## Zusammenfassung

**Bioökonomie** ist das zentrale Thema einer gesamtuniversitären Neuausrichtung der Universität Hohenheim. Damit unterstützt die Universität mit ihrer vollen Forschungs- und Lehrkompetenz eines der zentralen Anliegen des Landes, des Bundes sowie der Europäischen Union und greift eines der drängenden gesellschaftlichen Themen auf.

Die Universität Hohenheim nutzt das Thema Bioökonomie für einen Neuaufbruch. Dieser Struktur- und Entwicklungsplan stellt die strategischen Entwicklungsziele bis 2018 dar. Er baut auf den bisherigen Leistungen der Universität auf und entwickelt ihre Stärken weiter.

Die Universität Hohenheim ist – trotz beeindruckenden Wachstums bei den Studierendenzahlen in den vergangenen Jahren – eine vergleichsweise kleine, überschaubare Universität. Zur Überschaubarkeit trägt die kompakte Campuslage bei. Ihr besonderes thematisches Profil wird bestimmt (i) durch die in Hohenheim seit fast zwei Jahrhunderten vertretenen Agrarwissenschaften mit ihrem Schwerpunkt auf der Nahrungsmittelkette, (ii) durch die Natur-, Lebensmittel- und Ernährungswissenschaften sowie (iii) durch die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, die sich mit Unternehmen, Wettbewerb, Kommunikation und Verbrauchern beschäftigen.

In den kommenden fünf Jahren sollen folgende **übergeordnete strategische Ziele** erreicht werden:

- Stärkung der Forschungsleistung der Universität als wichtigstes Ziel dieses Struktur- und Entwicklungsplans,
- Positionierung der Universität im Bereich Bioökonomie als führend in Deutschland und als weltweit wahrgenommenes Kompetenzzentrum, Ausbau der regionalen, nationalen und internationalen wissenschaftlichen Kooperationen,
- Schaffung einer neuen universitären Kultur der Kooperation und Kommunikation: Ausschöpfung der vorhandenen Synergiepotenziale zwischen den thematischen Schwerpunkten und den Fakultäten in Forschung und Lehre, Nutzung der Überschaubarkeit von Hohenheim für eine besondere wissenschaftliche Profilierung und Attraktivität für Studierende und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

In der **Forschung** sollen Sichtbarkeit und Renommee der Universität verbessert werden. Alle Bereiche der Universität sollen gleichermaßen international sichtbare Forschung als Aufgabe der Institution begreifen. Das diesem Struktur- und Entwicklungsplan Richtungsgebende Thema „Bioökonomie“ wird zu einem zentralen Forschungsschwerpunkt der Universität. Bioökonomie umfasst alle Wirtschaftssektoren, die biologische Ressourcen wie Pflanzen, Tiere und Mikroorganismen einsetzen. Land- und Forstwirtschaft, die Nahrungsmittelindustrie aber auch Teile der Chemie-, Energie-, Pharmazie-, Kosmetik- und Textilindustrie gehören zur Bioökonomie. Mit dem Begriff

Bioökonomie verbindet sich dabei eine Wirtschaftsweise, die wissenschaftsbasiert, innovativ und nachhaltig ist. Die Themen Ernährungssicherung und ausgewogene Ernährung sind Teil der Bioökonomie. Die in Hohenheim vertretenen Wissenschaftszweige decken damit umfassend die wesentlichen Teile der Bioökonomie ab.

Neben dem zentralen Profiltitel werden auf Fakultätsebene die grundlagenorientierten Themenschwerpunkte „Biomolekulare Prozesse“ und „Microbiota bei Nutztieren“ verstärkt bearbeitet. Darüber hinaus plant die Universität die Förderung weiterer grundlagenorientierter Forschungsinitiativen – auch in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften – als Ergebnis eines wettbewerblichen Verfahrens.

Im Bereich der **Lehre** soll die Attraktivität und Qualität der Hohenheimer Studiengänge ausgebaut werden. Es werden die Voraussetzungen geschaffen, um in der Lehre über die Fakultätsgrenzen hinweg enger zusammenzuarbeiten und im Interesse der Studierenden innovative Lehrkonzepte auf Veranstaltungs- und Studiengangsebene zu entwickeln. Durch den weiteren Ausbau des englischsprachigen Angebots in den Bachelor- und Masterstudiengängen soll die Attraktivität der Universität für internationale Studierende erhöht werden.

Die Förderung des **wissenschaftlichen Nachwuchses** soll durch ein systematisches Förder- und Qualifizierungsangebot – beginnend mit der Vor-Promotionsphase bis hin zur Postdoc-Phase – ausgebaut werden. Die Etablierung von strukturierten Promotionskursen in allen Bereichen der Universität wird vorangetrieben. Ergänzend sollen konkrete Maßnahmen die frühe Selbstständigkeit der Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler fördern.

**Infrastruktur, Service und Verwaltung** sind die Basis, auf der sich anspruchsvolle Forschung und Lehre entfalten. Erfolge der Universität in Forschung und Lehre sind damit auch Erfolge der Verwaltung. Dieses gemeinsame Selbstverständnis ist eine wichtige Voraussetzung für eine gegenseitige Wertschätzung der einzelnen Bereiche. Die Universität plant eine Reihe von Maßnahmen, um Prozessabläufe zu optimieren, vorhandene Ressourcen transparent und effizient einzusetzen und den Qualitätsstandard zu steigern.

Die Universitätsleitung beabsichtigt, während der Laufzeit des vorliegenden Struktur- und Entwicklungsplans 1 Mio. EUR pro Jahr für die Implementierung der Maßnahmen zur Verfügung zu stellen. Für die beiden Jahre 2013 und 2014, in denen der jetzige Solidarpakt noch Gültigkeit hat, ist die Finanzierung gewährleistet. Für den Nachfolgezeitraum steht die Mittelbereitstellung der jährlichen Summe unter dem Vorbehalt einer ausreichenden Grundfinanzierung der Universität im Rahmen des neu zu verhandelnden Solidarpakt III.

## **A Allgemeiner Teil**

### **1 Aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen**

Die nationalen und internationalen gesellschaftlichen Entwicklungen stellen die Universitäten in Forschung und Lehre vor neue Aufgaben. Bis Mitte dieses Jahrhunderts wird die Weltbevölkerung weiter wachsen und die durchschnittliche Lebenserwartung steigen. Damit einhergehend wird der Bedarf an Nahrung und Energie weiter zunehmen. Die natürlichen Ressourcen wie Wasser, Böden und Biodiversität werden dadurch weiter verknappt. Gleichzeitig werden der Klimawandel und seine Bekämpfung tiefgreifende Veränderungen mit sich bringen. Zu diesen Herausforderungen müssen Lösungsansätze entwickelt werden. Die Universität Hohenheim kann hier mit ihrer umfangreichen Expertise einen aktiven Beitrag leisten.

Von Seiten der Forschungs- und Hochschulpolitik des Landes und des Bundes werden in den kommenden Jahren, auch beeinflusst durch den demographischen Wandel, Herausforderungen auf die Hochschulen zukommen. Mit der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder, die im Jahr 2005 startete, hat sich die Hochschullandschaft in Deutschland gewandelt. Es wurde ein Differenzierungs- und Diversifizierungsprozess in Gang gesetzt, der sich in Zukunft noch weiter fortsetzen wird. Die Universität Hohenheim wird die in den letzten Jahren eingeschlagenen Entwicklungen in Richtung einer verstärkten Profilbildung und einer Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit in Zukunft weiter verfolgen. Dabei strebt die Universität Hohenheim hohe und höchste wissenschaftliche Qualität in der Grundlagenforschung und in der anwendungsrelevanten Forschung an.

Aus derzeitiger Sicht muss sich die Finanzplanung der Universität heute schon erhebliche Unsicherheiten und Risiken stellen. Nach dem Ende des Solidarpaktes II (ab 2015) und der Exzellenzinitiative (ab 2017) sind neue wissenschaftspolitische Ansätze und Finanzierungsmodalitäten zu erwarten, deren Auswirkungen auf die Höhe der Finanzressourcen sich nur unzureichend abschätzen lassen. Es steht daher zu befürchten, dass sich die strukturelle Unterfinanzierung fortsetzt oder möglicherweise noch verschärft. Allein um die infrastrukturellen Grundvoraussetzungen für den Universitätsbetrieb zu schaffen, investiert die Universität Hohenheim mehr als fünf Mio. EUR für diverse Großprojekte wie beispielsweise die Einführung eines Campus Management Systems. Diese Mittel stehen somit für gestaltende Investitionen nicht mehr zur Verfügung. Dies bedeutet, dass die gestaltenden Investitionen hinter den Investitionen zur Aufrechterhaltung des Betriebs zurückbleiben. Um den verschiedenen Risiken gegenzusteuern, kommt der aktiven Unterstützung der Drittmittelwerbung und der Steigerung der eingeworbenen Summen eine große Bedeutung zu. Da die Politik die Programmförderung gegenüber der Grundfinanzierung betont, wird proaktives Handeln in diesem Bereich wichtiger. Die Universität wird diese Herausforderung durch verstärkte Teilnahme an wettbewerbsorientierten regionalen, nationalen und internationalen Förderprogrammen annehmen.

## 2 Selbstverständnis der Universität Hohenheim

Die Universität Hohenheim zählt zu den kleineren Landesuniversitäten und hat durch ihre drei Fakultäten ein einzigartiges Profil: Naturwissenschaften, Agrarwissenschaften und Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Im Fokus von Forschung und Lehre stehen **komplexe biologische und ökonomische Systeme**. An deren Schnittstelle ist die **Bioökonomie** angesiedelt, die als Sektor und Forschungsfeld profilgebend für die Universität ist. Die wissenschaftliche Herausforderung liegt darin, die untersuchten Systeme umfassend und fundiert zu verstehen und neue Möglichkeiten ihrer Gestaltung und Veränderung zu entwickeln. Darauf aufbauend will die Universität wesentliche Beiträge zu drängenden globalen und regionalen Herausforderungen in den Bereichen Agrarökosysteme und Biodiversität, Ernährungssicherung und Gesundheit sowie deren ökonomischen und kommunikativen Aspekten leisten und zu einer führenden Universität auf diesen Gebieten werden.

Die Begriffe **Innovation und Nachhaltigkeit** kennzeichnen die Wertorientierung der Universität und bezeichnen gleichzeitig ein zentrales Spannungsfeld, in dem sich die Forschung bewegt. Hervorragende Wissenschaft bedeutet für die Universität Hohenheim Sichtbarkeit und Anerkennung der Arbeiten ihrer Forscherinnen und Forscher in der internationalen wissenschaftlichen Welt und gleichgewichtig auch Relevanz und Bedeutung der Ergebnisse für die Gesellschaft. Daraus folgt, Forschung und Lehre wieder stärker als eine Einheit zu betrachten. Forschung und Lehre sind unter Beachtung hoher wissenschaftlicher Standards geprägt von Internationalität und Interdisziplinarität. Alle Mitglieder der Universität arbeiten partnerschaftlich zum Wohl der gesamten Institution an diesen Zielen. Chancengleichheit ist für die Universität Hohenheim ein wesentliches Element strategischer Entscheidungen und gelebte Kultur. Die Unterstützung der Chancengleichheit ist eine Querschnittsaufgabe in allen universitären Bereichen im Sinne des Gender Mainstreaming.

Die Forschungsleistungen der Universität Hohenheim tragen zur wirtschaftlichen Entwicklung und Zukunftsfähigkeit des Landes Baden-Württembergs bei. Durch Grundlagenforschung und gleichermaßen interdisziplinär ausgerichtete, lösungsorientierte Forschung schafft die Universität die Grundlage zur Erschließung neuer wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Potenziale und leistet einen kreativen Beitrag zur Lösung der drängenden gesellschaftlichen Herausforderungen.

Durch die Zusammenarbeit relevanter Fachgebiete aller Fakultäten in wissenschaftlichen Zentren werden in thematischen Bereichen Synergien erschlossen und gezielt für Forschung und Lehre genutzt. Fachgebiete, die derzeit nicht unmittelbar diesen Schwerpunkten zuzuordnen sind, leisten im Sinne der *Universitas* einen wichtigen Beitrag zum Gesamtportfolio der Universität. Die notwendige aktuelle Schwerpunktbildung wird von einer thematischen Breite komplementiert, die auch Möglichkeiten für die Erschließung neuer aufstrebender Wissenschaftsfelder bietet. Die Zentrenstruktur der



Universität wird neu gestaltet und den aktuellen Themen und Anforderungen angepasst.

Mit ihrem Lehrangebot qualifiziert die Universität Hohenheim ihre Studierenden für die relevanten Berufsfelder sowie für eine wissenschaftliche Karriere. Der Erwerb von Schlüsselqualifikationen ist neben dem Erwerb von Fachkenntnissen und Fertigkeiten im wissenschaftlichen Arbeiten von hoher Bedeutung. Die Lehre der Universität basiert auf aktueller Forschung. Forschungsorientierte Bachelor- und Masterarbeiten sind ein fester Bestandteil der Ausbildung. Die Ausrichtung der Studienangebote an internationalen Maßstäben sichert die Wettbewerbsfähigkeit der Absolventinnen und Absolventen. Die Universität Hohenheim fördert verantwortungsvolles gesellschaftliches Handeln und demokratisches Engagement der Studierenden. Sie begrüßt ausdrücklich die studentische Mitarbeit in den Universitätsgremien und in der studentischen Selbstverwaltung. Die Universität Hohenheim trägt der Bedeutung lebenslangen Lernens Rechnung, indem sie sich als Partner in der Weiterbildung aller Altersgruppen versteht.

Ergänzt wird das eigene Angebot der Universität durch Kooperationen mit anderen Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Die internationale Sichtbarkeit der Universität wird durch Mitwirkung in internationalen Verbundprojekten, Forschungsnetzwerken, Exzellenzzentren und durch Wissenschaftler austausch belegt und weiter erhöht. Mit diesen Aktivitäten und durch die Zusammenarbeit mit Wirtschaft, Politik und gesellschaftspolitischen Organisationen – sowohl in der Region als auch weltweit – stärkt die Universität Hohenheim ihre Ausrichtung auf die gesellschaftlichen Anforderungen und sichert dadurch ihre Wettbewerbsfähigkeit.

Das Verhältnis der Universität zu ihren Beschäftigten ist von Partnerschaftlichkeit und Leistungsorientierung geprägt. Die Universität hat die umfassende Beteiligung der Statusgruppen an der akademischen Selbstverwaltung in ihrer Grundordnung festgelegt und pflegt einen transparenten Führungsstil. Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses hat hohe Priorität. Dies schließt die hochschuldidaktische Weiterbildung ein. Die systematische Entwicklung und Weiterbildung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird nachdrücklich gefördert.

Die gezielte Kommunikation mit der wissenschaftlichen und der breiten Öffentlichkeit über die Leistungen der Universität ist eine wichtige Aufgabe. Darum sieht es die Universität auch als Verpflichtung an, gesellschaftliche Diskussionen durch ihre Expertise anzustoßen und zu bereichern. Um eine breitere Öffentlichkeit zu erreichen, begrüßt sie es auch, wenn ihre Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Möglichkeiten für Open-Access-Publikationen nutzen.

### **3 Profil und Struktur der Universität Hohenheim**

#### **3.1 Das Profil der Universität**

Folgende Merkmale charakterisieren das Profil der Universität Hohenheim:

- Sie betreibt Forschung auf den Gebieten der Agrarwissenschaften, der Naturwissenschaften sowie der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Natürliche Ressourcen und ökonomische Wertschöpfung bilden besondere Schwerpunkte der Arbeit. Die Institute und Einrichtungen sind international und interdisziplinär ausgerichtet und fachlich so zusammengestellt, dass inneruniversitäre Kompetenzcluster entstehen.
- Neben Grundlagenforschung wird anwendungsorientierte Forschung auf hohem Niveau mit einem Fokus auf aktuelle Problemstellungen durchgeführt. Diese Ausrichtung macht die Universität interessant für Kooperationen mit regionalen, nationalen und internationalen Unternehmen, mit staatlichen Institutionen sowie mit nichtstaatlichen Organisationen (z. B. Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit).
- Das Studium an der Universität Hohenheim zeichnet sich durch forschungsorientiertes Lernen bereits im grundständigen Studium aus. Das Studienangebot ist einer kontinuierlichen inhaltlichen Weiterentwicklung unterworfen.
- Die Internationalität der Universität zeigt sich durch die Vielzahl an Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftlern sowie durch die Kooperationen mit Universitäten und wissenschaftlichen Einrichtungen in rund hundert Ländern.
- Die überschaubare Größe der Universität ermöglicht den unmittelbaren Kontakt zwischen Lernenden und Lehrenden sowie zwischen allen Universitätsangehörigen und schafft eine produktive, familiäre Atmosphäre.
- „Familiengerechte Hochschule“ seit 2004: Die Verankerung von Familie und Beruf hat an der Universität Hohenheim einen hohen Stellenwert und unterstützt das Streben nach Chancengleichheit von Frauen und Männern.

#### **3.2 Die organisatorische Struktur der Universität**

Die Universität Hohenheim gliedert sich in drei Fakultäten mit insgesamt 36 Instituten (siehe Abb. 1):

- Fakultät Agrarwissenschaften mit 15 Instituten
- Fakultät Naturwissenschaften mit 13 Instituten
- Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mit 8 Instituten

Als thematische Querschnittseinrichtungen fungieren die zentralen wissenschaftlichen Einrichtungen, die Forschungsfelder an den Schnittstellen zwischen den Fakultäten aufgreifen und in interdisziplinären Ansätzen bearbeiten. Mit der inhaltlichen Schwerpunktsetzung im Profildbereich Bioökonomie wird eine Neuausrichtung und eine grundlegende Neuordnung der Hohenheimer Zentrenlandschaft in den kommenden Jahren erforderlich (siehe Kapitel 5). Im Jahr 2012 existierten acht zentrale wissenschaftliche Einrichtungen:

- Food Security Center
- Forschungszentrum Innovation und Dienstleistung
- Hohenheimer Gärten
- Kompetenzzentrum Gender und Ernährung
- Life Science Center
- Osteuropazentrum
- Tropenzentrum
- Zentrum für Bioenergie und Nachwachsende Rohstoffe

Die vier Landesanstalten, die der Universität angegliedert sind, betreiben neben der Wahrnehmung hoheitlicher Aufgaben auch praxisnahe Forschung und Wissenstransfer und bereichern die anwendungsorientierte Forschung der Universität:

- Landesanstalt für Agrartechnik und Bioenergie
- Landesanstalt für Bienenkunde
- Landesanstalt für Landwirtschaftliche Chemie
- Landessaatzuchtanstalt

Die zentralen Einrichtungen der Universität leisten einen wesentlichen Beitrag zur kontinuierlich hohen Qualität von Forschung und Lehre:

- Kommunikations-, Informations- und Medienzentrum (KIM)
- Serviceeinheit Hohenheimer Gewächshäuser
- Sprachenzentrum
- Zentrale Versuchstierhaltung
- Zentrale Verwaltung und Service

<b>Fakultät Naturwissenschaften</b>	<b>Fakultät Agrarwissenschaften</b>	<b>Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften</b>	<b>Zentrale Einrichtungen</b>
100 Fakultätsverwaltung	300 Fakultätsverwaltung	500 Fakultätsverwaltung	630 Kommunikations-, Informations- und Medienzentrum (KIM) 660 Sprachenzentrum 670 Zentrale Versuchstierhaltung 680 Serviceeinheit Hohenheimer Gewächshäuser
110 Angewandte Mathematik und Statistik	310 Bodenkunde und Standortlehre	505 Universitätsarchiv	<b>Landesanstalten</b>
120 Physik und Meteorologie	320 Landschafts- und Pflanzenökologie	510 Financial Management 511 Stiftung Kreditwirtschaft	710 Landesanstalt für Landwirtschaftliche Chemie 720 Landessaatzuchtanstalt 730 Landesanstalt für Bienenkunde 740 Landesanstalt für Agrartechnik und Bioenergie
130 Chemie	340 Kulturpflanzenwissenschaften	520 Volkswirtschaftslehre	<b>Zentrale wissenschaftliche Einrichtungen</b>
140 Biologische Chemie und Ernährungswissenschaft	350 Pflanzenzüchtung, Saatgutforschung und Populationsgenetik	530 Health Care & Public Management	760 Life Science Center 770 Osteuropazentrum 771 Zentrum für Bioenergie und Nachwachsende Rohstoffe 772 Hohenheimer Gärten 773 Kompetenzzentrum für Pflanzenzüchtung 790 Tropenzentrum (mit den Instituten 380, 480, 490) 791 Food Security Center 795 Forschungszentrum Innovation und Dienstleistung 799 Kompetenzzentrum Gender und Ernährung
150 Lebensmittelwissenschaft und Biotechnologie 151 Forschungs- und Lehrbrennerei 152 Forschungs- und Lehrmolkerei	360 Phytomedizin	540 Kommunikationswissenschaft	<b>Forschungseinrichtungen</b>
170 Lebensmittelchemie	380 Pflanzenproduktion und Agrarökologie in den Tropen und Subtropen	550 Rechts- und Sozialwissenschaften	762 Forschungsschwerpunkt Biotechnologie und Pflanzenzüchtung 769 Internationales Graduiertenkolleg „Nachhaltige Ressourcennutzung in Nord-China“ (Kurzbezeichnung) 796 SFB 564 „Nachhaltige Landnutzung und ländliche Entwicklung in Bergregionen Südostasiens“
180 Ernährungsmedizin	410 Landwirtschaftliche Betriebslehre	560 Wirtschaftspädagogik	<b>Einrichtung der Lehre</b>
210 Botanik	420 Agrarpolitik und Landwirtschaftliche Marktlehre	570 Marketing & Management	780 Koordination Euro League for Life Science
220 Zoologie	430 Sozialwissenschaften des Agrarbereichs	580 Interorganisational Management & Performance	<b>Einrichtungen der Universität Hohenheim</b>
230 Physiologie	440 Agrartechnik	<b>Forschungsstellen</b>	025 Gleichstellungsbüro / Geschäftsstelle MentHo 026 Beauftragte für Chancengleichheit 801 Personalrat 814 Betriebsarzt 815 Schwerbehindertenvertretung 816 Innovation und Bildung Hohenheim GmbH (IBH) i.L.
240 Genetik	450 Tierernährung	502 Forschungsstelle für Glücksspiel 522 Forschungsstelle Europäische Integration 523 Interdisziplinäre Forschungsstelle für Wettbewerbspolitik und Wirtschaftsrecht 542 Forschungsstelle für Medienwirtschaft und Kommunikationsforschung 551 Forschungsstelle für Agrar- und Umweltrecht 552 Forschungsstelle für Weinrecht 571 Forschungsstelle für Export- und Technologie-management (EXTEC) 572 Forschungsstelle für Internationales Management und Innovation	<b>Museen</b>
250 Mikrobiologie	460 Umwelt- und Tierhygiene, Tiermedizin 461 Tierklinik		650 Deutsches Landwirtschaftsmuseum 784 Universitätsmuseum 785 Zoologisches und Tiermedizinisches Museum
260 Physiologie und Biotechnologie der Pflanzen	470 Tierhaltung und Tierzüchtung		<b>Studium und Weiterbildung</b>
	480 Tierproduktion in den Tropen und Subtropen		021 Studium Generale 765 Arbeitsstelle Hochschuldidaktik der Universität Hohenheim 766 Fort- und Weiterbildungseinrichtung der Universität Hohenheim für die Sektion Baden-Württemberg der Deutschen Gesellschaft für Ernährung 767 Zentrum für Lehrerbildung der Universitäten Stuttgart und Hohenheim (Leitung bei der Universität Stuttgart)
	490 Agrar- und Sozialökonomie in den Tropen und Subtropen		<b>Zentrale Verwaltung und Service</b>
	<b>Versuchsstation</b>		800 Zentrale Verwaltung
	400 Versuchsstation Agrarwissenschaften		
	301 Standort Ihinger Hof 303 Standort Heidfeldhof mit Eckartsweier 401 Standort Meiereihof mit Kleinhohenheim 402 Standort Lindenhöfe		
	<b>Forschungsstellen</b>		
	411 Forschungsstelle für den Ländlichen Raum (EFLR) 421 Forschungsstelle Genossenschaftswesen		

Abbildung 1: Übersicht über die Einrichtungen der Universität Hohenheim

Anfang 2011 wurden die Bibliothek, das Rechenzentrum sowie die EDV der Verwaltung zum Kommunikations-, Informations- und Medienzentrum (KIM) zusammengeschlossen. Damit wird den erheblich gestiegenen Anforderungen an eine moderne Serviceeinrichtung in den Bereichen Information, Kommunikation und Medien effektiv begegnet. Die Tätigkeitsfelder und Planungen des KIM sind in Kapitel 13 dargelegt.

Die Universität verfolgt mit der bereits begonnenen Neustrukturierung der meisten dieser Einrichtungen das Ziel, sie effektiver zu gestalten und somit deren Beitrag zur kontinuierlich hohen Qualität von Forschung und Lehre in Hohenheim sicherzustellen. Diese Prozesse der Neustrukturierung und Etablierung sind noch nicht abgeschlossen, sondern erfordern Leitung, Koordination, Betreuung und Unterstützung und werden sich über die Laufzeit dieses Struktur- und Entwicklungsplans erstrecken. Die Universitätsleitung wird diese Prozesse konstruktiv und im Dialog mit allen Beteiligten vorantreiben. Exemplarisch sei hierfür der Mitte 2012 angestoßene Prozess „Neustrukturierung der zentralen Verwaltung und Service“ genannt, der die Strukturen im administrativen Bereich im Dialog mit allen Beteiligten an die Bedürfnisse und die gestiegenen Anforderungen an die gesamte Universität anpassen soll. Der formalen Umsetzung zum 01.01.2013 wird eine kontinuierliche Begleitung folgen.

## **4 Studium, Lehre und wissenschaftliche Weiterbildung**

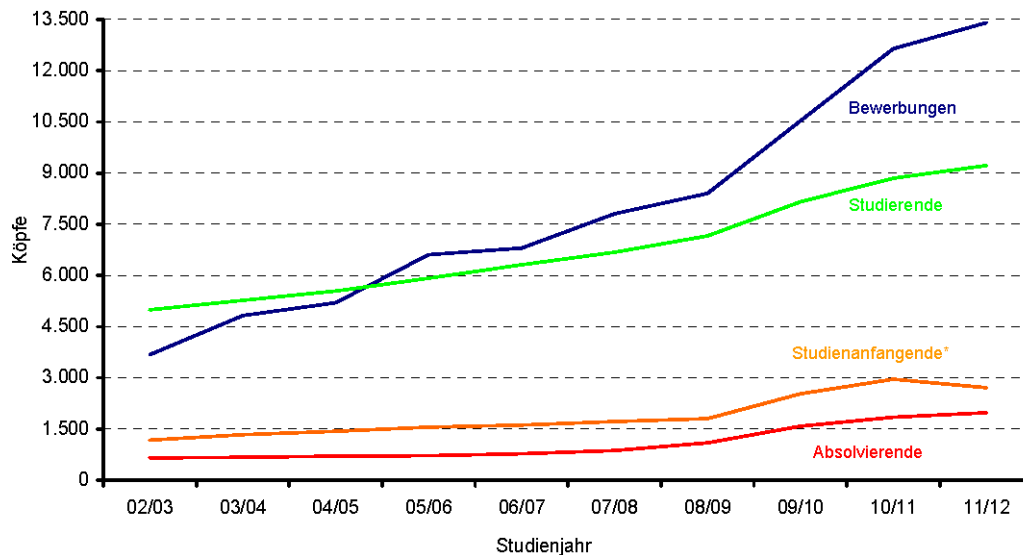
### **4.1 Studium und Lehre**

Die Universität Hohenheim verfolgt in Studium und Lehre das Ziel, Studierenden die Fähigkeit zu vermitteln, sich selbständig Wissen und Fertigkeiten anzueignen. Sie sollen dadurch in die Lage versetzt werden, sowohl in einer wissenschaftlichen Karriere als auch in den relevanten Berufsfeldern initiativ und verantwortungsbewusst ihre Aufgaben in der Gesellschaft wahrzunehmen. Entsprechend diesem Selbstverständnis orientiert sich das Lehrangebot an den Forschungsaktivitäten der Universität.

#### **4.1.1 Ausgangssituation in Studium und Lehre**

Die Universität Hohenheim bietet als überschaubare Campus-Universität im Süden Stuttgarts attraktive Studiengänge in Themengebieten an, in denen sie Forschungskompetenz besitzt. Die Universität der kurzen Wege ermöglicht ein enges Zusammenarbeiten engagierter Professorinnen und Professoren sowie Studierender. Dieses besondere Merkmal soll trotz des Wachstums der Studierendenzahlen erhalten bleiben. In den vergangenen zehn Jahren hat sich die Studierendenzahl an der Universität Hohenheim auf nun insgesamt 9.625 Personen verdoppelt (siehe Abb.2), wobei das Wachstum besonders stark im Bachelor-Bereich stattfand. Aufgrund wachsender Mobilitätsanforderungen und der fortschreitenden Internationalisierung der Studiengänge wird mit einem Anstieg der Zahl internationaler Studierender gerechnet. Während der Laufzeit dieses Struktur- und Entwicklungsplans werden zunehmend mehr Bewerbe-

rinnen und Bewerber um Master-Studienplätze erwartet. Grundsätzlich ist eine Steigerung der Studierendenzahlen im Masterbereich mit Blick auf die Forschungsleistungen erwünscht. Eine Erhöhung der Zahl der Master-Studienplätze ist jedoch aufgrund der begrenzten räumlichen und personellen Ressourcen nur bei einer gleichzeitigen Verringerung der Zahl der Bachelor-Studienplätze realistisch. Als erreichbare Obergrenze hat sich die Universität die Marke von insgesamt 10.000 Studierenden gesetzt.



Bezugsgrößen: **Bewerbungen & Studienanfängende:** Studienjahr (SS mit darauffolgendem WS), Stichtage: 30.09. (SS), 31.03. (WS); **Studierende:** WS, Stichtag: 15.12.; **Absolvierende:** WS mit darauffolgendem SS, kein Stichtag  
 \* Studienanfängende im 1. Fachsemester. Ohne Promotions- und Zeitstudierende.

**Abbildung 2: Entwicklung der Bewerbungen, Studienanfängenden, Studierenden und Absolvierenden in den letzten zehn Jahren**

Die Universität Hohenheim hat die Umstellung auf Bachelor- und Master-Studiengänge nahezu vollständig umgesetzt. Der Staatsexamen-Studiengang „Biologie für das Lehramt an Gymnasien“ wurde mit der Gymnasiallehrer- Prüfungsordnung I zum Wintersemester 2010/2011 auf das modulare System umgestellt, bleibt jedoch als Staatsexamens-Studiengang erhalten. Der Studiengang Lebensmittelchemie (Diplom, Staatsexamen) wurde zum Wintersemester 2012/2013 auf das zweistufige System umgestellt. Einige Studiengänge haben bereits die Re-Akkreditierung durchlaufen, während viele andere Studiengänge unmittelbar vor der Erstakkreditierung stehen. Die Universität bietet insgesamt zwölf grundständige Bachelor- und 24 konsekutive Master- Studiengänge, einen Staatsexamens-Studiengang sowie einen Weiterbildungs-Master- und einen Promotions-Studiengang an (siehe Tabelle 1). Einige Studiengänge werden von den Fakultäten gemeinsam angeboten. Dazu zählen die Studiengänge B.Sc. Agrarbiologie (Fakultäten Agrarwissenschaften und Naturwissenschaften) und M.Sc. Agribusiness (Fakultäten Agrarwissenschaften und Wirtschafts- und Sozialwissenschaften).

**Tabelle 1: Überblick über die Studiengänge an der Universität Hohenheim**

<b>Studiengang</b>	<b>Abschluss</b>
<b>Fakultät Agrarwissenschaften</b>	
<b>Grundständige Studiengänge</b>	
Agrarbiologie <sup>1)</sup>	Bachelor
Agrarwissenschaften	Bachelor
Nachwachsende Rohstoffe und Bioenergie	Bachelor
<b>Weiterführende Studiengänge</b>	
Agrarbiologie	Master
Agrarwissenschaften Fachrichtung Agricultural Economics	Master
Agrarwissenschaften ohne Agricultural Economics	Master
Agribusiness	Master
Agricultural Sciences in the Tropics and Subtropics	Master
Crop Sciences	Master
Environmental Protection and Agricultural Food Production	Master
Environmental Science – Soil, Water and Biodiversity	Master
Nachwachsende Rohstoffe und Bioenergie	Master
Organic Agriculture and Food Systems	Master
Sustainable Agriculture and Integrated Watershed Management <sup>2)</sup>	Master
<b>Promotions-Studiengang</b>	
Agrarwissenschaften <sup>3)</sup>	Dr. sc. agr.
<b>Fakultät Naturwissenschaften</b>	
<b>Grundständige Studiengänge</b>	
Agrarbiologie <sup>1)</sup>	Bachelor
Biologie	Bachelor
Biologie (Lehramt an Gymnasien)	Staatsexamen
Ernährungswissenschaft	Bachelor
Lebensmittelchemie <sup>4)</sup>	Bachelor
Lebensmittelwissenschaft und Biotechnologie	Bachelor
Ernährungsmanagement & Diätetik	Bachelor
<b>Weiterführende Studiengänge</b>	
Biologie	Master

Studiengang	Abschluss
Enzym-Biotechnologie	Master
Erdsystemwissenschaft	Master
Ernährungsmedizin	Master
Lebensmittelwissenschaft und -technologie	Master
Molekulare Ernährungswissenschaft	Master
<b>Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften</b>	
<b>Grundständige Studiengänge</b>	
Kommunikationswissenschaft	Bachelor
Wirtschaftsinformatik <sup>4)</sup>	Bachelor
Wirtschaftswissenschaften mit ökonomischem Wahlprofil	Bachelor
Wirtschaftswissenschaften mit wirtschaftspädagogischem Profil	Bachelor
<b>Weiterführende Studiengänge</b>	
Economics	Master
Empirische Kommunikationswissenschaft	Master
International Business and Economics	Master
Kommunikationsmanagement	Master
Management	Master
Wirtschaftsinformatik <sup>4)</sup>	Master
Wirtschaftswissenschaftliches Lehramt	Master

<sup>1)</sup> Der Bachelor-Studiengang Agrarbiologie wird zur Hälfte durch die Fakultät A und N angeboten.

<sup>2)</sup> Einschreibungen zum 1. Fachsemester an der Chiang Mai University (CMU) Thailand.

<sup>3)</sup> Promotions-Studiengang Agrarwissenschaften: Einschreibung jederzeit möglich. Nicht alle Promovierenden nehmen am Promotions-Studiengang teil.

<sup>4)</sup> Gemeinsame Studiengänge mit der Universität Stuttgart. **Lebensmittelchemie:** Bachelor-Zulassung über Universität Stuttgart, Zulassung im gepl. Master Studiengang ab 2015 über Universität Hohenheim. **Wirtschaftsinformatik:** Bachelor-Zulassung über Universität Stuttgart, Master-Zulassung über Universität Hohenheim.

Die Universität hat das Ausbauprogramm 2012 dazu genutzt, um besonders nachgefragte Studiengänge gezielt zu verstärken und neue innovative Studienmöglichkeiten zu schaffen. Insgesamt wurden bis zum Abschluss des Programms 415 neue Studienplätze in zehn Studiengängen und zusätzlich drei neue Studiengänge eingerichtet (Tabelle 2). Neu eingerichtet wurden die Studiengänge bzw. Fachrichtungen „Ernährungsmanagement und Diätetik“, „Gesundheitsmanagement“ und „Europäisches Innovations- und Dienstleistungsmanagement“.



**Tabelle 2: Neue Studienplätze an der Universität Hohenheim im Rahmen des Ausbauprogramms Hochschule 2012**

<b>Studiengang</b>	<b>2007</b>	<b>2008</b>	<b>2009</b>	<b>2010</b>	<b>2011</b>	<b>2012</b>	<b>Summe</b>
Nachwachsende Rohstoffe und Bioenergie – Bachelor [Aufstockung]				30			<b>30</b>
Ernährungsmanagement und Diätetik – Bachelor [Neu]					45		<b>45</b>
Biologie [Aufstockung]					14	6	<b>20</b>
Lebensmittelwissenschaft und Biotechnologie – Bachelor [Aufstockung]				45			<b>45</b>
Ernährungswissenschaft [Aufstockung]						20	<b>20</b>
Vertiefungsrichtung Gesundheitsmanagement – Bachelor [Neu]	60		20				<b>80</b>
Vertiefungsrichtung Europäisches Innovations- und Dienstleistungsmanagement – Bachelor [Neu]		60	30				<b>90</b>
Allgemeines Bachelor-Angebot [Aufstockung]				60	18	7	<b>85</b>
<b>Neue Studienplätze gesamt</b>	<b>60</b>	<b>60</b>	<b>50</b>	<b>135</b>	<b>77</b>	<b>33</b>	<b>415</b>

Für diese Studienplätze wurden aus dem Ausbauprogramm Hochschule 2012 insgesamt 17 zusätzliche Professuren etabliert. Zehn neue Professuren entfallen dabei auf die Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, sechs auf die Fakultät Naturwissenschaften und eine auf die Fakultät Agrarwissenschaften (Tabelle 3). Die Verstetigung dieser nur befristet zur Verfügung gestellten Professuren ist daher dringend notwendig. Die Universitätsleitung sieht hier das Land in der Pflicht, die dauerhafte Finanzierung der Professuren und ihrer finanziellen Ausstattung nach Auslaufen des Ausbauprogramms sicher zu stellen.

**Tabelle 3: Neue Professuren an der Universität Hohenheim im Rahmen des Ausbauprogramms Hochschule 2012**

<b>Lehrstuhl</b>	<b>Name</b>
<b>Fakultät Agrarwissenschaften</b>	
Konversionstechnologie und Systembewertung nachwachsender Rohstoffe	Andrea Kruse
<b>Fakultät Naturwissenschaften</b>	
Bioverfahrenstechnik	Rudolf Hausmann
Lebensmittelsensorik	N. N.
Systembiologie der Pflanze	Waltraut Schulze
Angewandte Ernährungswissenschaft / Diätetik	Anja Bosy-Westphal
Molekulare und Angewandte Ernährungspsychologie	Nanette Ströbele-Benschop
Nutrigenomics	N. N.
<b>Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften</b>	
Betriebswirtschaftslehre, insbes. Dienstleistungsmanagement und Dienstleistungsmärkte	Karsten Hadwich
Versicherungswirtschaft und Sozialsysteme	Jörg Schiller
Kommunikationswissenschaft, insbes. interaktive Medien- und Online-Kommunikation	Thorsten Quandt *
Volkswirtschaftslehre, insbes. Innovationsökonomik	Andreas Pyka
Betriebswirtschaftslehre, insbes. Risikomanagement und Derivate	Christian Koziol *
Betriebswirtschaftslehre, insbes. Supply Chain Management	Herbert Meyr
Betriebswirtschaftslehre, insbes. Marketing II	N. N.
Statistik und Ökonometrie II	Robert Jung
Betriebswirtschaftslehre, insbes. Unternehmensfinanzierung	Tereza Tykvova
Wirtschafts- und Organisationspsychologie [mit Gips-Schüle-Stiftung]	Lioba Werth
Unternehmensgründungen und Unternehmertum (Entrepreneurship) #	Andreas Kuckertz

\* Wegberufung der Professoren.

# Professur wird über das Ausbauprogramm Hochschule 2012 finanziert, wird aber nicht auf die zusätzliche Lehrkapazität im Rahmen des Ausbauprogramms angerechnet.

Mit Blick auf den Bologna-Prozess lag der primäre Fokus der Universität auf der Weiterentwicklung der Modularisierung. Erste Schritte in Richtung individuellerer Gestaltung des Studiums und Förderung des selbstorganisierten Lernens konnten mit den Erfolgen im Landeswettbewerb „Studienmodelle individueller Geschwindigkeit“ und im Bundeswettbewerb „Qualitätspakt Lehre“ mit dem Projekt „Humboldt reloaded“ umge-

setzt werden. Nach der Umstellung auf das Bachelor-Master-System und der bereits erfolgten Neustrukturierung des Angebotsportfolios soll das so strukturierte Lehrangebot für neue fakultätsübergreifende Studiengänge gezielt genutzt werden.

#### **4.1.2 Zukünftige Entwicklungen in Studium und Lehre**

Eine besondere Herausforderung in den kommenden Jahren ist für die Universität Hohenheim die Sicherung der Qualität des Studiums für die hohe Zahl an Studierenden. Während die Studierendenzahlen stark gewachsen sind, hat sich die Infrastruktur kaum verändert und die Grundfinanzierung ist inflationsbereinigt zurückgegangen. Die Universität kann diese Herausforderungen nur dann meistern, wenn von Seiten des Landes sowohl eine Vollkostenfinanzierung weiterer Studienplätze als auch ein Ausbau der benötigten Infrastrukturen geleistet wird. Diese Prämisse gilt vor allem für die gewünschte Ausweitung des Angebots an Master-Studiengängen, das die Etablierung eines ausgewogenen und nachhaltigen Verhältnisses zwischen Bachelor- und Masterplätzen zum Ziel hat. Die Universität wird sich am Master-Ausbauprogramm 2016 des MWK beteiligen und in der ersten Tranche der ersten Stufe vornehmlich bestehende Überlasten sichern.

Die Universität Hohenheim wird trotz der hohen und noch steigenden Studierendenzahlen alles daransetzen, das hohe Qualitätsniveau ihrer Studiengänge zu erhalten und deren Attraktivität weiter zu verbessern. Gleichzeitig soll erreicht werden, dass mindestens 80 % der Studierenden, die an der Universität Hohenheim ihr Studium begonnen haben, dieses auch innerhalb der Regelstudienzeit plus zwei Semester erfolgreich abschließen.

Im Bereich Studium und Lehre sind folgende Maßnahmen vorgesehen:

##### **a. Inhaltliche Maßnahmen:**

- Der Profildbereich Bioökonomie wird in die Lehre integriert. Hierfür wird bis 2015 ein neuer internationaler Master-Studiengang mit dem Arbeitstitel „Bioeconomics“ in Anlehnung an frühere Wirtschaftsingenieur-Studiengänge eingerichtet. Die Initiative hierzu soll von der Fakultät Agrarwissenschaften ausgehen, wobei an der inhaltlichen Ausgestaltung und Durchführung dieses Studiengangs alle drei Fakultäten beteiligt sein werden. Ziel ist es, die Synergien zwischen Forschung und Lehre zur Etablierung dieses neuen Profildbereichs in Hohenheim zu nutzen.
- Das Thema „Nachhaltigkeit“ soll bis 2014 verstärkt in den Studienplänen sichtbar und fachspezifisch verankert werden.
- Eine Reform der Bachelor- und Master-Studiengänge „Agrarbiologie“ wird angestoßen und bis 2014 umgesetzt. Ziel ist hierbei, dass die anbietenden Fakultäten

Agrarwissenschaften und Naturwissenschaften ihr Angebot besser aufeinander abstimmen und attraktive Vertiefungsmöglichkeiten schaffen.

- Das englischsprachige Lehrangebot soll von derzeit neun Studiengängen auf 15 im Jahr 2017 ausgebaut werden. Hierfür wird die Fakultät Naturwissenschaften drei Masterstudiengänge zum Wintersemester 2013/2014 auf Englisch umstellen. Die Fakultät Agrarwissenschaften plant den Master-Studiengang Agrarbiologie sowie den neu einzurichtenden Studiengang „Bioeconomics“ auf Englisch anzubieten. Die Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften wird einen Master-Studiengang auf Englisch umstellen. Auch in Bachelor-Studiengängen sollen englischsprachige Module angeboten werden.

#### **b. Organisatorische und strukturelle Maßnahmen:**

- Die Ziele der Studiengänge werden zukünftig nicht mehr ausschließlich über die Lehrinhalte definiert, sondern verstärkt über Kompetenzprofile. Diese Profile sollen bereits Studienbewerberinnen und Studienbewerbern verdeutlichen, welche Kompetenzen Studienanfänger benötigen, welche im Studium selbstständig erarbeitet werden und wofür ihnen das Studium generell nutzen kann. Gleichzeitig soll bei den Dozenten die studierendenbezogene Sicht auf das Studium gestärkt werden. Kompetenzorientiertes Lehren und Prüfen wird ein Schwerpunkt der hochschuldidaktischer Weiterbildung der Dozenten. Hierbei stehen die Kompetenzen für wissenschaftliches Arbeiten im Vordergrund.
- Die Semesterstrukturen werden über die drei Fakultäten hinweg bis spätestens zum Wintersemester 2014/2015 auf zwei Strukturen reduziert. Diese Maßnahme ist Voraussetzung dafür, dass Entwicklung und Belegung fakultätsübergreifender Module in Master-Studiengängen und der Graduiertenschule möglich sind.
- Die Prüfungsorganisation und die Prüfungsabwicklung soll vereinheitlicht werden. Die Erstellung von fakultätsübergreifenden Sammelprüfungsordnungen wird angestrebt. Die Prüfungsordnungen sollen so gestaltet werden, dass Studierende mit Kind ihr Studium mit der notwendigen Variabilität zügig absolvieren können.
- In allen Studiengängen soll ab 2014 einheitlich das deutsche Schulnotensystem mit 1/3 Zwischennoten verwendet werden, sofern gesetzliche Vorgaben dem nicht entgegenstehen.
- Um das Zulassungsverfahren effektiver und effizienter zu gestalten, plant die Universität den verstärkten Einsatz entsprechender IT-Tools als Bestandteil eines neuen Campusmanagementsystems. Die Universität wird sich ab 2013 am Dialogorientierten-Service-Verfahren (DoSV) beteiligen.

- Die online Unterstützung der Lehre soll ausgebaut werden. Mobile Lehre, die Lehrplattform ILIAS sowie soziale Netzwerke sollen stärker zur Unterstützung der Präsenzlehre eingesetzt werden.
- Das Rektorat unterstützt die umfangreichen Planungen der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, das Bachelor-Angebot zu straffen und die Fächer als Strukturierungsebene aus den Studiengängen herauszunehmen.
- Für die Austauschstudierenden werden Semesterpakete erstellt, die die Anerkennung der erworbenen Kompetenzen in den jeweiligen Institutionen vereinfachen. Die Anerkennungspraxis erfolgt entsprechend gesetzlicher Vorgaben nach der Lisabon-Konvention.
- Im Bereich der Studienberatung sollen die Strukturen vereinfacht und die Beratungsangebote transparenter gestaltet und professionalisiert werden. Die deshalb für 2013–2015 geplante Reorganisation der Beratung und die Verbesserung des Einsatzes von IT werden maßgeblich durch den erfolgreich eingeworbenen Antrag beim Innovations- und Qualitätsfonds (IQF) des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst aus dem Programm „Zentren für Beratung“ unterstützt.

### **c. Methodik in Studium und Lehre:**

- Die erfolgreichen Maßnahmen im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Qualitätspakt Lehre“ geförderten Projekts „Humboldt reloaded“ haben erheblich zu einer verstärkten Integration von Forschung und Lehre bereits im Bachelor beigetragen. Eine Verlängerung des Projekts, das als Idealbild eine lehrende Forschungsuniversität zum Ziel hat, wird angestrebt. Langfristig sollen die Maßnahmen, soweit es die zur Verfügung stehenden Ressourcen zulassen, in die Studiengänge integriert werden. Im Mittelpunkt stehen dabei die forschungs- und projektorientierten Studienangebote im ersten und/oder zweiten Jahr eines jeden Bachelor-Studiengangs. Damit sollen Studierende möglichst frühzeitig an wissenschaftliche Fragestellungen und an das wissenschaftliche Arbeiten herangeführt werden. Auch andere viel versprechende Instrumente aus diesem Projekt sollen nach Ablauf der externen Finanzierung weitergeführt werden.
- Die Universität Hohenheim will die hochschuldidaktische Qualität in Lehre und Studium weiter steigern. Durch die Mitarbeit im landesweiten Hochschuldidaktikzentrum (HDZ) werden bereits zahlreiche Angebote vom Hohenheimer Nachwuchs wahrgenommen. Weitere spezifische Angebote für die Zeit nach der Berufung werden künftig erarbeitet und etabliert. Hierfür werden Anreizsysteme entwickelt und eingeführt, die die Teilnahme an diesen Maßnahmen fördern. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die außerhalb des HDZ hochschuldidaktisch arbeiten, werden in einer „Servicestelle für Lehrentwicklung“ zusammengefasst, welche zusammen mit dem

HDZ diese neuen Formate erarbeitet. Diese Servicestelle wird auch intensiv die Entwicklung und Etablierung der mobilen Lehre unterstützen.

#### **d. Qualitätssicherungsmaßnahmen:**

Die Universität Hohenheim sieht in der Verbesserung der Qualität der Lehre einen kontinuierlichen Prozess, in den alle Statusgruppen einbezogen sind. Die 2011 beschlossene Evaluationssatzung für Studium und Lehre und das darin beschriebene Berichtswesen über die Lehrqualität wird ab 2013 universitätsweit und einheitlich die transparente Qualitätssicherung in der Lehre ermöglichen. Am Ende der Laufzeit des vorliegenden Struktur- und Entwicklungsplans sollen alle Studiengänge in mindestens einem Akkreditierungsverfahren geprüft und bewertet worden sein. Die erfolgreiche erste Absolventenbefragung 2012 soll nach Auswertung und Evaluierung des Verfahrens in regelmäßigen Abständen wiederholt werden. Die Ergebnisse werden über die Studienkommissionen in die Studiengangsentwicklung einfließen. Weitere Erläuterungen sind im Kapitel 10 „Qualitätssicherungssystem“ aufgeführt.

#### **4.2 Wissenschaftliche Weiterbildung**

Die wissenschaftliche Weiterbildung wird durch die zunehmende Akademisierung der modernen Berufswelt sowie durch den demographischen Wandel der Gesellschaft und den damit verbundenen Fachkräftemangel weiter an Bedeutung gewinnen. Das lebenslange Lernen wird ein entscheidendes Kriterium sowohl für den eigenen beruflichen Erfolg als auch für die Leistungsfähigkeit der heimischen Wirtschaft sein.

##### **4.2.1 Ausgangssituation in der wissenschaftlichen Weiterbildung**

Die Universität Hohenheim bietet unterschiedlichste Formate von wissenschaftlich fundierter Weiterbildung für die Zielgruppen Studierende, Doktorandinnen und Doktoranden, Lehrende und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie für Berufstätige an. Neben kostenfreien Angeboten stehen Formate zur Auswahl, die von einem bestimmten Kostenbeitrag bis zu annähernd kostendeckenden Teilnahmegebühren reichen.

In der im Jahr 2009 etablierten Weiterbildungsplattform F.I.T. (Fähigkeiten, Interessen, Talente) werden alle Weiterbildungs- und Beratungsangebote in Hohenheim zusammengefasst, die von insgesamt 16 verschiedenen universitären Einrichtungen (z. B. CareerCenter, Arbeitsstelle Hochschuldidaktik, Sprachenzentrum) angeboten werden. Das Angebot richtet sich vorwiegend an Studierende und ist als Begleitprogramm zum Studium konzipiert. Entsprechend kann ein F.I.T. Zertifikat erworben werden. Auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben die Möglichkeit, an verschiedenen Kursen und Seminaren teilzunehmen. Die F.I.T. Plattform wird für eine erste Phase bis 2013 anteilig aus Studiengebühren (resp. Qualitätssicherungsmitteln) finanziert. Eine Weiterführung ist nach einer Evaluierung geplant.

Mit dem Beginn des Wintersemesters 2011/2012 startete das Programm „AKA40plus“, ein Weiterbildungsprogramm speziell für Akademikerinnen und Akademiker über 40 Jahre. Ziel ist, dieser Gruppe spezifische Angebote für die persönliche Weiterentwicklung bzw. für eine berufliche Umorientierung zu geben. Das Programm wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds für die Dauer von vier Jahren finanziert. Es ist geplant, Anstrengungen zur Verstetigung dieses Programms mit externen Mitteln nach einer Evaluierung zu unterstützen.

Die Arbeitsstelle Hochschuldidaktik bietet als Bestandteil ihrer Arbeit im HDZ und darüber hinaus hochschuldidaktische Weiterbildungs- und Coaching-Veranstaltungen an, die bislang nahezu ausschließlich Nachwuchswissenschaftler bzw. Erstlehrende (so auch Tutorinnen und Tutoren) nutzen. Die Wahrnehmung des Angebots durch diese Gruppe ist breit und zufriedenstellend und führt bereits jetzt zu einer engagierten, methodisch innovativen und guten Lehre.

Mit dem postgradualen Studiengang „Executive MBA“ bietet die Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften eine Fort- und Weiterbildung in General Management für Führungskräfte an. Das modular aufgebaute Programm wird in Teilen an den ausländischen Partneruniversitäten HEC Paris, Ca' Forscari Universität Venedig sowie Tulane University New Orleans absolviert. Das Lehrangebot wird von den Lehrenden in Nebentätigkeit angeboten und durch Teilnahmegebühren finanziert.

#### **4.2.2 Zukünftige Entwicklungen**

Die Universität Hohenheim wird ihre Angebote zum Lebenslangen Lernen aktualisieren und weiterentwickeln. Auf der Grundlage eines Portfolioansatzes zum Wissens- und Kompetenztransfer werden die Möglichkeiten analysiert, weitere konkurrenzfähige und innovative Angebote in den Kernbereichen der Universität gemeinsam mit den Fakultäten und Instituten zu entwickeln. Erste Schritte in Richtung Weiterbildungsmaster und Online-Studiengänge sollen in den kommenden Jahren unternommen werden. Dazu sind Marktanalysen zu erstellen und Kontakte zu Wirtschaft, Verwaltung, Berufs- und Fachverbänden oder gesellschaftlichen Institutionen zu knüpfen, um ein auf die Bedürfnisse der entsprechenden Wirtschaftszweige und Berufsgruppen zugeschnittenes Weiterbildungsangebot entwickeln zu können. In diesem Zusammenhang spielen die Alumni der Universität eine große Rolle, die in diesen Prozess aktiv einbezogen werden. Konkrete Planung bestehen bereits für die Einführung eines berufsbegleitenden Master-Studiengangs „Master of Finances (M.Sc.)“ durch die Hohenheim Management School der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mit voraussichtlichem Studienbeginn WS 2014/15. Der Studiengang soll durch das Ausbauprogramm Master 2016 in der zweiten Tranche unterstützt werden.

Die hochschuldidaktische Weiterqualifizierung wird inhaltlich weiterentwickelt und so mit Anreizsystemen unterstützt werden, dass Professorinnen und Professoren solche

Angebote als einen selbstverständlichen Bestandteil ihrer Weiterbildung verstehen. Maßnahmen hierzu sollen in enger Abstimmung mit dem HDZ erfolgen.

Für die Universität Hohenheim sind Geschlechtergerechtigkeit und die Vermeidung jeglicher Diskriminierung wichtige Themen. Deshalb wird für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie für Vorgesetzte der Universität ein Weiterbildungsangebot zur Genderkompetenz entwickelt. Hierdurch sollen die Beschäftigten im Sinne des lebenslangen Lernens durch die Reflexion ihres Handelns die gleichstellungsbezogenen Schlüsselkompetenzen ausbauen können.

## **5 Forschung**

Das wichtigste Ziel dieses Struktur- und Entwicklungsplans ist die **Stärkung der Forschungsleistung** der Universität.

Die Universität Hohenheim bearbeitet wissenschaftliche Fragestellungen von der Grundlagenforschung zum Erkenntnisgewinn und zur Erweiterung der Wissensbasis bis hin zur angewandten Forschung als Ausgangspunkt für den Wissenstransfer und die Umsetzung in Wirtschaft und Gesellschaft. Die Universität ist sowohl der disziplinären Exzellenz als auch der interdisziplinären Vernetzung verpflichtet. Als Kriterien der Qualität des Forschungsoutputs dienen national und international etablierte und akzeptierte Maßstäbe.

### **5.1 Ausgangssituation in der Forschung**

Die Universität verfolgt bereits seit einigen Jahren die Strategie der Profilbildung in den Natur-, Agrar- und Ernährungswissenschaften sowie den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. In den vergangenen Jahren erfolgte eine Stärkung dieser Profilierung durch den personellen Ausbau im Rahmen des Programms „Hochschule 2012“ sowie durch Umwidmung bzw. Neuausrichtung von frei gewordenen Professuren. Durch die Einrichtung von wissenschaftlichen Zentren wurde die interdisziplinäre Forschung und damit einhergehend die Entwicklung neuer zukunftsorientierter Forschungsgebiete unterstützt. Schwerpunktmäßig wurden während der Laufzeit des letzten Struktur- und Entwicklungsplanes an der Universität die Themen „Agrar- und Ernährungsforschung im Rahmen der Food Chain“, „Beitrag der Landwirtschaft zur Energie- und Rohstoffversorgung“, „Grundlagenforschung zu biologischen Signalen“ sowie „Innovation und Dienstleistung“ bearbeitet.

Insgesamt lässt sich über die vergangenen fünf Jahre eine Zunahme der Drittmittel verzeichnen (Tabelle 4).



**Tabelle 4: Entwicklung der Drittmiteleinnahmen in den letzten fünf Jahren**

<b>Jahr</b>	<b>2007</b>	<b>2008</b>	<b>2009</b>	<b>2010</b>	<b>2011</b>
<b>Zuwendungsgeber</b>	<b>Beträge (in T EUR)</b>				
Bundesmittel	5.786	6.953	8.930	8.754	9.844
Europäische Union	3.126	4.130	7.332	6.823	3.632
Private Forschungsaufträge	5.272	6.021	5.750	5.537	4.752
DFG für Sachbeihilfen	3.068	3.478	4.865	4.685	4.516
Spenden für Lehre & Forschung; Sponsoring	1.905	2.227	2.216	2.227	2.508
DFG für Sonderforschungsbereiche	1.747	2.134	1.552	1.815	1.782
Zuweisungen Land	612	1.024	966	1.005	736
Spenden für sonstige Zwecke	1	10	5	2	53
<b>Gesamt</b>	<b>21.517</b>	<b>25.977</b>	<b>31.616</b>	<b>30.848</b>	<b>27.823</b>

Die gegenwärtige Forschungsleistung befindet sich auf einem hohen Niveau, allerdings mit deutlichen Unterschieden zwischen den einzelnen Forscherinnen und Forschern und den verschiedenen Disziplinen. Nach dem DFG-Förderatlas 2012 (Deutsche Forschungsgemeinschaft: Förderatlas 2012. Kennzahlen zur öffentlich finanzierten Forschung in Deutschland. Bonn 2012) nimmt die Universität im Fachgebiet Tiermedizin/Agrar- und Forstwissenschaften die Spitzenstellung im bundesdeutschen Vergleich ein. Hier leistete vor allem der Sonderforschungsbereich 564 „Nachhaltige Landnutzung und ländliche Entwicklung in Bergregionen Südostasiens“ einen entscheidenden Beitrag. Dieser SFB lief nach zwölfjähriger Laufzeit im Jahr 2012 aus. Im gesamten Wissenschaftsbereich Lebenswissenschaften gehört die Universität Hohenheim zu den 40 forschungsstärksten Einrichtungen in Deutschland.

Im Bereich der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften konnte sich die Universität im DFG Förderatlas nicht im vorderen Feld platzieren. Die Universität kann hier zwar auf beachtliche Forschungsleistungen von einzelnen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verweisen, vor allem in BMBF- und europäischen Projekten, jedoch wird bisher keine kritische Masse erreicht, um größere Forschungsverbünde zu bilden und somit nach außen sichtbar zu werden. Die Universitätsleitung sieht das große Potenzial in der Fakultät und möchte den Forschungs-Output durch die Schaffung von Anreizen und fördernden Strukturen steigern und damit die Sichtbarkeit in der Forschungslandschaft national und international erhöhen.

In den letzten Jahren konnten einige große Verbundprojekte unter der Federführung Hohenheims bzw. als Projektpartnerin bei verschiedenen Bundesministerien und zunehmend der EU erfolgreich beantragt werden. Trotz erheblichen Einsatzes der Betei-

ligten waren zwei Anträge im Rahmen der letzten Exzellenzinitiative und drei Voranträge auf die Einrichtung von Sonderforschungsbereichen nicht erfolgreich. Die Analyse der Gründe dafür führte zu dem Ergebnis, dass nicht primär die wissenschaftliche Qualität ursächlich war, sondern dass strukturelle Gründe eine wesentliche Rolle spielten. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit dreier Maßnahmen:

- Reorganisation der wissenschaftlichen Zentren,
- strukturelle Verbesserung der Forschungsförderung zur Unterstützung der Antragstellerinnen und Antragsteller,
- aktive Rolle des Rektorats bei der Initiierung, Begleitung und Qualitätssicherung von großen Verbundprojekten.

## 5.2 Zukünftige Entwicklungen im Bereich Forschung

Der Weg der Profilbildung soll in den kommenden Jahren konsequent weiterverfolgt werden. Ziel ist, die spezifischen Forschungsfelder der Universität weiter zu stärken und auf der nationalen als auch der internationalen Ebene eine führende Position zu halten bzw. zu erlangen. Neben der disziplinären Forschung, die strukturell in den Fakultäten verankert ist, gehen die Forscherinnen und Forscher vielfältigen Fragestellungen nach, deren Beantwortung nur durch die Kooperation mehrerer Disziplinen möglich wird. Beide Ebenen sollen in den kommenden Jahren verstärkt gefördert werden.

Ausgehend von den existierenden Themenfeldern in den Agrar-, Natur- und Wirtschaftswissenschaften strebt die Universität eine weitere Profilentwicklung hin zu Themenfeldern und Anwendungsbereichen an, die sich unter dem Oberbegriff der „**Bioökonomie**“ subsumieren lassen. Die Universität Hohenheim versteht unter Bioökonomie – in Anlehnung und Erweiterung der Definitionen, die die EU-Kommission und der Bioökonomierat der Bundesregierung verwenden – Folgendes:

Bioökonomie umfasst alle Wirtschaftssektoren, die biologische Ressourcen wie Pflanzen, Tiere und Mikroorganismen einsetzen. Land- und Forstwirtschaft, die Nahrungsmittelindustrie aber auch Teile der Chemie-, Energie-, Pharmazie-, Kosmetik- und Textilindustrie gehören zur Bioökonomie. Mit dem Begriff Bioökonomie verbindet sich dabei eine Wirtschaftsweise, die wissensbasiert, innovativ und nachhaltig ist. Die Themen Ernährungssicherung und ausgewogene Ernährung sind Teil der Bioökonomie. Die in Hohenheim vertretenen Wissenschaftszweige decken damit umfassend wesentliche Teile der Bioökonomie ab.

Im Rahmen der Bioökonomie sollen folgende vier Themenfelder verstärkt bearbeitet und weiter ausgebaut werden:

## • **Lebensmittelverarbeitung, Ernährung und Gesundheit**

Eine ausgewogene Ernährung und damit verbunden der Erhalt der Gesundheit und des Wohlbefindens rücken zunehmend in das Blickfeld von Forschung, Wirtschaft und Öffentlichkeit. Dies erfordert moderne und verbraucherorientierte industrielle und handwerkliche Produktionsverfahren zur Herstellung qualitativ hochwertiger, toxikologisch und mikrobiologisch sicherer und preislich wettbewerbsfähiger Lebensmittel. Interdisziplinäre mikrobiologische, chemische, physikalische und Ingenieursansätze in enger Kooperation mit der Industrie sind dazu notwendig. Mit dem in den letzten Jahren erfolgten Ausbau der Lebensmittelwissenschaften und der Biotechnologie (zehn Professuren), den Ernährungswissenschaften (zehn Professuren) sowie der Einrichtung des mit der Universität Tübingen gemeinsam betriebenen Zentrums für Ernährungsmedizin ist die Universität Hohenheim eine der größten Ausbildungs- und Forschungsstätten, die diese Themen umfassend bearbeiten. Darüber hinaus werden aus ökonomischer Sicht Kosten- und Nutzeneffekte von Gesundheitssystemen untersucht. Zugleich wurden mit den Kooperationsvereinbarungen mit dem Max Rubner-Institut und dem Fraunhofer-Institut für Grenzflächen- und Bioverfahrenstechnik in Stuttgart weitere Möglichkeiten der wissenschaftlichen Zusammenarbeit geschaffen. Die Universität beteiligt sich an der Antragsentwicklung des neuen europäischen Wissenschafts- und Industriennetzwerkes „KIC Food4Future“, das 2014 zur Begutachtung durch die Europäische Kommission eingereicht werden soll. Darüber engagiert sich die Universität im Rahmen der „European Technology Platform Food4Life“ für die Etablierung spezifischer Förderprogramme im Bereich der Lebensmittel- und Ernährungswissenschaften.

## • **Nachwachsende Rohstoffe und Bioenergie**

Im Mittelpunkt steht hier die Pflanze entlang ihrer kompletten Wertschöpfungskette, von der Genomik über die Züchtung und Produktion bis hin zur vollständigen Nutzung sowohl in stofflicher als auch in energetischer Hinsicht. Die Universität Hohenheim weist hier ein Alleinstellungsmerkmal auf, da sie das gesamte Spektrum entlang dieser Kette wissenschaftlich abbilden kann. Zusammen mit zwei Landesanstalten, der Landesanstalt für Agrartechnik und Bioenergie sowie der Landessaatzuchtanstalt, verfügt Hohenheim über eine umfangreiche wissenschaftliche Expertise. Im Vordergrund der Forschung stehen derzeit Fragen zur energetischen Nutzung von Pflanzen. Zukünftig soll jedoch die Pflanze als Ausgangsmaterial für andere Anwendungsfelder, beispielsweise Feinchemikalien, Enzyme oder biobasierte Werkstoffe, in den Fokus rücken. Konkret ist die Mitarbeit in mehreren baden-württembergischen Bioökonomie-Pilotprojekten geplant, in welchen Forscherinnen und Forscher mehrerer Landesuniversitäten gemeinsam an den komplexen Interaktionen einzelner Elemente der Wertschöpfungskette arbeiten. Besonders werden hier die Materialströme zwischen der Land- und Forstwirtschaft sowie den verarbeitenden Bereichen (Lebensmittel, Energie

und Materialien) behandelt. Die Universität beteiligt sich aktiv am Strategiekreis Bioökonomie des Landes und ist durch eine Lehrstuhlinhaberin im nationalen Bioökonomierat vertreten. Eine engere Zusammenarbeit mit dem Fraunhofer-Institut für Grenzflächen- und Bioverfahrenstechnik in Stuttgart, der Universität Stuttgart und dem Karlsruhe Institut für Technologie wird vorangetrieben. Darüber hinaus wurde eine Beteiligung am europäischen Netzwerk „PPP Bioeconomy“ bereits initiiert.

#### • **Umwelt- und Governancesysteme**

Umwelt- und Governancesysteme können als komplexe adaptive Systeme verstanden werden, deren Verhalten durch eine Vielzahl von Faktoren beeinflusst wird und die deshalb schwer mit umfassenden prädiktiven Modellen beschrieben werden können. Komplexität ist bei weitem nicht nur ein Phänomen in naturwissenschaftlichen Bereichen wie der Biologie oder der Physik, sie spielt auch eine besondere Rolle in ökonomischen und gesellschaftlichen Systemen. Der methodische Ansatz zum Verständnis der Systeme ist den Bereichen daher oft gemeinsam. So erforschen beispielsweise Arbeitsgruppen aus der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften die durch vielfältige Interaktionen zwischen heterogenen Akteuren angestoßene Dynamik in unterschiedlichen Industrien und Märkten. In der Kommunikationswissenschaft werden zudem kommunikative Prozesse und Wirkungen (z. B. öffentliche Meinung, massenmediale Diskurse, Public Relations) in allen gesellschaftlichen Bereichen untersucht. Umweltsysteme werden sowohl von Naturwissenschaftlerinnen und Naturwissenschaftlern als auch von Agrarwissenschaftlerinnen und Agrarwissenschaftlern an Hand von Beispielen aus der Klima- und Ökosystemforschung intensiv untersucht. Forscherinnen und Forscher der Universität beteiligen sich am Water & Earth System Science Research Center (WESS), einem Forschungsverbund mit den Universitäten Stuttgart und Tübingen sowie dem Helmholtz Zentrum für Umweltforschung Leipzig/Halle. Dieses Forschungsfeld soll auch weiterhin intensiv bearbeitet werden. Perspektivisch wird in dem Bereich Simulation und Modellierung komplexer Systeme ein erhebliches Potenzial für konstruktive und produktive Zusammenarbeit zwischen den in Hohenheim vertretenen Wissenschaftsbereichen gesehen.

#### • **Globale Ernährungssicherung und nachhaltige Entwicklung**

Im Themenfeld „Globale Ernährungssicherung und nachhaltige Entwicklung“ kann die Universität auf eine langjährige Forschungsarbeit und eine umfangreiche Expertise verweisen. Wissenschaftliche Fragestellungen beschäftigen sich dabei mit nachhaltiger Produktion sowie Qualität und Verfügbarkeit von Lebensmitteln auf nationalen und internationalen Märkten, dem Zugang zu diesen und deren Verarbeitung, Lagerung und Nutzung. Gleichzeitig spielt die Verfügbarkeit von Wasser in der Landwirtschaft eine immer wichtigere Rolle. Diese Fragestellungen sind besonders in Entwicklungs- und Schwellenländern von großer Bedeutung. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler

des Tropenzentrums und des im Jahr 2010 eingerichteten fakultätsübergreifenden Food Security Centers beschäftigen sich schwerpunktmäßig mit diesen Themen. Das Food Security Center wird bis 2014 im Rahmen des DAAD-EXCEED Programms „Hochschulexzellenz in der Entwicklungszusammenarbeit“ finanziert. Es fördert gezielt den wissenschaftlichen Austausch in Forschung und Lehre mit Partnern in Afrika, Asien und Lateinamerika. Über die Genderfrage ist auch das Forschungszentrum Gender und Ernährung in den Themenkomplex einbezogen.

Die aufgezeigte Profilentwicklung soll durch strukturelle Maßnahmen unterfüttert werden. Dabei spielen wissenschaftliche Zentren eine bedeutsame Rolle. Die Forschungsaktivitäten im Profildbereich „Bioökonomie“ sollen in entsprechenden interdisziplinären und fakultätsübergreifenden Zentren organisiert werden. Um dies mit den vorhandenen Ressourcen erreichen zu können, ist eine Restrukturierung und Fokussierung der vorhandenen Zentrumslandschaft notwendig. Ihre konkrete Ausgestaltung und Maßnahmen der Umsetzung sollen eine Kommission unter der Leitung des Rektors ausarbeiten. Ziel ist, erhaltenswerte Kompetenzen der existierenden Zentren fortzuführen und im Rahmen neuer, effektiver Strukturen zur Bearbeitung aktueller Themen einzusetzen. Gleichzeitig soll ein stärkerer kompetitiver Ansatz zur Identifizierung zukunftssträchtiger, im Wettbewerb erfolgreicher Themen eingeführt werden. Dabei sollen Zentren durch Einwerben von Verbundprojekten sowohl die nationale als auch internationale Sichtbarkeit der Universität in der Forschungslandschaft als auch die finanzielle Grundlage der Universität verbessern. Die Umsetzung der Maßnahmen soll innerhalb von zwei Jahren nach Genehmigung des SEP abgeschlossen sein. Durch die Umstrukturierung der Zentren werden die wesentlichen Ressourcen für das Profithema Bioökonomie bereitgestellt. Um den Profilbildungsprozess zusätzlich zu erleichtern, stellt die Universität Hohenheim während der Laufzeit des vorliegenden Struktur- und Entwicklungsplans bis zu 250.000 EUR bereit.

Neben den wissenschaftlichen Zentren als Plattform für die inter- und transdisziplinäre Forschung sollen zukünftig **Themenschwerpunkte innerhalb der Fakultäten** unterstützt werden, die vor allem grundlagenorientierte Fragestellungen aufgreifen. Diese Schwerpunkte bündeln jeweils die disziplinäre Expertise innerhalb einer Fakultät. Von Seiten der Universitätsleitung werden zu deren Unterstützung zentrale Mittel zur Verfügung gestellt. Die Förderung soll im Jahr 2013 initiiert werden und für einen Zeitraum von drei bis fünf Jahren laufen. Ziel ist, Strukturen aufzubauen und Drittmittelprojekte zu initiieren. Für diese Förderlinie sind insgesamt 1 Million EUR aus universitären Mitteln vorgesehen. Als Themenschwerpunkt beabsichtigt die Fakultät Naturwissenschaften, ihre Forschungsaktivitäten auf dem Feld der „**Biomolekularen Prozesse**“ stärker zu verknüpfen und auszubauen. Themenschwerpunkt in der Fakultät Agrarwissenschaften ist das fachübergreifende Forschungsgebiet „**Microbiota bei Nutztieren**“, das die Tierwissenschaften enger miteinander verknüpft. Um diese Entwicklung voranzutreiben, ist bereits ein Antrag zur Errichtung eines Forschungsbaus nach Art. 91 b GG

in der Ausarbeitung (siehe dazu auch Punkt 10.3.1). Die Themenfindung in der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften wird durch einen wettbewerblichen Prozess erfolgen.

Darüber hinaus plant die Universitätsleitung, mit einer dritten, universitätsweiten offenen Förderlinie ab 2014 grundlagenorientierte **Forschungsinitiativen** temporär zu unterstützen, die das Potenzial haben, bei Forschungsförderorganisationen Drittmittel zu akquirieren. Ein universitätsweiter und mit externen Gutachterinnen und Gutachtern durchgeführter Wettbewerb soll viel versprechende Forschungsinitiativen identifizieren. Für die Initiativen plant die Universitätsleitung, eine Anschubfinanzierung von insgesamt maximal 500.000 EUR während der Laufzeit des Struktur- und Entwicklungsplans zur Verfügung zu stellen.

Das Spektrum der Forschungsthemen an der Universität Hohenheim wird in erster Linie durch ihre Berufungen bestimmt. Entsprechend wird die Berufungspolitik in Zukunft verstärkt dazu genutzt, nicht nur das notwendige Fächerportfolio für die Ausbildung abzudecken, sondern auch die genannten und in den nächsten Jahren sich entwickelnden Kompetenzfelder nachhaltig zu stärken. Denominationen von Professuren mit fakultätsübergreifenden Forschungs- und Lehriansätzen sollen dafür als geeignetes Instrument gezielt genutzt werden. Im Zeitraum bis einschließlich 2017 werden voraussichtlich 20 Professuren neu besetzt werden (Tabelle 5). Es soll eine Arbeitsgruppe mit in Frage kommenden Universitäten eingerichtet werden, um ein Verfahren zur Abstimmung möglicher gemeinsamer Berufungen zu entwickeln.

**Tabelle 5: Liste der voraussichtlich bis zum Jahr 2017 frei werdenden Professuren**

Name des Professors / der Professorin	Fachgebiet	Institut	Zukünftige Funktionsbeschreibung
<b>Fakultät Agrarwissenschaften</b>			
Dr. Karl Stahr	Allgemeine Bodenkunde mit Gesteinskunde	310	Bodenchemie mit Pedologie
Dr. Albrecht E. Melchinger	Angewandte Genetik und Pflanzenzüchtung	350	Angewandte Genetik und Pflanzenzüchtung
Dr. Gerd Weber	Pflanzenzüchtung und Biotechnologie	350	Nutzpflanzenbiodiversität und Züchtungsinformatik, Ablösung der gleichnamigen KWS-Stiftungsprofessur mit Laufzeit bis 2015
Dr. Claus Zebitz	Angewandte Entomologie	360	Angewandte Entomologie
Dr. Anne-Camilla Bellows	Gender und Ernährung	430	Gender und Ernährung
Dr. Karlheinz Köller	Verfahrenstechnik in der Pflanzenproduktion	440	Verfahrenstechnik in der Pflanzenproduktion, Ablösung der DLG-Stiftungsprofessur „Mess- und Prüftechnik“, Laufzeit 2011–2015

Name des Professors/ der Professorin	Fachgebiet	Institut	Zukünftige Funktionsbeschreibung
Dr. Rainer Mosenthin	Futtermittelkunde	450	Feed-Gut Microbiota Interaction, Ablösung der gleichnamigen Carl-Zeiss Stiftungsprofessur, Laufzeit: 4 Jahre ab Besetzung
Dr. Werner Amselgruber	Anatomie und Physiologie der Haustiere	460	Anatomie und Physiologie landwirtschaftlicher Nutztiere
Dr. Werner Bessei	Nutztierethologie und Kleintierzucht	470	Populationsgenomik landwirtschaftlicher Nutztiere
<b>Fakultät Naturwissenschaften</b>			
Dr. Hans Konrad Biesalski	Biologische Chemie und Ernährungswissenschaft	140	Ernährungswissenschaften
Dr. Reinhold Carle	Lebensmittel pflanzlicher Herkunft	150	Lebensmittel pflanzlicher Herkunft
Dr. Heinz Breer	Physiologie	230	Physiologie
Dr. Andreas Kuhn	Mikrobiologie	250	Mikrobiologie
<b>Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften</b>			
Dr. Peter Spahn	VWL, insbes. Wirtschaftspolitik	520	VWL, insbes. Geld und Währung
Dr. Gerhard Wagenhals	Statistik und Ökonometrie I	520	Statistik und Ökonometrie I
Dr. Michael Ahlheim	VWL, insbes. Umweltökonomie sowie Ordnungs-, Struktur- u. Verbraucherpolitik	520	VWL, insbes. Umweltökonomik
Dr. Harald Hagemann	VWL, insbes. Wirtschaftstheorie	520	VWL, insbes. Wachstum und Verteilung
Dr. Michael Schenk	Kommunikationswissenschaft und Sozialforschung	540	Kommunikationswissenschaft, insbes. Medien- und Nutzungsforschung
Dr. Claudia Mast	Kommunikationswissenschaft, insbes. Journalistik	540	Kommunikationswissenschaft, insbes. Journalismus/PR
Dr. Alexander Gerybadze	BWL, insbes. Internationales Management	570	BWL, insbes. Internationales Management

Aufgrund der Vergaberahmensituation der Universität, aber auch aus strukturellen Erwägungen, ist es notwendig, vor Ausschreibung von Professuren künftig die maximal mögliche persönliche Vergütung intern vorab festzulegen. Die Universität hat sich nach intensiver Diskussion dagegen entschieden, eine solche Festlegung im Rahmen der frühzeitigen Denominationsplanung vorzunehmen, um so eine aktuelle, gezielte und an der erwarteten Bewerberlage orientierte Schwerpunktsetzung unmittelbar vor Ausschreibung zu ermöglichen. Die Fakultäten werden nach Sanierung des Vergaberahmens dem Antrag auf Wiederbesetzung einer Professur eine eingehende Begründung, ob mit der Ausschreibung talentierte Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissen-

schaftler oder bereits etablierte Professorinnen und Professoren angesprochen werden sollen, beifügen. Ziel ist es dabei, innerhalb jeder Fakultät ein ausgewogenes Verhältnis zwischen diesen beiden Gruppen herzustellen.

Das Rektorat möchte in den Fakultäten einen offenen Diskussionsprozess zu Zielen und Qualitätskriterien für die Forschungsleistung in Hohenheim anstoßen, um die wissenschaftliche Produktivität sowohl quantitativ als auch qualitativ über alle Disziplinen hinweg zu steigern. Am Ende des Prozesses soll ein Anreiz- und Wertschätzungssystem für Forschungsleistungen auf der Basis von z. B. Publikationen, Drittmittelaktivitäten, Auszeichnungen, etc. etabliert werden, das fachspezifisch ausgestaltet werden muss und Forschende auf allen Ebenen der Universität zur Leistungssteigerung motiviert. Bei der Entwicklung von Zielen und Qualitätskriterien werden die unterschiedlichen Karriereverläufe von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern berücksichtigt.

### **Zentrale Einheiten**

Die Serviceeinheit des Life Science Center, die momentan nur Analytik im Bereich der Genomics, Proteomics und Metabolomics anbietet, soll in eine Core Facility mit einer universitätsweiten Technologieplattform überführt werden. Eine Erweiterung des Methoden- und Gerätespektrums, z. B. in Richtung moderner Imaging-Systeme, ist beabsichtigt. Damit steht sie zukünftig sowohl Einzelforscherinnen und Einzelforschern als auch Forschungsschwerpunkten und Zentren mit modernen Methoden zur Verfügung. Die Einrichtung einer solchen zentralen Core Facility ist eine wirksame Maßnahme zur Steigerung der wissenschaftlichen Kompetenz und zur Förderung von Kooperationen auch über Instituts- und Fakultätsgrenzen hinaus. Um eine wettbewerbsfähige Core Facility in Hohenheim aufzubauen, sieht die Universitätsleitung für die nächsten fünf Jahre einen Finanzbedarf von rund zwei Mio. EUR. Für die Finanzierung dieser beträchtlichen Summe setzt die Universität einerseits auf die Zusammenarbeit mit anderen baden-württembergischen Universitäten, andererseits auf Ko-Finanzierungen durch Förderprogramme des BMBF und weiterer Förderorganisationen als auch auf eine finanzielle Beteiligung des MWK. Die Universitätsleitung erklärt sich bereit, einen Betrag von bis zu 500.000 EUR bereitzustellen.

Ein zentraler Teil der Verbesserung des Forschungsumfeldes an der Universität Hohenheim ist der bereits begonnene personelle und finanzielle Um- und Ausbau der Abteilung Forschungsförderung. Die Abteilung soll ein ganzheitliches Forschungsmanagement an der Universität anbieten und durch eine Betreuung und Begleitung der Drittmittelforschungsprojekte von den ersten Ideen über die Durchführung, zum Projektabschluss bis über die Verwertung und eventuellen Lizenzierung den Forschenden als Serviceeinheit zur Verfügung stehen.



## **Gremien und Kommunikationswege**

Zur Stärkung der universitären Forschung sind die Einbindung der Forschenden und die Etablierung effektiver Kommunikationssysteme essentiell. Die Einrichtung und Weiterentwicklung der Senatskommission Forschung (SKF), in der Mitglieder der Professorenschaft, des wissenschaftlichen Mittelbaus und der Promovierenden aktuelle Forschungsbelange diskutieren und Empfehlungen an universitäre Gremien (Senat, Rektorat) geben, ist daher ein wichtiger Schritt. Die Etablierung von „Prodekanen für Forschung“ ist ein weiteres wichtiges Instrument. Elektronische Kommunikationssysteme wie z. B. eine aktuelle Forschungsdatenbank, die auch als Kompetenzdatenbank für Interessierte aus Industrie und Wissenschaft genutzt werden kann, eine „Förderdepesche“ und ein Hohenheimer Forschungsjournal sollen den Informationsfluss zwischen den Forschenden verbessern.

## **Planungen zu neuen Forschungsprojekten**

Nachdem im Frühjahr 2012 der sehr erfolgreiche DFG-Sonderforschungsbereich 564 „Sustainable Land Use and Rural Development in Mountainous Regions of Southeast Asia“ turnusgemäß auslief, verfügt die Universität Hohenheim derzeit über keinen Sonderforschungsbereich. Die Universitätsleitung ist sich mit den Fakultäten darin einig, dass es ein wichtiges Ziel ist, neue Sonderforschungsbereiche in Hohenheim zu etablieren. Angesichts der zunehmend härter werdenden Konkurrenz erfordert dies hervorragende Einzelforschung als Grundlage, die uneingeschränkte Kooperationsbereitschaft aller Beteiligten und ein langfristiges, strategisches Vorgehen. Die Universitätsleitung wird diesen Prozess steuern und intensiv unterstützen.

Derzeit werden folgende Forschungsverbände mit Sprecherfunktion in Hohenheim von der DFG gefördert:

- DFG-Forschergruppe 1695 „Agrarlandschaften unter dem Einfluss des globalen Klimawandels – Prozessverständnis und Wechselwirkungen auf der regionalen Skala“, seit Januar 2012, Sprecher: Prof. Streck, Institut für Bodenkunde und Standortslehre.
- Internationales (deutsch-chinesisches) DFG-Graduiertenkolleg 1070 „Modellierung von Stoffflüssen und Produktionssystemen für eine nachhaltige Ressourcennutzung in intensiven Acker- und Gemüsebausystemen der nordchinesischen Tiefebene“, seit Juni 2004, Sprecher: Prof. Doluschitz, Institut für Landwirtschaftliche Betriebslehre.

Als Projektpartner sind Hohenheimer Wissenschaftler an folgendem Verbund beteiligt:

- Internationales DFG-Graduiertenkolleg 1829 „Integrierte Hydrosystemmodellierung“, seit Januar 2012, Sprecherhochschule Universität Tübingen, Partner Univer-

sität Hohenheim (Prof. Streck, Prof. Wulfmeyer), mit University of Waterloo und University of Guelph (Kanada)

Großprojekte in der Planungs- bzw. Antragserarbeitungsphase:

- Ein Forschergruppenantrag mit dem Arbeitstitel „Biofunktionalität von Nahrungstoffen im Gastrointestinaltrakt“ mit der Partneruniversität Tübingen ist geplant.
- Antrag auf einen Forschungsneubau nach Artikel 91b GG: Im Auftrag des Rektors erarbeitet eine Gruppe von Hohenheimer Tierwissenschaftlern einen Antrag unter dem Leitthema „Nutztier – Microbiota – Umwelt“, der im Herbst 2013 eingereicht werden soll und ein wesentliches Kernelement der strategischen Bauplanung der Universität darstellt.

Die zunehmende Urbanisierung von Gesellschaften, d.h. die weltweite Ausbreitung städtischer Lebensformen, stellt eine weitere zentrale Herausforderung des 21. Jahrhunderts dar. Bis 2050 wird mit einer erheblichen Steigerung des prozentualen Anteils der Stadtbevölkerung an der Gesamtbevölkerung gerechnet. Insgesamt schätzt man, dass die städtische Bevölkerung im Jahr 2050 auf 6,3 Milliarden anwächst, was einer Steigerung von 2,8 Milliarden entsprechen würde. Damit verbunden sind erhebliche globale Herausforderungen wie z.B. Flächenverluste für den Agrarsektor, Infrastrukturingpässe und erhöhte CO<sub>2</sub>-Emissionen. Die Universität Hohenheim plant auch zu diesem Thema wichtige Beiträge zu leisten.

## **6 Wissenschaftlicher Nachwuchs**

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses gehört zu den wesentlichen Aufgaben der Universität. Eine bedarfsorientierte und geschlechtsspezifisch gestaltete Förderung erfolgt auf den verschiedenen Stufen der wissenschaftlichen Karriere.

### **6.1 Ausgangssituation im Bereich wissenschaftlicher Nachwuchs**

Das forschungsorientierte Studium an der Universität Hohenheim bildet eine wichtige Grundlage für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und beginnt bereits im Bachelor-Studium. Durch zahlreiche Angebote vor allem im Rahmen des Projekts „Humboldt reloaded“ erlernen die Studierenden das wissenschaftliche Arbeiten. In der Graduiertenausbildung werden Nachwuchsforscherinnen und Nachwuchsforscher durch die herkömmliche Einzelförderung im Rahmen von Drittmittelprojekten unterstützt. Dies wird flankiert durch folgende strukturierte Promotionsprogramme und Graduiertenkollegs:

- Promotions-Studiengang in der Fakultät Agrarwissenschaften (aktuell 174 Teilnehmende).

- Promotionsschwerpunkt „Globalisierung und Beschäftigung“ in der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Kooperation mit der Universität Oldenburg, gefördert durch das Evangelische Studienwerk e.V. (jeweils 12–14 Hohenheimer Teilnehmende).
- Internationales Graduiertenkolleg IGK 1070 „Nachhaltige Ressourcennutzung der intensiven Anbausysteme der VR China“ mit der China Agricultural University in Peking, gefördert durch die DFG, Finanzierung bis 2013 (aktuell 10 Hohenheimer Teilnehmende).
- Internationales Graduiertenkolleg IGK 1829 „Integrierte Hydrosystemmodellierung“ mit der Universität Tübingen (Federführung), der University of Waterloo und der University of Guelph, Kanada, gefördert durch die DFG, Finanzierung bis 2016 (aktuell 10 Teilnehmende).

## 6.2 Zukünftige Entwicklungen

In den kommenden Jahren plant die Universität Hohenheim folgende Maßnahmen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses:

- Einrichtung einer **universitätsweiten Graduiertenschule** zum Profilverbunden „Bio-ökonomie“: Damit soll einerseits einem großen Kreis an Promovierenden eine strukturierte Ausbildung angeboten, zum anderen auch die fakultätsübergreifende Kooperation von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zur Stärkung des Forschungsschwerpunkts gefördert werden. Die Universität wird hierfür eine Anschubfinanzierung von 300.000 EUR leisten. Die Graduiertenschule soll gemeinsam mit den Fakultäten, die für die Promotionsverfahren verantwortlich sind, entwickelt werden. Die Universität Hohenheim sieht die geplante Graduiertenschule als Kern eines ausbaufähigen Programms, an das weitere drittmittelfinanzierte Promotionsprogramme angedockt werden können. Langfristiges Ziel ist, eine strukturierte Promotionsausbildung allen Promovierenden zu ermöglichen. Das Programm der geplanten Graduiertenschule sieht konkrete Maßnahmen vor, um verstärkt Doktorandinnen zu fördern.
- Erweiterung des Angebots an Soft-Skill-Kursen für Doktorandinnen und Doktoranden: Eine Analyse soll den zielgenauen Bedarf an entsprechenden Kursen und Maßnahmen aufzeigen. Damit greift die Universitätsleitung den Wunsch vieler Promovierender auf, die sich für ein erweitertes Angebot an entsprechenden Weiterbildungsmaßnahmen ausgesprochen haben.
- Verstärkte Unterstützung des wissenschaftlichen Arbeitens: Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in Hohenheim folgt dem Prinzip der frühen Selbstständigkeit und der wissenschaftlichen Exzellenz. Gleichzeitig gewinnen die jungen Forschenden durch die Beteiligung an Lehrveranstaltungen erste Erfahrungen in der Lehre. Es ist jedoch wichtig, dass die Aufgabenbalance zwischen Forschung

und Lehre gewährleistet bleibt und nicht aufgrund der hohen Studierendenzahlen einseitig zugunsten von Lehrverpflichtungen verschoben wird. Das Rektorat wird dazu einen internen Diskussionsprozess starten, der schließlich zur Entwicklung von Leitsätzen führen soll, mit denen die Karriereentwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses befördert werden soll. Ein verstärktes Engagement der Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern der Einwerbung eigenständiger Drittmittel ist dabei ausdrücklich erwünscht.

- Einrichtung eines Fonds für Unterstützungsmaßnahmen: Mit den Mitteln des Fonds soll die Antragsentwicklung durch Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler unterstützt werden. Die Universitätsleitung verspricht sich davon neben dem Qualifizierungseffekt auch eine Erhöhung der Drittmittelprojektquote sowie der wissenschaftlichen Publikationsleistung. Der universitäre Anteil an diesem Fonds soll mindestens 25.000 EUR pro Jahr betragen. Die Universität bemüht sich intensiv um eine Aufstockung aus externen Quellen.
- Die Universität Hohenheim hat 2012 die ersten Juniorprofessuren etabliert. Die Erfahrungen, die damit gesammelt werden, sollen ausgewertet und die zukünftige Ausgestaltung neu einzuwerbender und einzurichtender Juniorprofessuren einbezogen werden, etwa im Hinblick auf die bereits verabschiedeten Leitlinien zur Evaluation beim Tenure Track. Die Universität erwartet und unterstützt die Teilnahme am Juniorprofessurenprogramm des MWK.
- Karrieremöglichkeiten und attraktive Arbeitsbedingungen: Die Universität ist bestrebt, den jungen Postdocs optimale Bedingungen für eine Karriere in der Forschung zu bieten. Dazu gehören insbesondere zeitliche Perspektiven der Beschäftigungsverhältnisse. Hier soll eine Verbesserung der Vertragsgestaltung für wissenschaftliche Mitarbeiter innen Abhilfe bringen. Dazu werden entsprechende Leitlinien formuliert. Auch ein verstärktes Coaching und Betreuung gerade von ausländischen Nachwuchsforscherinnen und Nachwuchsforscher ist geplant.

## **7 Hochschulübergreifende Zusammenarbeit**

Die Universität Hohenheim pflegt zahlreiche Kooperationen mit anderen Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowohl in der Region, bundesweit als auch weltweit (siehe dazu Kapitel 8). Ziel ist, die bestehenden Beziehungen strategisch weiterzuentwickeln und neue Kooperationen dort zu etablieren, wo sie einen Mehrwert für die Universität und das Land schaffen. Die Universität ist bestrebt, die Zusammenarbeit in Forschung und Lehre vor allem mit Universitäten und Forschungseinrichtungen zu intensivieren, die im internationalen Vergleich einen hervorragenden Ruf genießen. Zugleich soll die Zusammenarbeit mit solchen Institutionen intensiv fortgesetzt werden, die an denselben Kernthemen wie die Universität Hohenheim arbeiten. Die Zusammenarbeit mit landeseigenen Universitäten in universitätsübergreifenden them-

tischen Forschungsfeldern sollen auch im Hinblick auf die in 2017 mit dem Auslaufen der Exzellenzinitiative II zu erwartenden Entwicklungen intensiviert werden.

## 7.1 Ausgangssituation

Eine intensive Zusammenarbeit gibt es mit den Universitäten und Hochschulen der Region. Mit den Universitäten Stuttgart und Tübingen wurden in den vergangenen Jahren zahlreiche Vereinbarungen mit fachspezifischer Ausrichtung abgeschlossen. Daran sind alle drei Hohenheimer Fakultäten beteiligt. Die Kooperationen decken sowohl die Lehre als auch die Forschung ab. Mit benachbarten Hochschulen für Angewandte Wissenschaften bestehen ebenfalls Kooperationen im Bereich Lehre. Darüber hinaus wird eine intensive Zusammenarbeit mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen gepflegt. Tabelle 6 gibt einen Überblick über die derzeit existierenden Vereinbarungen.

**Tabelle 6: Wichtige regionale und nationale Kooperationen der Universität Hohenheim**

Kooperationspartner	Seit	Art der Vereinbarung	Fachspezifische Ausrichtung
Universität Stuttgart	1981	Kooperationsvereinbarung	Lebensmitteltechnik (als Teilgebiet)
	1989	Kooperationsvereinbarung	Wirtschaftspädagogik
	1998	Rahmenvereinbarung	universitätsübergreifend
	2000	Kooperationsvereinbarung	Evangelische und Katholische Theologie
	2001	Kooperationsvereinbarung	Biologie
	2001	Kooperationsvereinbarung	Wirtschaftswissenschaften
	2001	Kooperationsvereinbarung	Wirtschaftsinformatik – Bachelor
	2002	Kooperationsvereinbarung	Chemie
	2004	Kooperationsvereinbarung	Kommunikationswissenschaften
	2005	Kooperationsvereinbarung	Wirtschaftsinformatik – Master
	2012	Kooperationsvereinbarung	Lebensmittelchemie – Bachelor und Master
	2012	Kooperationsvereinbarung	Mathematik
Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg im Regierungspräsidium Stuttgart	2004	Kooperationsvereinbarung	Parasitologie
Universität Tübingen	2000	Kooperationsvereinbarung	Evangelische und Katholische Theologie
	2004	Kooperationsvereinbarung	Ernährungsmedizin
	2009	Kooperationsvereinbarung	Bachelor-Studiengang Geoöko-

Kooperationspartner	Seit	Art der Vereinbarung	Fachspezifische Ausrichtung
			logie / Ökosystemmanagement
Hochschule Albstadt-Sigmaringen Hochschule Nürtingen-Geislingen Hochschule Reutlingen Hochschule Rottenburg Universität Tübingen	2005	Rahmenkooperationsabkommen	Hochschulregion Tübingen-Hohenheim
Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen	2005	Kooperationsvereinbarung	Agrarwissenschaften
Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg	2007	Kooperationsvereinbarung	Agrarwissenschaften
Fraunhofer-Gesellschaft	2007	Kooperationsvereinbarung	Bioverfahrenstechnik
Universität Stuttgart Universität Tübingen Universität Ulm	2007	Universitätsallianz	universitätsübergreifend
Ministerium für Ernährung und Ländlicher Raum Baden-Württemberg	2008	Kooperationsvertrag	Agrarwissenschaften
Privatärztliche Verrechnungsstelle Baden-Württemberg e. V.	2008	Kooperationsvertrag	Gesundheitsmanagement und Betriebswirtschaft
Helmholtz Zentrum für Umweltforschung GmbH (UFZ) und Universitäten Tübingen, Stuttgart und Hohenheim	2009	Kooperationsvereinbarung	Kompetenzcluster „Water & Earth System Science“ (WESS)
Leibniz-Institut für Agrartechnik Potsdam-Bornim e. V. (atb)	2009	Kooperationsvertrag	Agrarwissenschaften
Alle baden-württembergischen Landesuniversitäten und die Landesrektorenkonferenz	2010	Kooperationsvereinbarung	Hochschuldidaktikzentrum
Gips-Schüle-Stiftung – [NEU]	2011	Kooperationsvereinbarung	Zusammenwirken im Bereich der Lehre und der Nachwuchsförderung zwischen Natur-, Geistes- und Wirtschaftswissenschaften
Max-Planck-Institut für molekulare Pflanzenphysiologie Golm – [NEU]	2012	Kooperationsvereinbarung	Agrarwissenschaften

Auch im Bereich der allgemeinen Hochschulzusammenarbeit kann Hohenheim auf einige Verbünde verweisen. So ist die Universität Gründungsmitglied der Universitätsallianz, eines Zusammenschlusses der Universitäten Hohenheim, Stuttgart, Tübingen und Ulm, die sich die Aufgabe gesetzt hat, auf allen Ebenen gemeinsame Programme

zu entwickeln und umzusetzen. Darüber hinaus ist die Universität Teil der Hochschulregion Tübingen – Hohenheim, zu der die beiden Universitäten und die Hochschulen für Angewandte Wissenschaften Albstadt-Sigmaringen, Nürtingen-Geislingen, Reutlingen und Rottenburg gehören. Die Zusammenarbeit in der Hochschulregion fokussiert sich derzeit vorwiegend auf verwaltungstechnische Bereiche wie gemeinsamer Einkauf oder Nutzung gemeinsamer Ressourcen in der Reisekostenverwaltung.

## **7.2 Zukünftige Entwicklungen**

In Studium und Lehre soll die enge Zusammenarbeit mit den benachbarten Universitäten Stuttgart und Tübingen sowie mit den Hochschulen für Angewandte Wissenschaften der Region fortgeführt und strategisch weiterentwickelt werden. Eine engere Einbindung der Universität Ulm wird von der Universitätsleitung im Zuge der Bildung eines möglichen forschungsorientierten Universitätsnetzwerks angestrebt. Konkrete Planungen zu neuen Studiengängen und /oder Lehraustausch existieren zurzeit nicht.

Der intensive und partnerschaftliche wissenschaftliche Austausch mit zahlreichen Hochschulen und außeruniversitären Einrichtungen soll zukünftig vor allem auch mit Einrichtungen verstärkt werden, die über Kompetenzen verfügen, die komplementär zur Expertise Hohenheims sind, so dass sie sich im Sinne der Strategie einer Erweiterung des Forschungsspektrums optimal ergänzen. Die Universität wird dazu Themen und Bereiche identifizieren, die mit renommierten externen Partnern gemeinsam bearbeitet werden können. Einen Schwerpunkt wird auch weiterhin die Wasserforschung bilden, die bereits mit dem Water & Earth System Science Research Center (WESS) eine hervorragende Basis hat und in einer Reihe von Fachgebieten an der Universität gut verankert ist. Die Universität möchte ihre ausgewiesene Expertise im gekoppelten System Boden-Vegetation-Atmosphäre-Landnutzer unter wechselnden sozioökonomischen Rahmenbedingungen auch in übergreifende Forschungsinitiativen des Landes einbringen.

Vor allem auf dem Gebiet der Bioökonomie soll das im Land vorhandene Potenzial für Kooperationen genutzt werden. Eine intensivere Zusammenarbeit auf den Gebieten Ernährung und Lebensmittelwissenschaften ist auch mit dem Karlsruhe Institut für Technologie, dem Max Rubner-Institut in Karlsruhe und den Fraunhofer-Instituten für Grenzflächen- und Bioverfahrenstechnik sowie für Bauphysik in Stuttgart geplant, im Bereich Biodiversitätsforschung mit dem Staatlichen Museum für Naturkunde in Stuttgart sowie in den Pflanzenwissenschaften mit dem Max-Planck-Institut für Molekulare Pflanzenphysiologie in Golm, mit dem vor kurzem eine Kooperationsvereinbarung unterzeichnet wurde.

Darüber hinaus möchte sich die Universität Hohenheim dafür einsetzen, mit Partneruniversitäten gemeinsame Infrastrukturprojekte umzusetzen wie beispielsweise eine gemeinsame Beschaffung von wissenschaftlichen Großgeräten im Zuge der Etablie-

rung synergistisch nutzbarer Forschungsplattformen, die den landeseigenen Universitäten zur Verfügung stehen, oder die Durchführung von IT-Projekten (wie in der Verwaltung und der Lehre). Die Universität strebt auch an, mit den benachbarten Universitäten Stuttgart, Tübingen und Ulm sowie den Fraunhofer-Instituten für Grenzflächen- und Bioverfahrenstechnik sowie für Bauphysik in Stuttgart gemeinsame oder abgestimmte Berufungen von Professuren durchzuführen für Bereiche, in denen es sinnvoll erscheint.

## **8 Internationalisierung**

Mit der Internationalisierungsstrategie verfolgt die Universität Hohenheim das Ziel, das einzigartige Profil dieser forschungsorientierten Universität zu schärfen. Über die Forschung, und vor allem auch die interdisziplinäre Forschung, leistet die Universität Hohenheim einen Beitrag von internationaler Relevanz zu den drängenden Fragen der Gesellschaft im 21. Jahrhundert vor allem im Profildbereich Bioökonomie.

Eine so verstandene Internationalität steigert die Leistungsfähigkeit der Universität in der Forschung und in der Lehre. Über ein an diesen Fragestellungen ausgerichtetes Lehrangebot positioniert sich die Universität als attraktiver Studienstandort für international mobile Studierende und bereitet sie auf die mit der Globalisierung verbundenen Herausforderungen auf den nationalen und internationalen Arbeitsmärkten vor.

Forschung und Lehre profitieren in dieser Konzeption gleichermaßen vom internationalen Austausch zwischen Forscherinnen und Forschern, Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern sowie Studierenden. Internationalisierung ist somit eine Querschnittsaufgabe der gesamten Universität.

### **8.1 Internationale Kooperationen**

Die Universität Hohenheim ist eine international stark vernetzte Universität. Das wird eindrucksvoll dokumentiert durch

- 95 Abkommen mit wissenschaftlichen Einrichtungen im Ausland auf Instituts-, Fakultäts- oder Universitätsebene für Forschungsk Kooperationen weltweit,
- 17 bilaterale Abkommen, sechs Landesprogramme und 82 ERASMUS-Partnerschaften für den Studierendenaustausch,
- zwei europäische Netzwerke, die Euroleague for Life Sciences (ELLS) und HERMES, zur internationalen Kooperation in Studium und Lehre.

Auf Universitätsebene werden die internationalen Kontakte durch die Konzentration auf ausgewählte strategische Partner weiter intensiviert werden, wobei die Leitidee „Qualität vor Quantität“ verfolgt wird. Dies soll dazu beitragen, das internationale Profil der Universität Hohenheim im Wettbewerb um international mobile (Nachwuchs-) Wissen-



schaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Studierende weiter zu schärfen. Im Einzelnen sind folgende Maßnahmen angestrebt:

- Definition von strategischen internationalen Partnern auf Universitätsebene, insbesondere im Profildbereich Bioökonomie: Zu diesem Zweck soll die Internationalisierungsstrategie durch Einwerbung von Drittmitteln unterstützt werden. Regional richtet sich die Kooperation an ausgewählte Einrichtungen in den zukunftsträchtigen Regionen Asiens, Afrikas und Lateinamerikas. Die Zusammenarbeit erfolgt in der Regel fakultätsübergreifend und auf mehreren Ebenen, d.h. Forschungszusammenarbeit, Nachwuchsförderung und Studierendenaustausch sowie Professoren-austausch.
- Pflege bestehender und Initiierung neuer Universitätspartnerschaften für den Studierendenaustausch.
- Ausbau der Austauschabkommen insbesondere mit den strategischen Partnern mit Schwerpunkt Bioökonomie unter Berücksichtigung der Anforderungen der neuen ERASMUS-Programmgeneration („ERASMUS für alle“).
- Ausbau der fachspezifischen Austauschabkommen durch die Einrichtung von Internationalisierungsbeauftragten an allen Fakultäten.
- Entwicklung von attraktiven Angeboten für internationale Studierende, z. B. Organisation von Summer Schools im Bereich Bioökonomie, aber auch in anderen viel versprechenden Feldern.

## **8.2 Internationalisierung der Forschung**

Die internationale Vernetzung im Bereich der Forschung wird gegenwärtig durch die zahlreichen Kooperationsvereinbarungen der Universität Hohenheim mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen im Ausland dokumentiert. Schwerpunktregionen sind derzeit Mittel- und Osteuropa, Asien sowie Afrika, die insbesondere von den wissenschaftlichen Zentren Osteuropazentrum und Tropenzentrum sowie von BMBF-geförderten Verbundforschungsprojekten mit asiatischen Partnern abgedeckt werden. Ebenfalls hervorzuheben ist das Engagement der Universität im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit, die insbesondere von DAAD und BMZ gefördert wird. Die wirtschaftswissenschaftliche und Informatik-Forschung in Hohenheim unterhält Kooperationen im Rahmen von europäischen Forschungsprogrammen (z. B. „FIRST“, „e-HealthMonitor“), mit USA, Australien und Neuseeland.

Mit der Konzentration auf den Profildbereich Bioökonomie aber auch durch die Entwicklung des Forschungssystems insgesamt gewinnen zunehmend internationale Forschungsk Kooperationen an Bedeutung. Folgende Maßnahmen sollen dabei ergriffen werden:

- Förderung der Internationalität des Profilsbereichs Bioökonomie durch wissenschaftliche Zusammenarbeit mit den strategischen Partnern (vgl. Internationale Kooperationen),
- verstärkte Einwerbung von Drittmitteln für Forschungs- und Kooperationsprojekte mit internationalen Kooperationspartnern, wobei auch die Neustrukturierung der wissenschaftlichen Zentren eine wichtige Rolle spielt,
- Intensivierung der Beteiligung von Hohenheimer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an den Rahmenprogrammen der Europäischen Union, insbesondere im bald anlaufenden Programm „Horizon 2020“.

### **8.3 Internationalisierung von Studium und Lehre**

Die Weiterentwicklung der Internationalisierung von Studium und Lehre umfasst zwei Aspekte: Zum einen geht es darum, mehr internationalen Vollzeitstudierenden, die an der Universität Hohenheim einen Abschluss anstreben, zu rekrutieren. Zum anderen wird die Förderung der Auslandsmobilität der Studierenden durch neue attraktive Partner und Doppelabschlussprogramme verstärkt werden.

#### **8.3.1 Rekrutierung ausländischer Studierender**

Das bestehende englischsprachige Studienangebot auf Masterniveau stellt einen Anziehungspunkt für Studienbewerberinnen und Studienbewerber aus mittlerweile knapp hundert Ländern dar. Dennoch stagniert der Anteil ausländischer Studierender seit einigen Jahren bei 12%. Damit liegt die Universität Hohenheim nur mehr auf Platz 22 unter den kleineren Universitäten (Profildaten zur Internationalität der deutschen Hochschulen, Ergebnisbericht für die Universität Hohenheim, Kassel 2011). Bei der vorangegangenen Auswertung konnte die Universität mit einem Anteil von 15% Studierender internationaler Herkunft noch Platz 13 in der Kategorie der Universitäten mit bis zu 20.000 Studierenden verzeichnen (Kassel 2009).

Vor dem Hintergrund des prognostizierten Rückgangs der Studierendenzahlen sollen leistungsfähige Masterstudierende vermehrt aus dem Ausland gewonnen werden. Dafür sind folgende Maßnahmen geplant:

- Ausbau des englischsprachigen Studienangebots auf Masterebene von derzeit neun Studiengängen in den Agrar- und Wirtschaftswissenschaften auf insgesamt 15 Studiengänge in allen Fakultäten.
- Aufbau eines englischsprachigen Lehrangebots in ausgewählten bestehenden Bachelor-Studiengängen.
- Entwicklung und Umsetzung eines internationalen Alumni-Konzepts zur Unterstützung der Rekrutierung durch Wissens- und Diasporanetzwerke.

### 8.3.2 Studentische Mobilität

Die Zahl der Studierenden, die, unterstützt vom Akademischen Auslandsamt, einen Auslandsaufenthalt absolvierten, hat sich in den vergangenen fünf Jahren fast verdreifacht (2007/2008: 98, 2011/2012: 276). Auch die Anzahl der Incomings ist in dem Zeitraum von 85 auf 103 angestiegen. Dazu gehören insbesondere Studienaufenthalte über die Austausch-, Landes- und ERASMUS-Programme in Verbindung mit Stipendien des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD), der Baden-Württemberg Stiftung und privater Förderer. Im Wintersemester 2011/2012 lag die Quote damit bei 11,5% (mobile Studierende im Verhältnis zu den Studierenden im 3. Fachsemester). Dazu kommt eine beträchtliche aber statistisch nicht erfasste Anzahl von Studierenden, die ihren Auslandsaufenthalt selbständig organisieren, insbesondere Praktika- und Kurzaufenthalte.

Die Universität Hohenheim wird die Vorbereitung ihrer Absolventinnen und Absolventen auf einen globalisierten Arbeitsmarkt durch ein international ausgerichtetes Lehr- und Studienangebot weiter intensivieren und verstärken. Mittelfristig liegt der Schwerpunkt an der Universität Hohenheim auf der Förderung von längeren Studien- und Forschungsaufenthalten im Ausland. Im Einklang mit den Zielen des DAAD soll der Anteil der Studierenden, die einen studienbezogenen kürzeren oder längeren Auslandsaufenthalt absolvieren, langfristig deutlich steigen. Während der Laufzeit des Struktur- und Entwicklungsplans wird das Erreichen einer Quote von 20% angestrebt. Folgende Maßnahmen sind hierfür vorgesehen:

- Etablierung von Studierendenaustauschabkommen sowohl auf Universitätsebene mit den strategischen Partnern als auch auf Fakultätsebene (vgl. Internationale Kooperationen),
- Implementierung eines gemeinsamen Masterprogramms in Zusammenarbeit mit den strategischen Partnern mit Doppelabschluss-Option im Profildbereich Bioökonomie (vgl. Kapitel 4 Studium, Lehre und wissenschaftliche Weiterbildung),
- Förderung der studentischen Auslandsmobilität durch Abstimmung geeigneter Semesterpakete mit den Partneruniversitäten und eine vereinfachte Anerkennung im Studiengang und auch im Rahmen des Projekts „Individuelle Lernräume“ (vgl. Kapitel 4 Studium, Lehre und wissenschaftliche Weiterbildung),
- Nutzung des Standortvorteils einer hohen Dichte international orientierter Unternehmen in Baden-Württemberg, insbesondere im Großraum Stuttgart für eine Integration von Internship-Programmen in die Studiengänge.
- Verbesserung der Infrastruktur für englischsprachige Studierende auf dem Campus.

#### **8.4 Serviceangebot für internationale Gäste**

Das „International Student Barometer“, eine repräsentative Umfrage unter internationalen Studierenden weltweit, an der sich die Universität Hohenheim 2010 beteiligte, erbrachte Hinweise für Verbesserungen vor allem in Bezug auf das soziale Umfeld der internationalen Studierenden und beim Zusammenleben auf dem Campus. Hier plant die Universität die Förderung von Diaspora-Netzwerken, die die internationalen Studierenden in allen Belangen des täglichen Lebens unterstützen. Im Bereich Lebenswissenschaften wählten Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler mit renommierten Alexander-von-Humboldt- und DAAD-Stipendien überdurchschnittlich häufig die Universität Hohenheim für Forschungsaufenthalte aus, und die Universität möchte in Zukunft noch vermehrt ausländische Professorinnen und Professoren sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu Kurzaufenthalten in Hohenheim einladen.

Während die internationalen Masterstudierenden fachbezogen von den Koordinationsstellen in den Fakultäten betreut werden, übernimmt das Akademische Auslandsamt zusammen mit dem studentischen Verein „International Students Organisation“ die Betreuung der internationalen Bachelor- und Austauschstudierenden. Internationale Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler nutzen seit Anfang 2012 das Welcome Center als zentrale Anlauf- und Beratungsstelle in allen nicht-akademischen Belangen. Damit hat die Universität ein attraktives Aushängeschild ihres internationalen Anspruchs in der Forschung geschaffen. Analog zum Internetangebot des Welcome Centers wird momentan ein Exchange Portal für „Incomings“ entwickelt.

Das Service- und Beratungsangebot der Universität Hohenheim für internationale Gäste wird gebündelt und weiter mit dem Ziel ausgebaut, internationale Studierende verstärkt in das Campusleben zu integrieren. Dazu dienen insbesondere die bereits angesprochenen Diaspora-Netzwerke, durch die auch die Rekrutierung besonders qualifizierter Studierender verstärkt werden soll. Dabei werden Synergien zwischen Welcome und Service Center genutzt. Weitere Maßnahmen in diesem Bereich sind:

- Einrichtung eines Service Centers für internationale Studierende, das während der Laufzeit des Struktur- und Entwicklungsplans mit 150.000 EUR unterstützt werden soll,
- Verstetigung des Welcome Centers über die zweijährige Projektphase (2012–2013) hinaus,
- internationale Befähigung, insbesondere der Verwaltung, durch die Förderung der interkulturellen und Sprachkompetenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beispielsweise durch die Einbeziehung der Universitäts- und Fakultätsverwaltung in Austauschprogramme mit Partneruniversitäten.

## **9 Förderung der Gleichstellung**

Die Universität Hohenheim fördert die Gleichstellung von Frauen und Männern auf den verschiedenen wissenschaftlichen Qualifikationsstufen und in allen relevanten Bereichen der Hochschule. Die Förderung der Gleichstellung wird als eine Querschnittsaufgabe der gesamten Universität wahrgenommen.

### **9.1 Ausgangssituation im Bereich Gleichstellung**

Durch die Formulierung von mittel- und langfristigen Ziel- und Zeitvorgaben konnten in der Vergangenheit einige Erfolge erreicht werden. So gelang es beispielsweise, den Anteil der Professorinnen von 7 % im Jahr 2008 auf 14 % in 2011 deutlich zu steigern. Allein im Jahr 2012 wurden von insgesamt zwölf neu zu besetzenden Professuren sieben mit Wissenschaftlerinnen besetzt, obwohl nur rund 20 % der Bewerbungen auf diese Positionen von Frauen stammten. Trotz dieser positiven Entwicklung liegt der Professorinnenanteil in Hohenheim noch deutlich unter dem bundesweiten Durchschnitt von 19,2 %. Auf den anderen wissenschaftlichen Qualifikationsstufen ist inzwischen ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis erreicht. Auch der nicht-wissenschaftliche Bereich konnte seinen Frauenanteil im höheren Dienst auf 50 % steigern (genaue Daten siehe unten im Gleichstellungsplan der Universität).

Die Universität Hohenheim ist bereits seit 2004 als „familiengerechte Hochschule“ der berufundfamilie gGmbH zertifiziert. Sie ist die erste Universität Baden-Württembergs, die im Jahr 2012 zum dritten Mal das Zertifikat erhalten hat. Die Universität Hohenheim verfolgt damit konsequent und erfolgreich das Ziel, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu ermöglichen.

Mit dem Mentoring-Programm MentHo konnten bereits über 200 Mentees (Studentinnen und Nachwuchswissenschaftlerinnen) in ihrer wissenschaftlichen Karriere begleitet werden. Inzwischen wurde das Programm verstetigt.

### **9.2 Zukünftige Entwicklungen**

Der neue Gleichstellungsplan greift die Schwerpunkte auf, die im vorherigen Plan bereits formuliert worden sind und die nach wie vor als Grundlage für die Erreichung der Ziele angesehen werden, und erweitert sie um Maßnahmen, die Aspekte der Chancengleichheit auch in Prozessen verankern. Gleichstellungsziele und genderspezifische Aspekte werden in das Qualitätsmanagement der Universität Hohenheim aufgenommen, entsprechend evaluiert und auf ihre Auswirkungen und Umsetzung hin kontrolliert. Grundsätzlich werden sowohl personenbezogene als auch strukturelle Maßnahmen implementiert bzw. ausgebaut.

Die Rekrutierungs-, Berufungs- und Einstellungsverfahren sowie die Arbeitsbedingungen sollen derart gestaltet bzw. verbessert werden, dass Wissenschaftlerinnen zu Be-

werbungen und schließlich Rufannahmen motiviert werden. Die Maßnahmen umfassen unter anderem die aktive Rekrutierung geeigneter Kandidatinnen, die explizite Einladung an Frauen, sich auf eine Ausschreibung hin zu bewerben sowie die angemessene Vertretung von Frauen in den Berufungskommissionen. Gleichzeitig wird die Unterstützung von Partnerkarrieren (dual career couple) verstärkt. Auch bei der Besetzung von unbefristeten akademischen Mitarbeiterstellen werden entsprechende Maßnahmen implementiert.

Im nicht-wissenschaftlichen Bereich sind gerade in den Berufsfeldern Technik und Informatik weitere Anstrengungen nötig, um dort den Frauenanteil anzuheben.

Die Vereinbarkeit von Familie und akademischer Karriere muss weiter erleichtert werden, um Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler zu motivieren, sich für Hohenheim zu entscheiden. Im Rahmen der erneuten Re-Auditierung als „familiengerechte Hochschule“ wurden konkrete Zielvereinbarungen formuliert, die in den kommenden Jahren erfüllt werden müssen.

Mit der Etablierung eines entsprechenden Controllings werden sowohl die Erreichung der Ziele als auch die Wirksamkeit der eingeleiteten Maßnahmen überprüft. Ein Konzept zur Entwicklung relevanter Kennzahlen wird unter der Beteiligung der Gleichstellungsbeauftragten entwickelt.

Im ausführlichen Gleichstellungsplan der Universität Hohenheim, der sich im Anhang befindet, werden die einzelnen Ziele und Maßnahmen ausführlich beschrieben.

## **10 Hochschulinternes Qualitätssicherungssystem**

### **10.1 Ausgangssituation**

An der Universität Hohenheim wurden in den vergangenen Jahren zahlreiche Maßnahmen zur Qualitätssicherung implementiert. Im Jahr 2009 wurde durch die evalag (Evaluationsagentur Baden-Württemberg) ein Audit zur institutionellen Qualitätssicherung im Rahmen der Einrichtung eines Qualitätsmanagementsystems an der Universität Hohenheim durchgeführt. Im gleichen Jahr konstituierte sich eine beratende Senatskommission „Qualitätsmanagement“ mit dem Auftrag, sich grundlegende Gedanken zum Qualitätsmanagement in Hohenheim zu machen. Sie analysierte umfassend Bereiche des Leistungsangebots in Studium und Lehre, Forschung und Verwaltung. Darüber hinaus erfolgte die Einstellung eines Beauftragten für universitätsweite Qualitätssicherung mit der Aufgabe, die bestehenden Maßnahmen weiterzuentwickeln und zu einem einheitlichen QM-System zusammenzuführen.

Bisher wurden vor allem im Bereich Studium und Lehre Instrumente der Qualitätssicherung eingesetzt; dies umfasst beispielsweise Lehrveranstaltungsevaluationen, Absol-

ventenbefragungen und Akkreditierung von Studiengängen. Eine Evaluationsordnung regelt seit 2011 die formalen Abläufe für entsprechende Prozesse in der Lehre.

Mit der Initiierung einer EMAS-Validierung (ECO-Management and Audit Scheme) und ISO-50001-Zertifizierung im Jahr 2011 für bestimmte Teilbereiche ist die Universität Hohenheim einen wichtigen Schritt in Richtung Nachhaltigkeit gegangen. Erste Erfolge konnten auf betriebstechnischer Ebene erzielt werden. Zurzeit läuft eine Bestandsaufnahme durch einen unabhängigen Experten.

## **10.2 Zukünftige Entwicklungen**

Die Universität Hohenheim hat den Anspruch, in allen Leistungsbereichen ein hohes Niveau zu realisieren und strebt daher eine kontinuierliche Optimierung der Qualität von Studium und Lehre, Forschung und Dienstleistungen an. Diese Leistungsbereiche sind mit Aspekten der Chancengleichheit gekoppelt, z. B. die verstärkte Förderung von Frauen in den jeweiligen Karrierestufen oder die verstärkte Berufung von Professorinnen. Die Maßnahmen berücksichtigen daher gleichstellungs-relevante Prozesse (Diskussion über Abbrecherquoten, Berufungsleitfäden, usw.). Um der besonderen Bedeutung der universitätsweiten Qualitätssicherung Rechnung zu tragen und einzelnen Einheiten entsprechende Unterstützung anbieten zu können, wird die Stelle im Qualitätsmanagement verstetigt.

Folgende Maßnahmen sind in den nächsten Jahren geplant:

- **Universitäre Qualitätsstandards:** Die begonnene erfolgreiche Arbeit der Senatskommission für Qualitätssicherung mündet in ein Dokument, welches die Qualitätspolitik der Universität definiert.
- **Studium und Lehre:** Die Universitätsleitung legt Wert auf eine durchgehende Akkreditierung aller Hohenheimer Studiengänge. Für einzelne ausgewählte Studiengänge sollen internationale Akkreditierungen angestrebt werden. Zu diesem Thema wird das Rektorat in einen Diskussionsprozess mit den Fakultäten eintreten, in deren Verantwortung die Initiierung und Durchführung der Programm-Akkreditierungen liegt. Langfristig wird eine Systemakkreditierung der Universität angestrebt. Um den Evaluationsprozess in der Lehre weiter zu optimieren, sollen dazu einerseits bestehende Instrumente überarbeitet und besser aufeinander abgestimmt werden, andererseits muss der Qualitätsregelkreis geschlossen und vor allem das Controlling der Zielerreichung stärkeres Gewicht erhalten. So soll z. B. eine Verfolgung einer Kohorte im weiteren Studienverlauf ermöglicht werden, um insbesondere die Ursachen für den Studienabbruch nachvollziehen und diesen damit dann wirksam begegnen zu können. Die hochschuldidaktische Weiterbildung soll hierbei als Instrument der Qualitätsverbesserung in der Lehre etabliert und zu einem festen Bestandteil der akademischen Weiterbildung in Hohenheim werden.

- **Forschung:** Qualitätssicherung in der Forschung wird vor allem durch den nationalen und internationalen Wettbewerb um Fördergelder und Reputation gewährleistet. Doch auch im vorwettbewerblichen Prozess sind Maßnahmen der Qualitätssicherung sinnvoll. Das Rektorat beabsichtigt dazu, ein internes Review- und Begleitsystem für große Verbundforschungsprojekte wie Sonderforschungsbereiche oder Forschergruppen zu etablieren, um bereits im Vorfeld die chancenreichsten Projektideen zu identifizieren, die anschließend zur erfolgreichen Antragstellung gebracht werden. Des Weiteren soll ein von den Universitätsmitgliedern getragener Diskussionsprozess Ziele und Kriterien „guter“ Forschung erarbeiten. Primär soll diese Diskussion in der Senatskommission Forschung erfolgen.
- **Promotion:** Die Sicherung der Qualität in der Promotion soll durch eine Überarbeitung der Promotionsordnungen gewährleistet werden. Instrumente der Qualitätssicherung wie der Einsatz einer Plagiatsoftware sollen verstärkt Berücksichtigung finden. Insgesamt wird ein transparenteres und offeneres Promotionsverfahren angestrebt, das eine verstärkte Beteiligung mehrerer etablierter Wissenschaftler im Sinne eines kooperativ agierenden Promotionskomitees ermöglicht, die Einbindung von externen Prüferinnen und Prüfern bzw. Gutachterinnen und Gutachtern vorsieht, sogenannte Doppelpromotionen mit anderen akkreditierten Universitäten ermöglicht und eine universitätsöffentliche Verteidigung der Dissertation vorschreibt. Dazu werden entsprechende Strukturen und Verfahren entwickelt.
- **Berufungsmanagement:** Der Berufungsprozess ist ein sehr arbeitsteiliges Verfahren mit vielen Beteiligten. Um den Berufungsprozess an der Universität besser zu koordinieren, qualitativ zu optimieren und zu beschleunigen, wird eine Berufungsmanagerin bzw. ein Berufungsmanager zentral im Rektoratsbüro angesiedelt. Mit Hilfe des Qualitätsmanagements wird der Berufungsprozess analysiert und optimiert und dann von der Berufungsmanagerin bzw. vom Berufungsmanager koordiniert. Gleichzeitig ist geplant, die Berufungskommissionen personell auf das gesetzlich vorgeschriebene Minimum zu reduzieren und klare Zuständigkeiten innerhalb des Gremiums zu schaffen.
- **Verwaltung und allgemeine Dienstleistungen:** In den kommenden Jahren wird der Prozess der EMAS-Zertifizierung fortgesetzt und zum Abschluss gebracht. Darüber hinaus ist die weitere Verbesserung der Qualität der zentralen Verwaltung und Servicebereiche durch eine Optimierung der Strukturen und Abläufe bereits angestoßen. Dies gilt im gleichen Maße für die dezentralen Bereiche und die Schnittstellen, um eine reibungslose Zusammenarbeit sicherzustellen.



## **11 Ressourcenplanung und neue Finanzierungsinstrumente**

Die Universität Hohenheim hatte in den letzten Jahren in quantitativer Hinsicht eine enorme und rasche Entwicklung zu verzeichnen. Der annähernden Verdoppelung der Studierendenzahl konnten die zur Verfügung stehenden Ressourcen wie Personal, Finanzen und Räumlichkeiten nicht folgen. Die knappe Grundfinanzierung, das rasante Wachstum, gestiegene Kosten und die Notwendigkeit, sich in zunehmenden Maße an den Gebäude- und Unterbringungskosten zu beteiligen, kennzeichnen die Ressourcensituation der Universität. Es ist davon auszugehen, dass sich die Studierendenzahlen weiter auf hohem Niveau bewegen und der Aufwuchs durch den doppelten Abiturjahrgang nicht, wie zunächst angenommen, temporär sein wird. Die Verstetigung der nur befristet zur Verfügung gestellten Mittel und Stellen ist daher dringend notwendig. Auch die anstehenden Verhandlungen zum Solidarpakt III stellen die Universität und ihre angespannte Ressourcenlage vor beträchtliche Unsicherheiten. Entsprechend werden große Anstrengungen unternommen, das Ressourcenmanagement an der Universität Hohenheim weiter zu verbessern. Die Mitte 2012 vorgenommene Finanz- und Stellenbilanzierung bietet eine erste Grundlage für notwendige Maßnahmen.

### **11.1 Personal**

Die Mitarbeiterzahl an der Universität hat sich vor 2013 zwar leicht erhöht, die Steigerung geht allerdings fast ausschließlich auf neue Forschungsprojekte und auf Sonderprogramme des Bundes und des Landes zurück. Entsprechend handelt es sich im Wesentlichen um befristete Beschäftigungsverhältnisse. Die Zahl der Planstellen, die das Land unbefristet zur Verfügung stellt, ist faktisch nicht gewachsen. Die fehlende Stellenausstattung im Ausbauprogramm 2012 für den Infrastrukturbereich belastet die Stellensituation zusätzlich. Die Möglichkeit, zusätzliche Planstellen aus Qualitätssicherungsmitteln einrichten zu können, will die Universität so nutzen, dass die Flexibilität der Verwendung dieser Mittel nicht über Gebühr beeinträchtigt ist. Hierzu sind im Einvernehmen mit den Studierenden konstruktive Lösungen zu finden.

Die Universität sieht sich als Arbeitgeberin in der Pflicht, ihrem Personal in den Bereichen, in denen nicht die wissenschaftliche Weiterqualifikation im Vordergrund steht, eine dauerhafte Perspektive zu bieten. Dies ist aber nur dann möglich, wenn entsprechende Stellen zur Verfügung stehen. Die Universität wird sich weiter dafür einsetzen, mindestens im Ausbauprogramm 2012 auch das so genannte Infrastrukturpersonal dauerhaft beschäftigen zu können.

Die Arbeitsbedingungen des akademischen Mittelbaus werden durch transparente und verlässliche Rahmenbedingungen erleichtert. Dazu verabschiedete das Rektorat Richtlinien für die Dauerbeschäftigung von wissenschaftlichem Personal und wird diese fortzuschreiben. Grundsätze zur Mindestdauer von Beschäftigungsverträgen werden entwickelt.

Bei jeder neu zu besetzenden Professur wird die bisher vorhandene Stellenausstattung einer sorgfältigen Prüfung unterzogen und an das neue Profil und an die Bedarfe der Neuberufenen angepasst.

Durch ein professionelles Berufungsmanagement, das nicht nur einen qualitativ hochwertigen Berufungsprozess sondern auch die Begleitung Neuberufener nach Dienstantritt sicherstellen wird, soll im Wettbewerb um die besten Köpfe sowohl die Attraktivität der Universität als Arbeitgeberin verbessert als auch die Arbeitsfähigkeit Neuberufener schneller hergestellt werden.

Die Universität Hohenheim hatte in der Vergangenheit über einen längeren Zeitraum den Vergaberahmen überzogen. Im April 2012 mussten harte Maßnahmen zur Sanierung des Vergaberahmens beschlossen werden, die nun aktuell die Möglichkeiten der Universität, durch Leistungsbezüge attraktive Anreize sowohl für vorhandene Professorinnen und Professoren als auch für Neuberufene zu bieten, begrenzen. Durch die konsequente Umsetzung des Sanierungsplans wird die Handlungsfähigkeit während der Laufzeit des Struktur- und Entwicklungsplans wiederhergestellt werden. Es ist geplant, das bisherige Zulagensystem grundlegend zu überarbeiten. Sowohl im Bereich der Berufungs- als auch der besonderen Leistungsbezüge werden transparente und belastbare Kriterien und Verfahren definiert werden, die Anreize setzen und motivationssteigernd wirken sollen.

Um den zunehmenden Umfang und die steigende Komplexität der Aufgaben mit hoher Qualität erfüllen zu können, ist es notwendig, die Kompetenzen und Fähigkeiten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu stärken und weiterzuentwickeln. Dies trifft für alle universitären Bereiche zu. Die Universität hat darauf bereits reagiert und ein Personal- und Organisationsentwicklungskonzept entwickelt. Das Konzept beinhaltet Angebote von der Fort- und Weiterbildung und dem betrieblichen Gesundheitsmanagement über die Mitarbeitergespräche, der Führungskräfteentwicklung, dem Coaching oder der Teamentwicklung bis hin zur professionellen Begleitung von Veränderungsprozessen. In den kommenden Jahren soll das Angebot zur Unterstützung der Ziele der Universität weiter ausgebaut werden, beispielsweise sollen im Sinne der Internationalisierung auf die einzelnen Bereiche spezialisierte englische Sprachkurse angeboten werden. Gleichzeitig soll eine entsprechende strukturelle Weiterentwicklung innerhalb der Universitätsverwaltung erfolgen.

Die Universität strebt die Einwerbung weiterer Stiftungsprofessuren insbesondere im Profilbereich Bioökonomie an.

## 11.2 Finanzen

Durch den bis Ende des Jahres 2014 gültigen Solidarpakt II sind die Zuweisungen von Seiten des Landes auf Grundlage der Haushaltszahlen von 2007 garantiert. Diese bieten jedoch zunehmend weniger Spielraum für strategische Entscheidungen, da die durch die Universität nur wenig zu beeinflussenden Kosten wie beispielsweise die Energiekosten in den letzten Jahren enorm gestiegen sind. Da auch in Zukunft mit jährlichen Steigerungen der Belastungen gerechnet werden muss, ist mit einer Verbesserung der Situation nicht zu rechnen. Stattdessen gewinnen Sonderprogramme wie das Ausbauprogramm Hochschule 2012 und der Hochschulpakt 2020 sowie Qualitätssicherungsmittel eine zunehmende Bedeutung. Insbesondere das Ausbauprogramm Hochschule 2012 ist jedoch nicht auskömmlich finanziert. Der neu zu verhandelnde Solidarpakt III wird durch die Vorgaben zur Schuldenbremse gekennzeichnet sein. Hieraus werden Ressourcenknappheit und zunehmende Planungsunsicherheit resultieren, die auch die Ziele dieses Struktur- und Entwicklungsplans direkt beeinflussen werden.

Die Universität rechnet mit steigenden Drittmiteleinahmen. Diese haben sich während der Laufzeit des letzten Struktur- und Entwicklungsplans von 21,5 Mio. EUR auf 27,8 Mio. EUR erhöht, wobei zwischenzeitlich ein Maximum von 31,6 Mio. EUR erreicht wurde. Die Universität strebt an, durch Maßnahmen, die die Forscherinnen und Forscher unterstützen und ihre Leistungen honorieren, die Drittmittel während der Laufzeit des Struktur- und Entwicklungsplans um mindestens ein weiteres Drittel auf 40 Mio. EUR pro Jahr zu erhöhen. Mit der zunehmenden Erstattung von Vollkosten bei Drittmittelprojekten durch die Förderinstitutionen und durch eine mäßige Erhöhung des universitätsinternen Overheads erhofft sich die Universität zusätzliche Finanzmittel, die für eine tragfähige Infrastruktur und für strategische Aufgaben eingesetzt werden sollen.

Die Möglichkeit der Drittmittelfinanzierung soll auch bei Verwaltungsprojekten zunehmend in den Fokus rücken. Die erfolgreichen IQF-Anträge zum Nachhaltigkeitsmanagement und zur Einführung der Finanzbuchhaltung stellen erste Erfolge in diesem Bereich dar.

Die Qualitätssicherungsmittel sind mit knapp 5 Mio. EUR pro Jahr eine wesentliche Finanzquelle der Universität zur Wahrnehmung ihrer Aufgaben in Studium und Lehre. Die Universitätsleitung will diese Mittel auch zur Finanzierung von Planstellen mit Dauerbeschäftigungsmöglichkeit verwenden. Darüber hinaus soll das entwickelte online-gestützte Antragssystem beibehalten werden, da es eine flexible und gleichzeitig transparente Verwendung der Mittel ermöglicht.

Ein Aufheben des Kooperationsverbots zwischen Bund und Ländern in der Hochschulfinanzierung betrachtet die Universität als Chance für die langfristige Verbesserung der Ressourcenausstattung.

Mit Maßnahmen zur besseren Nutzung der zur Verfügung stehenden Ressourcen sollen weitere Handlungsspielräume erschlossen werden. Unterstützt durch die Einführung einer Finanzbuchhaltung, eine weiter verbesserte Budgetplanung sowie ein optimiertes Berichtswesen sollen strategische Entscheidungen ermöglicht bzw. verbessert werden. Interne Verteilungsmechanismen sollen hinsichtlich des Aufwands, der Anreizwirkung und Transparenz überprüft und modifiziert werden. Neben leistungs- und belastungsorientierten Verteilmodellen sollen Zielvereinbarungen eingesetzt werden. Der tatsächliche Abfluss zugewiesener Mittel soll stärker in den Fokus rücken und die vorhandenen Mittel so einer besseren Bewirtschaftung zugeführt werden. Eine verlässliche Grundfinanzierung, die möglichst frühzeitig zur Verfügung steht und die Funktionsfähigkeit der Einrichtungen garantiert, wird durch regelmäßige Investitionsrunden ergänzt. So wurde im Jahr 2012 bereits eine Mio. EUR zur Verfügung gestellt. Auch für 2013 wird ein nennenswerter Betrag für Investitionen eingeplant. Die Optimierung interner Leistungsverrechnungen soll den wirtschaftlichen Umgang mit vorhandenen Ressourcen weiter steigern. Entgeltordnungen für Zentrale Einrichtungen, wie z. B. die Versuchsstation oder die Biogasanlage, leisten einen wichtigen Beitrag.

Optimierungen im Bereich des Stellenhaushalts wurden bereits angestoßen. Durch eine bessere Nutzung freier Stellen und Stellenanteile sollen Schöpfungsverluste künftig minimiert und die verfügbaren Mittel damit gesteigert werden.

Die Universitätsleitung sieht in Zukunft in der Erschließung von externen, d. h. privaten, Finanzmitteln die Möglichkeit, Freiräume zu schaffen und gezielt strategische Ziele zu unterstützen. Es wird ein Konzept für das Fundraising erarbeitet und umgesetzt. In diesem Zusammenhang werden neue Ideen für eine systematische Alumniarbeit entwickelt. Das Herstellen einer emotionalen, langfristigen Bindung der Absolventinnen und Absolventen an die Universität ist dabei von zentraler Bedeutung. Die Etablierung von Graduierungszeremonien in Bachelor-, Master- und Promotions-Studiengängen ist Teil der Strategie. Online Datenbank Adresssysteme, die durch die Alumni selbst gepflegt werden können, sollen aufgebaut werden. Ein Gesamtkonzept, das auch die internationalen Ehemaligen einschließen soll, wurde in Auftrag gegeben. Um der Bedeutung der Alumniarbeit und des Fundraisings Rechnung zu tragen, wird die Universität in den nächsten fünf Jahren insgesamt 250.000 EUR zur Verfügung stellen. Des Weiteren wird die Möglichkeit zur Errichtung einer Universitätsstiftung geprüft. Erste Gespräche mit potentiellen Spendern und Förderern wurden bereits geführt, die Prüfung des Aufwands und Nutzens einer Stiftung für die Universität steht jedoch noch am Anfang.

Das Gerätemanagement mit Gerätepools und Technologieplattformen wird weiter optimiert. Bereits heute ermöglicht die erfolgreiche Arbeit der Großgerätekommission eine bedarfsgerechte, instituts- und fakultätsübergreifende Nutzung von Geräten. Die Senatskommission Forschung ist mit der Erstellung eines Konzepts zur Großgeräteantragstellung beauftragt, um die Antragsmöglichkeiten optimal zu nutzen. Weiter soll eine Kommission „Zentrale Analyseeinheit“ die universitätsweite und ggf. auch -übergreifende Nutzung von Geräten auch im Sinne der vom Land verfolgten Strategie der gemeinsamen Nutzung von Forschungsinfrastrukturen zwischen den landeseigenen Universitäten, weiter verbessern.

### **11.3 Bauliche Infrastruktur**

Durch das starke Wachstum an Studierenden und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, durch die neuen Professuren im Rahmen der Hochschule 2012, durch dringend notwendige Sanierungsmaßnahmen an der bestehenden Bausubstanz sowie durch singuläre Ereignisse wie den Brand in der Zentralbibliothek stößt die Universität Hohenheim an die Grenzen ihrer räumlichen Kapazitäten. Nur durch Anmietungen von campusnahen Büroräumen im Umfang von ca. 5.500 m<sup>2</sup> konnte die Situation etwas entschärft werden.

Die Universität verfügte bisher über kein institutionalisiertes strategisches Bau- und Flächenmanagement. Dies wird im Rahmen der Verwaltungsneustrukturierung systematisch aufgebaut. Die Schnittstellen zu den für Unterbringungsfragen zuständigen Stellen in den Geschäftsbereichen des Ministeriums für Finanzen und Wirtschaft und des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst sowie der Stadt Stuttgart werden verbessert. Auch aufgrund der Tatsache, dass die Universität Hohenheim immer häufiger einen sehr hohen Eigenanteil an der Finanzierung von Bauvorhaben leisten muss, ist der Aufbau von entsprechendem baulichem Sachverstand in der Universität unumgänglich. Die Universität setzt zudem alles daran, die vorhandenen Kapazitäten effektiv zu nutzen. Zu den schon bisher praktizierten Maßnahmen wird geprüft, ob eine „Raumbörse“ etabliert werden sollte, eine Art Handelssystem, das leer stehende Räume möglichst schnell einer erneuten, evtl. auch nur vorübergehenden Nutzung zuführt. Darüber hinaus soll auch das Baumanagement verbessert werden, um schneller auf Probleme und Engpässe reagieren zu können.

Weitere Neubaumaßnahmen sind jedoch unerlässlich. Der Gebäudebestand in Hohenheim ist zudem größtenteils durch einen hohen Sanierungsbedarf gekennzeichnet. Vorrangige Projekte in den nächsten Jahren sind:

- Neubau eines großen Hörsaals,
- Neubau eines tierwissenschaftlichen Zentrums, einerseits als Forschungsbau gem. Art. 91b GG, andererseits zur angemessenen Unterbringung der Tierwissenschaften unter Aufgabe der bisherigen, nicht mehr sanierbaren Gebäude,

- Neubau eines Sammlungsgewächshauses,
- Neubau einer Forschungsgewächshausanlage,
- Sanierung des Schlosses,
- Verlagerung der Staatsschule für Gartenbau,
- Schaffung eines „Forscherhauses“ durch Umbau eines Bestandsgebäudes oder Neubau,
- Umbau des Verfügungsgebäudes.

Weiterhin unterstützt die Universität die Vorhaben des Studentenwerks, die bestehende Mensa zu erweitern, die vorhandenen Kinderbetreuungseinrichtungen zu verbessern und in Campusnähe ein oder mehrere zusätzliche Studentenwohnheime zu errichten.

Bei allem steht jedoch die behutsame Weiterentwicklung des einmaligen Campusensembles im Vordergrund. Unter Berücksichtigung dieses zentralen Aspekts stehen weitere Leitkriterien im Mittelpunkt der Planung: Funktionalität, Flexibilität, Zukunftssicherheit und Nachhaltigkeit. Die Universität setzt sich zudem dafür ein, Flächen im Bereich des Wollgraswegs für die langfristige Entwicklung der Universität zu sichern.

### **11.3.1 Neubauten**

Höchste Priorität bei den für die kommenden Jahre geplanten Vorhaben hat der Bau eines großen Hörsaals mit ca. 600 Sitzplätzen. Die Universität wird hierfür aus eigenen Mitteln zwei Drittel der Gesamtbaukosten von rund 6 Mio. EUR zur Verfügung stellen. Baubeginn ist für den August 2013 geplant, die Fertigstellung wird für das Jahr 2015 anvisiert.

Als zweite große Baumaßnahme ist die Errichtung eines Forschungsgebäudes für die Hohenheimer Tierwissenschaften geplant. Dazu arbeiten die tierwissenschaftlichen Forscherinnen und Forscher in Zusammenarbeit mit dem Rektorat der Universität Hohenheim an einem Forschungskonzept, das in enger Abstimmung mit dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst und dem Ministerium für Finanzen und Wirtschaft schließlich dem Wissenschaftsrat im Herbst 2013 vorgelegt werden soll, um eine Ko-Finanzierung des Bundes gemäß Art. 91 b GG zu erreichen.

Des Weiteren soll der dringende Neubau einer Forschungsgewächshausanlage vorangetrieben werden. Diese soll veraltete und aufgrund unzureichender Sicherheit nicht mehr betriebsbereite Gewächshäuser ersetzen, die nicht mehr saniert werden können. Insgesamt sollen rund 5.000 m<sup>2</sup> Gewächshausfläche entstehen, die die Basis für moderne Forschungsarbeiten bietet. Mit Kosten in Höhe von rund 7 Mio. EUR wird gerechnet.

### **11.3.2 Maßnahmen für Nachhaltigkeit und Energieeffizienz**

In Zusammenarbeit mit dem Universitätsbauamt sollen in der Planungsphase von größeren Sanierungs-, Um- und Neubauvorhaben Lebenszyklusbetrachtungen über die Nutzungsdauer eines Gebäudes ein stärkeres Gewicht erhalten. Hierzu werden maßgebliche Kostenanteile – Wärme- und Stromkosten, Wasser- und Abwasserkosten, Reinigung- und Bauunterhaltungskosten – als wichtige Entscheidungs- und Optimierungsgrundlage herangezogen. Die bestehenden Maßnahmen in den Bereichen campusweites Energiesparcontracting, Energiemanagement für Bestands- und Neubauten sowie der Einsatz alternativer Energietechniken sollen verstetigt und intensiviert werden. Neben technischen Maßnahmen wird hierbei auch die Sensibilisierung der Nutzer eine wesentliche Rolle spielen.

## **12 Wissens- und Technologietransfer**

### **12.1 Wissenstransfer**

Die wichtigsten Träger des Wissenstransfers in die private Wirtschaft und in die Gesellschaft sind die Absolventinnen und Absolventen der Universität. Darüber hinaus stellen die Forschenden in zahlreichen Kooperationen mit Unternehmen ihre Expertise in gemeinsamen Forschungsprojekten und im Rahmen von Beratungen und Konsultation zur Verfügung. Forschende, die nach erfolgreicher Tätigkeit an der Universität in die Wirtschaft bzw. Verwaltung wechseln, tragen ein Weiteres dazu bei.

Der Transfer von neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen findet über fachorientierte Buch- und Journalbeiträge, Vorträge auf regionalen, nationalen und internationalen Konferenzen, Pressemitteilungen und Interviews sowie zunehmend elektronische Kommunikationsmedien statt. Zahlreiche wissenschaftliche Veranstaltungen sowohl für ein Fachpublikum als auch für die breite Öffentlichkeit werden auf dem Campus durchgeführt. Hervorzuheben sind hier beispielsweise der Landwirtschaftliche Hochschultag mit aktuellen Fragestellungen aus dem Agrarbereich, der Tropentag, die Ernährungsfachtagungen der Sektion Baden-Württemberg der Deutschen Gesellschaft für Ernährung e. V. oder das Studium generale.

Zahlreiche Hohenheimer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind Mitglieder in Expertengremien, Kommissionen und Beiräten von Bundes- und Landesministerien sowie von nationalen und internationalen Organisationen und Publikationsorganen, um auf diese Weise den wechselseitigen Dialog zwischen Wissenschaft, Gesellschaft und Politik zu organisieren. Dazu gehören unter anderem der Vorsitzende des wissenschaftlichen Beirats Agrarpolitik beim Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, ein Mitglied im Bioökonomierat der Bundesregierung sowie ein Mitglied in der Expertenkommission Forschung und Innovation der Bundesregierung. Eine sichtbare Rolle spielt in diesem Zusammenhang auch die Forschungsstelle

„Glücksspiel“, deren Mitglieder als Sachverständige zahlreiche Stellungnahmen zum Thema Glücksspielsucht und Sportwetten für Ausschüsse von Bundestag und Länderparlamenten verfasst haben.

Die Universitätsleitung begrüßt das Engagement ihrer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für den Wissenstransfer ausdrücklich und wird sie verstärkt bei Aktivitäten unterstützen, die dazu dienen, die neuesten Erkenntnisse aus der Hohenheimer Forschung in Öffentlichkeit, Wirtschaft und Politik zu tragen.

## **12.2 Technologietransfer**

Im Rahmen des Technologietransfers werden zahlreiche gemeinsame Forschungs- und Innovationsprojekte zwischen Hohenheimer Arbeitsgruppen und der Wirtschaft zur Umsetzung und Nutzung von Forschungs- und Entwicklungsergebnissen durchgeführt. Insbesondere die Bereiche Lebensmittelwissenschaften und Biotechnologie, Pflanzenzüchtung sowie Agrartechnik kooperieren intensiv mit Unternehmen der privaten Wirtschaft. Im Rahmen von industriellen Forschungsaufträgen generieren Hohenheimer Forscher gemeinsame Patente, an deren Einnahmen die Universität beteiligt ist.

Im Jahr 2011 wurden zehn Erfindungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität gemeldet. Für eine Erfindung aus den Agrarwissenschaften des Jahres 2009 reichte die Universität zusätzlich eine internationale Patentanmeldung ein. Hohenheim erzielt jährliche Lizenzeinnahmen im Schwerpunkt Pflanzenzüchtung und Sortenschutz in einer Größenordnung von rund einer viertel Million EUR. Die Universität sieht hier ein starkes Wachstumspotenzial, das durch eine verbesserte Beratung und Transparenz des Patentanmeldeprozesses erzielt werden könnte. So arbeitet die Universität Hohenheim im Bereich des Technologietransfers sowohl mit dem Technologie-Lizenz-Büro (TLB) der baden-württembergischen Hochschulen in Karlsruhe zusammen als auch bis 2012 mit der Innovation und Bildung Hohenheim GmbH (IBH) als erste Ansprechpartnerin für Fragen zu Ausgründungen, entsprechenden Förderprogrammen und anderweitigen Unterstützungsmaßnahmen. Seit Frühjahr 2012 befindet sich die IBH allerdings in Liquidation. Eine bessere Strukturierung des patentorientierten Technologietransfers ist daher notwendig und soll durch Serviceangebote der Abteilung Forschungsförderung ermöglicht werden. Die Abteilung soll Fragen zu geistigem Eigentum, Patenten, Lizenzen, Spin-offs etc. geben können und damit eine erste und zentrale Anlaufstelle sein. Erste Diskussionen mit der TLB bezüglich einer schnelleren Anmeldung und Prüfung von Patenten haben stattgefunden.

Darüber hinaus verfügt die Universität mit der in der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften angesiedelten ehemaligen Stiftungsprofessur Entrepreneurship über ein zusätzliches Instrument, mit dem Studierende und Forschende über das Thema Technologietransfer informiert werden können. Die Finanzierung der Professur erfolgt über das Ausbauprogramm Hochschule 2012. Der Schwerpunkt der Professur, die in



das Institut Marketing & Management eingebunden ist, liegt im Bereich „Förderung des Forschung-Praxis-Wissenstransfers“. Mit dieser Ausrichtung stärkt die Fakultät und die Universität ihr Profil auf dem Feld des Innovationsmanagements.

Es ist vorgesehen, dass der neue Inhaber der Professur Entrepreneurship Lehrveranstaltungen für die Bachelor- und/oder Master-Studierenden der Fakultäten Agrarwissenschaften und Naturwissenschaften öffnet, um Ausgründungen aus diesen Bereichen zu initiieren und zu fördern. Die Professur soll eng mit den universitären Stellen des Technologietransfers, speziell der Abteilung Forschungsförderung, zusammenarbeiten.

## **13 Medienentwicklung**

Die Nutzung digitaler Medien und der erforderlichen Informations- und Kommunikationstechnik ist wesentlicher Bestandteil von Forschung, Lehre, Studium und Verwaltung an der Universität und wird zukünftig noch weiter an Bedeutung gewinnen. Die weitere Entwicklung eines umfassenden Angebots für Produktion und Nutzung digitaler Medien und der technischen Infrastruktur ist daher ein ausgesprochenes strategisches Entwicklungsziel der Universität Hohenheim. Um der gestiegenen Bedeutung der Medienentwicklung Rechnung zu tragen, strebt die Universitätsleitung eine stärkere Anbindung des KIM an die Entscheidungsebene an.

### **13.1 Ausgangssituation**

Die Universität hat mit der Gründung des Kommunikations-, Informations- und Medienzentrums (KIM) zum 1. Januar 2011 eine zentrale Betriebseinrichtung nach § 28 LHG geschaffen. Das KIM als zentrale Serviceeinrichtung hat die Aufgabe, die Kommunikationstechnik, die digitale Informationsverarbeitung und die Medienversorgung in der Universität zu koordinieren, zu planen, zu verwalten und zu betreiben. Mit dem KIM werden nachhaltige und effiziente Dienstleistungsstrukturen geschaffen, um dem veränderten Anforderungsprofil an eine moderne Serviceeinrichtung und den zukünftigen Herausforderungen der sich rasant entwickelnden Bereiche Information, Kommunikation und Medien noch besser begegnen zu können.

Das KIM arbeitet gemeinsam mit den folgenden Einrichtungen der Universität an spezifischen Fachthemen:

- Abteilung Hochschulkommunikation: Konzeption und Umsetzung von Web-Angeboten,
- Hochschuldidaktik-Zentrum: Didaktische Unterstützung bei der Erstellung der E-Learning-Angebote,
- Verwaltung: Weiterentwicklung IT-gestützter Verwaltungsabläufe,

- CareerCenter: F.I.T. Programm – Seminare zum Ausbau von Schlüsselqualifikationen,
- Fakultäten, Institute, Zentren und Fachgebiete: Speicherung und Sicherung großer Datenmengen und Bereitstellung spezieller Rechnerkapazitäten durch Nutzung landeseigener Rechnerverbünde.

### **13.2 Zukünftige Entwicklungen**

Der Einsatz neuer Medien wird auf allen Handlungsfeldern der Universität ausgebaut und weiterentwickelt. Zur Modernisierung der Soft- und Hardware bedarf es erheblicher finanzieller Mittel in Millionenhöhe. Dem KIM werden dafür allein für das Jahr 2013 rund 200.000 EUR zusätzlich zur gewährten Grundfinanzierung zur Verfügung gestellt.

Folgende Maßnahmen und Aktivitäten sind in den kommenden fünf Jahren geplant:

- Die Universität plant den Ausbau der Netzinfrastruktur, insbesondere eine Verbesserung des W-LAN als Zugangsweg zu Kommunikationsnetzen und zu digitalen Medien.
- Die Möglichkeiten, flexible Arbeitsplätze einzurichten, werden erweitert, um insbesondere wissenschaftlich tätigen Angehörigen der Universität, die Familien- und/oder Pflegeaufgaben übernehmen, eine weitere wissenschaftliche Karriere zu ermöglichen.
- Aufgrund der verstärkten Nutzung von mobilen Endgeräten (Smartphones, Tablets) sollen die vorhandenen Web-Angebote für die Mobilnutzung optimiert werden. Der Einsatz von Mobilgeräten ermöglicht auch, neue didaktische Methoden in Studium und Lehre einzusetzen.
- Eingebunden in das landesweite Projekt bwIDM wird in einem bereits begonnenen lokalen Identitätsmanagement-Projekt die Zusammenführung unterschiedlicher elektronischer Identitäten vorbereitet.
- Im Rahmen der angestrebten kooperativen Einführung eines neuen Campus-Management-Systems sollen weitere Dienstleistungen für die Studierenden virtualisiert und in Selbstbedienungsfunktionen überführt werden.
- Auch im Mitarbeiter-Bereich sollen Geschäftsprozesse zunehmend online abgewickelt werden, um Verwaltungsvorgänge zu beschleunigen. Vorteile sind die Beschleunigung der Prozesse und eine zeitliche Entlastung der Beteiligten, da Formulare schon während der Eingabe geprüft werden können. Online-Verfahren sollen für alle Bereiche eingesetzt werden, in denen dies – unter Berücksichtigung des laufenden Verwaltungs- und des einmaligen Programmieraufwands – sinnvoll ist. Soweit möglich soll dabei auf Standard-Software (Campus-Management-System) zurückgegriffen werden.

- Geplant ist weiter die verbesserte Bereitstellung digitaler Medien (e-journals, e-books etc.) für Forschung, Lehre und Studium. Hier wird sich die Universität weiter an kooperativer Lizenzierung auf Landes- und/oder Bundesebene beteiligen. Die lizenzierten Materialien werden auch zum Ausbau des E-Learning-Angebots beitragen. Den Studierenden wird weiterhin Technik zur Digitalisierung von Studienmaterial in Selbstbedienung angeboten.
- E-Learning und E-Klausuren sind bereits heute ein wichtiger Bestandteil der Lehre an der Universität Hohenheim. E-Learning und E-Klausuren sollen ausgebaut werden. Hierzu gehört auch die weitere Unterstützung der Lehrenden bei der Vorlesungsaufzeichnung und Bereitstellung dieser Materialien für die Studierenden. Hinzu kommt die Entwicklung weiterer mobiler E-Learning-Anwendungen für die Lehre.
- Wissenschaftliches Publizieren soll durch Ausbau der Open-Access-Politik der Universität, durch Publikationsberatung und durch Weiterentwicklung der technischen Infrastruktur einschließlich eines Publikationsservers unterstützt werden.
- Das Qualitätsmanagement wird die Universität durch den Einsatz von Evaluationssoftware für Lehrveranstaltungen und durch die stärkere Berücksichtigung bibliometrischer Verfahren stärken.
- Die Universität wird die begonnene Bündelung von IT-, Informations- und Medienkompetenzschulungen stärken.
- Landeseigene Rechencluster sollen verstärkt zur Modellierung komplexer Systeme genutzt werden. Die Universität Hohenheim benötigt besonders in der Klimaforschung, Landnutzungsmodellierung, Bioinformatik und Populationsgenetik verstärkten Zugang zu Höchstleistungsrechnern. Simulationsrechnungen in der Systemforschung (Erdsystem, biologische Systeme) erfordern umfangreiche Ressourcen auf der Stuttgarter Cray XE6 (Hermit), dem bwGRiD und dem im Aufbau befindlichen HPC-Versorgungssystem des Landes Baden-Württemberg (bwUniCluster und bwForCluster). Nur auf der Cray sind Klimaprojektionen möglich, wie sie nun auch im Rahmen der DFG-Forschergruppe 1695 erfolgreich angegangen werden. Dazu muss die Beteiligung der Universität Hohenheim an diesen landeseigenen Rechenressourcen sowie an Speichermedien wie der „Large Scale Data Facility LSDF“ weiter ausgebaut werden.



## **B Gleichstellungsplan der Universität Hohenheim**

### **1 Präambel**

Die Chancengleichheit in Forschung und Lehre ist eines der Leitprinzipien der Universität Hohenheim und kennzeichnet die gesamte Universitätsstruktur und Universitätskultur. Chancengleichheit beruht auf Toleranz und Akzeptanz, nicht nur hinsichtlich des Geschlechts, sondern auch in Bezug auf die soziale, religiöse und ethnische Herkunft der Mitglieder dieser Universität. Chancengleichheit ist eine Querschnittsaufgabe der gesamten Universität.

Die Universitätsleitung hat zur Gleichstellung Ziele für alle Bereiche der Universität und auf allen Ebenen formuliert. In den letzten Jahren konnten insbesondere Erfolge in der Verbesserung der Gleichstellung von Frauen und Männern erreicht werden. So wurden beispielsweise im Jahr 2012 zwölf Professuren besetzt, davon sieben mit Wissenschaftlerinnen. In allen anderen Qualifizierungsstufen konnten die Frauenanteile zum Teil deutlich angehoben werden und in vielen Bereichen ist praktisch eine Gleichverteilung der Geschlechter erreicht worden. Diese positive Entwicklung soll fortgesetzt werden. Die bereits vorhandenen Maßnahmen werden kontinuierlich evaluiert und weiter entwickelt, so dass dieser Gleichstellungsplan einerseits erprobte und bewährte, andererseits auch neue Maßnahmen beinhaltet. Bei der Festlegung der Ziele und der Entwicklung und Umsetzung der Maßnahmen folgt die Universität Hohenheim dem Prinzip des „Gender Mainstreaming“<sup>1</sup>, beachtet die forschungsorientierten Gleichstellungsstandards der Deutschen Forschungsgemeinschaft<sup>2</sup> und orientiert sich an den Richtlinien des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg.

Dieser Gleichstellungsplan bezieht sich auf alle wissenschaftlich tätigen Mitglieder der Universität Hohenheim.

### **2 Gleichstellung an der Universität Hohenheim**

Die erfolgreiche Gleichstellungspolitik der Universität Hohenheim ist nachhaltig angelegt und verfolgt mittel- bis langfristige Ziele. In diesem Kontext übernimmt der Gleichstellungsplan folgende Aufgaben:

---

<sup>1</sup> Gender Mainstreaming bezeichnet das Prinzip, die Gleichstellung von Frauen und Männern durchgängig in allen Aufgabenbereichen und Entscheidungen einer Organisation zu berücksichtigen.

<sup>2</sup> Siehe Homepage der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

- Er legt fest, nach welchen Grundsätzen die Universität Chancengleichheit erreichen und nachfolgend halten möchte, unabhängig von individuellen, sozialen und wirtschaftlichen Besonderheiten der Mitglieder der Universität.
- Er benennt konkrete Ziele mit Zeitvorgaben, bei deren Festlegung insbesondere die Ausgangssituationen der Fakultäten berücksichtigt werden.
- Er definiert zu ergreifende Maßnahmen, die in das Qualitätsmanagement der Universität Hohenheim eingebunden und so fortlaufend auf ihre Effektivität und Effizienz evaluiert werden.

Durch die Grundsätze, die Ziele mit Zeitvorgaben und die Maßnahmen wird die Gleichstellung eine Querschnittsaufgabe der Universität, die die Denk- und Verhaltensweisen der handelnden und entscheidenden Personen mitbestimmt.

### **3 Zentrale Grundsätze der Gleichstellung**

Die Universität Hohenheim ist davon überzeugt, dass die Herstellung der Chancengleichheit für Frauen und Männer in der Wissenschaft eine Voraussetzung für hohe wissenschaftliche Leistungs- und Innovationsfähigkeit darstellt.

Die Universität Hohenheim benennt die Gleichstellung von Männern und Frauen auf allen Qualifikationsstufen als zentrales Ziel. Chancengleichheit zeigt sich für die Universität darin, dass in allen wissenschaftlichen Qualifikationsstufen Frauen und Männer zu etwa gleichen Anteilen tätig bzw. beschäftigt sind. Nach dem Kaskadenmodell soll deshalb in den Qualifikationsstufen, in denen Frauen derzeit unterrepräsentiert sind, der Frauenanteil angehoben werden und zwar so weit, dass eine ausgeglichene Geschlechterverteilung erreicht wird. Gleiches gilt umgekehrt auch für den Männeranteil, wenn Männer unterrepräsentiert sind.

Bei der Festlegung von Zielen der Gleichstellung werden realistische Zahlen angesetzt. Diese orientieren sich an der Ausgangssituation, z. B. an dem Geschlechterverhältnis.

In den Gremien, die über Personalveränderungen in den Qualifikationsstufen entscheiden, sollen Frauen zu dem Anteil vertreten sein, der in der jeweiligen Qualifikationsstufe erreicht werden soll.

### **4 Zentrale Ziele der Gleichstellung**

#### **4.1 Frauenanteile spezifiziert nach Qualifikationsstufen**

Tabelle G-1 gibt einen Überblick über die Frauenanteile in den verschiedenen Qualifikationsstufen an der Gesamtuniversität und vergleicht sie mit dem entsprechenden Bundesdurchschnitt. Im Bereich der Professorinnen besteht noch ein deutlicher Nach-

holbedarf, obwohl im Jahr 2012 58 % der neu zu besetzenden Professuren mit Wissenschaftlerinnen besetzt werden konnten. In den anderen Qualifikationsstufen soll insgesamt das bereits erreichte paritätische Geschlechterverhältnis gehalten werden.

**Tabelle G-1: Universitätsweite Anteile von Frauen auf den verschiedenen Qualifikationsstufen**

Qualifikationsstufe	Universität Hohenheim, Stand 2011	Bundesdurchschnitt, Stand 2011
Professorinnen	14,0 %	19,2 %
Habilitandinnen*	54,0 %	25,5 %
wissenschaftliche Mitarbeiterinnen	45,6 %	32,0%**
Doktorandinnen	48,0 %	44,0 %
Absolventinnen	58,3 %	52,3 %
Studentinnen	55,8 %	50,8 %

\* Durchschnitt der letzten 3 Jahre.

\*\* Landesdurchschnitt für 2009.

#### 4.1.1 Frauenanteil bei Studierenden und Absolvierenden

Bezogen auf die einzelnen Fakultäten erreicht die Universität die in Tabelle G-2 dargestellten Zahlen. Bei den Studierenden sowie den Absolventinnen und Absolventen in den Fakultäten Agrarwissenschaften und Wirtschafts- und Sozialwissenschaften gibt es inzwischen eine paritätische Verteilung zwischen den Geschlechtern. Hier sollen die vorhandenen Anteile annähernd gleich bleiben. Die Fakultät Naturwissenschaften wird sich durch geeignete Maßnahmen bemühen, den Anteil der Studenten bis 2017 deutlich zu erhöhen.

**Tabelle G-2: Anteil der Studentinnen und Absolventinnen im Jahr 2011 und Zielmarke für 2017**

Fakultät	Jahr 2011		Zielmarke für 2017	
	Studentinnen	Absolventinnen	Studentinnen	Absolventinnen
Agrarwissenschaften	49,2 %	53,1 %	50 %	50 %
Naturwissenschaften	75,9 %	82,3 %	60 %	60 %
Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	53,3 %	52,4 %	50 %	50 %
<b>Gesamt</b>	<b>55,8 %</b>	<b>58,3 %</b>	<b>52 %</b>	<b>52 %</b>

#### 4.1.2 Frauenanteil bei den Promovierenden

Bei den Promotionen gibt es größere Unterschiede zwischen den Fakultäten. Der Frauenanteil liegt in der Fakultät Naturwissenschaften mit 63,2% deutlich über dem Durchschnitt, nach dem Kaskadenmodell wäre er aber derzeit sogar noch zu niedrig. In

der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften liegt der entsprechende Anteil mit 28,6 % deutlich unter dem Durchschnitt und soll deshalb auf 40 % angehoben werden. Mit 47,5 % weist die Fakultät Agrarwissenschaften ein annähernd ausgewogenes Verhältnis auf, welches auf diesem Niveau gehalten werden soll.

#### 4.1.3 Frauenteil bei den wissenschaftlichen Mitarbeitern

Bei den wissenschaftlichen Mitarbeitern konnte der Frauenanteil insgesamt auf 45,6 % gesteigert werden. Dies gelang unter anderem durch die konsequente Nutzung spezieller Förderprogramme wie dem Brigitte-Schlieben-Lange-Programm, das es speziell Wissenschaftlerinnen nach einer Kinderbetreuungszeit wieder ermöglicht, ihre wissenschaftliche Laufbahn weiterzuführen. Die Universität Hohenheim wird sich auch weiterhin beim Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst für die Fortführung dieses Programms einsetzen. Tabelle G-3 zeigt, dass deutlich weniger Frauen auf unbefristeten Planstellen beschäftigt sind und viele Wissenschaftlerinnen in Teilzeit arbeiten.

**Tabelle G-3: Anteil der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen an der Universität Hohenheim im Zeitraum von 2008–2011**

Beschäftigung	2008	2009	2010	2011
Planstellen	38,6 %	40,2 %	38,3 %	44,4 %
Drittmittel und sonstige Mittel	51,0 %	51,0 %	47,3 %	47,2 %
Gesamt	45,2 %	45,7 %	42,7 %	45,6 %
Unbefristet	27,2 %	28,3 %	28,7 %	31,4 %
Befristet	49,0 %	49,2 %	45,7 %	48,4 %
Vollzeit	28,7 %	31,5 %	31,9 %	36,5 %
Teilzeit	54,8 %	55,9 %	50,2 %	53,0 %

Die universitätsinternen Regelungen für die unbefristete Beschäftigung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern werden entsprechend weiterentwickelt. Darüber hinaus wird im Zuge der Neubesetzung von frei werdenden Stellen im Mittelbau der Frauenanteil bei entsprechender Bewerbungslage auf 50 % erhöht (Tabelle G-4).

Der Anteil der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen erreicht in den Fakultäten eine annähernde Parität (Tabelle G-4). Diese soll auch in Zukunft erhalten bleiben.



**Tabelle G-4: Anteil der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen bezogen auf die Fakultäten und sonstige Einrichtungen im Jahr 2011 und Zielmarke für 2017**

Fakultät	Jahr 2011	Zielmarke für 2017
Agrarwissenschaften	42,5 %	50 %
Naturwissenschaften	54,9 %	50 %
Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	44,1 %	50 %
Sonstige Einrichtungen	39,3 %	50 %

Die Landesanstalten sind insbesondere aufgefordert, den Frauenanteil im akademischen Bereich zu erhöhen, indem sie bei entsprechender Qualifikation vordringlich Wissenschaftlerinnen einstellen.

#### 4.1.4 Frauenanteil an den Habilitationen

Bei den Habilitationen schwankt der Frauenanteil aufgrund der insgesamt geringen Fallzahl stark, er lag im Durchschnitt der Jahre 2008 bis 2011 bei erfreulichen 54 % (Tabelle G-5). Dieser hohe Anteil soll in der Laufzeit des Struktur- und Entwicklungsplans im Durchschnitt gehalten werden.

**Tabelle G-5: Anzahl der Habilitationen für den Zeitraum von 2008–2011**

Fakultät	2008		2009		2010		2011	
	Frauen	gesamt	Frauen	gesamt	Frauen	gesamt	Frauen	gesamt
Agrarwissenschaften	1	2	0	3	3	6	6	7
Naturwissenschaften	1	2	0	1	3	3	0	2
Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	0	0	0	1	1	1	0	0
<b>Summe</b>	<b>2</b>	<b>4</b>	<b>0</b>	<b>5</b>	<b>7</b>	<b>10</b>	<b>6</b>	<b>9</b>

#### 4.1.5 Professorinnen

Der Anteil der Professorinnen in Hohenheim lag im Jahr 2012 bei 14 % und ist damit im Vergleich zum Beginn des vorherigen Gleichstellungsplans (9,2 %) deutlich angestiegen (Tabelle G-6). Trotz dieser erfreulichen Entwicklung liegt dieser Wert immer noch unter dem Landesdurchschnitt von 16,8 % und dem Bundesdurchschnitt von 19 %.

Der starke Anstieg von 11,5 % Ende 2010 auf 14 % Ende 2011 ist besonders darauf zurückzuführen, dass in 2011 durch das Ausbauprogramm 2012 des Landes Baden-Württemberg überdurchschnittlich viele Professuren ausgeschrieben und besetzt wur-

den. Rund die Hälfte dieser Stellen konnte in Hohenheim mit Wissenschaftlerinnen besetzt werden. Während im Bundes- und Landesdurchschnitt der Anstieg des Professorinnen-Anteils fast ausschließlich auf den hohen Frauenanteil unter den Juniorprofessorinnen zurückzuführen ist, trifft diese Erklärung auf Hohenheim nicht zu, da die Universität erst zwei Juniorprofessuren besetzt hat, beide allerdings mit Frauen.

Der Anteil der Professorinnen in den drei Fakultäten der Universität Hohenheim ist zwar unterschiedlich (siehe Tabelle G-6), aber jede Fakultät konnte im Zeitraum des letzten Struktur- und Entwicklungsplans den Professorinnenanteil auf deutlich über 10 % erhöhen. Diese erfreuliche Entwicklung zeigt, dass die eingeleiteten Maßnahmen erfolgreich sind und dass in den Fakultäten die Berufungen von Frauen verstärkt durchgeführt werden.

**Tabelle G-6: Anteil der Professorinnen im Zeitraum von 2008–2011 (Stichtag: jeweils 31.12.)**

<b>Fakultät</b>	<b>2008</b>	<b>2009</b>	<b>2010</b>	<b>2011</b>
Agrarwissenschaften	6,8%	9,5%	13,6%	13,6%
Naturwissenschaften	6,1%	9,1%	9,4%	12,1%
Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	7,9%	10,3%	10,8%	16,2%
<b>Gesamt</b>	<b>7,0%</b>	<b>9,6%</b>	<b>11,5%</b>	<b>14,0%</b>

Die Berufung von Frauen bei gleicher Qualifikation ist auch weiterhin vorrangig zu betreiben, so dass das mittelfristige Ziel, im Jahr 2020 20 % der Professuren mit Wissenschaftlerinnen zu besetzen, erreicht werden kann. Die nachfolgend definierten Ziele für die Professorinnenanteile in den Fakultäten berücksichtigen, dass die Anzahl der neu zu besetzenden Professuren begrenzt ist und zudem nicht exakt vorhersehbar ist. Das Ziel für 2017 wird so definiert, dass es erreicht wird, wenn die Hälfte der bis dahin mutmaßlich neu zu besetzenden Professuren mit Frauen besetzt wird (Tabelle G-7).

**Tabelle G-7: Anteil der Professorinnen in den Fakultäten**

<b>Fakultät</b>	<b>Anzahl der Professuren</b>	<b>Anteil an Professorinnen 2011</b>	<b>Anzahl der von 2013 - 2017 zu besetzenden Professuren</b>	<b>Mit Wissenschaftlerinnen zu besetzende Professuren</b>	<b>Zielmarke für 2017</b>
Agrarwissenschaften	44	13,6%	9	5	17%
Naturwissenschaften	33	12,1%	4	2	16%
Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	37	16,2%	7	4	20%
<b>Gesamt</b>	<b>114</b>	<b>14,0%</b>	<b>20</b>	<b>11</b>	<b>17%</b>

#### 4.1.6 Frauenanteil in den Gremien

Die Universität Hohenheim strebt innerhalb dieses Struktur- und Entwicklungsplans an, dass in den Gremien der akademischen Selbstverwaltung mindestens 25 % der gewählten Mitglieder Frauen sind. Langfristig sollen entsprechend der Grundsätze der Universität in Gremien Frauen zu 50 % vertreten sein. In den Jahren 2008 bis 2012 konnten die Frauenanteile in den Gremien deutlich gesteigert werden. Im Jahr 2012 wurde eine Kanzlerin gewählt, die Mitglied des Rektorats ist. Im Senat betrug der Frauenanteil Ende 2012 28 %. Damit erreichen die Frauenanteile in diesen Gremien das definierte Ziel von 25 % annähernd oder überschreiten es sogar. In die Fakultätsvorstände der drei Fakultäten wurden eine Dekanin in der Fakultät Agrarwissenschaften und eine Prodekanin in der Fakultät W gewählt. Die betreffenden Statusgruppen sind deshalb aufgefordert, Frauen zu ermuntern, für die Gremienmitgliedschaften zu kandidieren und bei den Wahlen die Frauenanteile in den Gremien zu berücksichtigen.

Die ministerielle Vorgabe in Bezug auf den Frauenanteil im Universitätsrat liegt bei 40 %; dieses Ziel konnte mit der Neukonstituierung des Universitätsrats im Herbst 2012 mit einem Frauenanteil von 45,5 % nicht nur erreicht, sondern überschritten werden.

**Tabelle G-8: Anteil der Frauen in der Gremien der Universität im Zeitraum von 2008–2012**

Gremium	2008	2009	2010	2011	2012
Rektorat	0	0	0	0	20 %
Senat	8 %	12 %	16 %	20 %	28 %
Fakultätsvorstände	0	0	0	8,3 %	16,7 %
Universitätsrat	17,6 %	36,4 %	40 %	36,4 %	45,5 %

#### 4.2 Externe Bewertungen

Die Universität Hohenheim will bis Ende 2014 in die Stufe 2 bei der Umsetzung der forschungsorientierten Gleichstellungsstandards der Deutschen Forschungsgemeinschaft aufsteigen. Das Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften/ Center of Excellence Women and Science (CEWS) honorierte bestimmte Gleichstellungsaspekte, die insbesondere die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbesserten, und platzierte die Universität Hohenheim in die Spitzengruppe der bewerteten Hochschulen. Diese Position soll gehalten werden.

#### 4.3 Familienfreundlichkeit der Universität

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wurde an der Universität Hohenheim bereits intensiv verbessert. Als erste Universität Baden-Württembergs und als eine der wenigen Hochschulen bundesweit wurde die Universität Hohenheim zum zweiten Mal durch die berufundfamilie gGmbH der gemeinnützigen Hertie-Stiftung reauditert. Damit ist

die Universität Hohenheim seit 2004 nach den Richtlinien der Stiftung zertifiziert. Über Zielvereinbarungen wird im Rahmen dieser Zertifizierungen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf nachhaltig verbessert. Das Ziel ist, die hierfür aufgebauten Maßnahmen und Strukturen zu erhalten und weiter auszubauen, um auch die nächste Reauditorierung erfolgreich abzuschließen.

#### **4.4 Internes Controlling**

Die Universität will ein Controlling zur Überprüfung und Steuerung der Wirksamkeit der Maßnahmen zur Gleichstellung etablieren. Hiermit soll die Effektivität der Maßnahmen verbessert und die Erreichung der Gleichstellungsziele gesichert und beschleunigt werden.

### **5 Zentrale Gleichstellungsmaßnahmen**

Bei der detaillierten Ausgestaltung der nachfolgenden Gleichstellungsmaßnahmen für die verschiedenen Bereiche der Universität werden die Gleichstellungsbeauftragte sowie die zuständigen Fakultätsgleichstellungsbeauftragten hinzugezogen.

#### **5.1 Integration der Gleichstellung in die Universitätskultur**

Die Gleichstellung von Mann und Frau wird in allen Einrichtungen der Universität und auf allen Ebenen weiterhin so thematisiert, dass die universitäre Selbstverpflichtung zur Gleichstellung die tägliche Arbeit mitbestimmt. Maßnahmen zur Verbesserung der Universitätskultur hinsichtlich Gleichstellung beinhalten folgende Punkte:

- Die Aufnahme der Selbstverpflichtung zur Gleichstellung in alle relevanten Dokumente, so dass die Gleichstellung zweifelsfrei berücksichtigt wird (hierzu gehören: Grundordnung, Geschäftsordnungen von Gremien und Ausschüssen, Berufungsrichtlinie).
- Eine gendergerechte Sprache im allgemeinen Schriftverkehr, in der entweder eine geschlechtsneutrale Bezeichnung oder die männliche und die weibliche Vollform verwendet werden. Frauen können alle Amts-, Status-, Funktions- und Berufsbezeichnungen, die im Universitätsgesetz in der männlichen Sprachform benutzt werden, in der entsprechenden weiblichen Sprachform führen.

#### **5.2 Maßnahmen gegen Diskriminierung und sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz**

Sexuelle Belästigungen und Diskriminierungen werden nach den „Richtlinien des Senats zum Umgang mit Fällen sexueller Belästigung“ vom 10.07.1996 geregelt. Die Zentrale Verwaltung beschäftigt sich in Zusammenarbeit mit der Gleichstellungskommission mit der Beseitigung von Gefahrenquellen potenzieller direkter Gewalt gegen

Frauen auf dem Universitätsgelände und spricht Empfehlungen aus. Die Universität wirkt bei den zuständigen Stellen auf die Beseitigung der Gefahrenquellen hin.

Die Nutzung, Erstellung und Verbreitung pornographischer und geschlechterdiskriminierender Darstellungen oder Texte innerhalb der Universität und ihrer Einrichtungen ist untersagt. Geschlechterdiskriminierende Äußerungen in Lehrveranstaltungen werden nicht toleriert.

Um den Schutz weiter auszubauen und vor allem Sensibilität für diesen Bereich zu schaffen, wird die Universität Hohenheim eine Dienstvereinbarung mit dem Personalrat zum partnerschaftlichen Verhalten verabschiedet, welche die neuen gesetzlichen Regelungen berücksichtigt und das Bekenntnis der Universität zu einem diskriminierungsfreien Miteinander bekräftigt. Diese Dienstvereinbarung wird alle Statusgruppen der Universität umfassen. Der Senat wird in die Einführung und spätere Umsetzung einbezogen.

### **5.3 Qualitätsmanagement der Gleichstellung**

Im Rahmen des Solidarpakts II sind die Universitäten verpflichtet, ein Qualitätssicherungssystem aufzubauen. Eine vom Senat eingesetzte Kommission hat mit dem Aufbau eines Qualitätsmanagements (QM) begonnen. Die Gleichstellungsbeauftragte ist Mitglied der Senatskommission und Mitglied des Lenkungsausschusses und hier jeweils federführend für den Bereich der Gleichstellung zuständig. In das Qualitätsmanagement werden die Gleichstellungsziele und Maßnahmen integriert. Im Rahmen des Controllings werden für die Gleichstellung relevante Kennzahlen erhoben. So erfolgt in regelmäßigen Abständen eine Evaluation und Bewertung sowohl des Grads der Zielerreichung als auch der Wirksamkeit der eingeleiteten Maßnahmen durch die Gleichstellungskommission und die Senatskommission Qualitätsmanagement. Die Fakultätsvorstände kommentieren und bewerten die Entwicklungen und Fortschritte in der Förderung der Gleichstellung in ihrer jeweiligen Fakultät.

### **5.4 Dokumentation der Förderung der Gleichstellung**

Der Grad der Zielerreichung in der Gleichstellung und die Wirksamkeit der eingeleiteten Maßnahmen werden regelmäßig auf folgende Weise dokumentiert:

- Jahresbericht des Rektors bzw. der Rektorin: Der Rektor bzw. die Rektorin berichtet in seinem bzw. ihrem Jahresbericht dem Senat und dem Universitätsrat über den Erfolg und die Wirksamkeit der in dem Gleichstellungsplan formulierten Maßnahmen.
- Jahresbericht der Gleichstellungsbeauftragten: Der Bericht bezieht sich auf Veränderungen bzw. die Wirksamkeit der vereinbarten Maßnahmen in Bezug auf die ein-

zelen Fakultäten, Gremien und Zielgruppen. Die Stellungnahmen der Fakultäten werden in den Jahresbericht der Gleichstellungsbeauftragten aufgenommen.

## **5.5 Erstellung eines Gender-Mainstreaming-Konzepts**

Die Gleichstellungsbeauftragte wird zusammen mit der Gleichstellungsreferentin ein Konzept zur Implementierung von „Gender Mainstreaming“ an der Universität Hohenheim entwickeln. Dieses Konzept wird dem Rektorat zur Entscheidung vorgelegt.

## **5.6 Gleichstellung in Berufungsverfahren**

### **5.6.1 Aktive Rekrutierung von Frauen**

Die aktive Rekrutierung von potentiellen Kandidatinnen wurde bereits im letzten Gleichstellungsplan als wirksames Instrument aufgenommen, um den Frauenanteil unter den Bewerbungen zu erhöhen und hat auch dazu beigetragen, den Professorinnenanteil in den letzten Jahren deutlich zu steigern. Die aktive Rekrutierung wurde in den Berufungsleitfaden aufgenommen und Vorgaben für die Durchführung wurden formuliert.

Sie sieht vor, dass ein Mitglied der Berufungskommission vorhandene Datenbanken (z. B. femconsult, Margarethe von Wrangell-Datenbank) konsultiert, in denen hoch qualifizierte Wissenschaftlerinnen aufgeführt sind. Eine Liste dieser Datenbanken wird erstellt und den Berufungskommissionen zur Verfügung gestellt. Mit dieser Aufgabe werden ganz bewusst nicht die fachkundige Frau und nicht die Fakultätsvergleichungsbeauftragte betraut. Diese Dokumentation wird als Bestandteil der Unterlagen der Berufungsverfahren dem Rektorat und der Gleichstellungsbeauftragten zur Verfügung gestellt.

### **5.6.2 Durchführung von Berufungsverfahren**

Die Gleichstellungsbeauftragte und die Gleichstellungsreferentin werden von den Fakultätsassistenten bzw. Fakultätsassistentinnen zum frühestmöglichen Zeitpunkt über eine anstehende W-Stellenbesetzung informiert. Diese informieren die Landeskonferenz der Gleichstellungsbeauftragten, die diese Ausschreibungen in ihre Verteiler gibt, um so zu erreichen, dass geeignete Bewerberinnen sehr frühzeitig über die zu besetzende Stelle informiert werden.

Über die gesetzlichen Vorgaben hinaus bestehen in Hohenheim Berufungskommissionen zu mindestens 25% aus Frauen, die aus den verschiedenen Statusgruppen kommen können. Wenn mit der gesetzlich vorgegebenen Zusammensetzung einer Berufungskommission diese Quote nicht erreicht wird, werden zusätzlich weitere Frauen als Mitglieder benannt. Die Gleichstellungsbeauftragte ist beratendes Mitglied der Berufungskommissionen. Sie kann sich vertreten lassen. Frauen werden mindestens im

Verhältnis ihres Anteils an den Bewerbungen zum Vortrag eingeladen, es sei denn, die Berufungskommission stellt einstimmig fest, dass die Kandidatin nicht listenfähig ist. Von dieser Regelung kann abgewichen werden, wenn nicht genügend listenfähige Bewerbungen vorhanden sind.

Berufungsverfahren in Hohenheim sind transparent. Jeder Schritt wird dokumentiert. Beim Verdacht auf Unregelmäßigkeiten hat jedes Kommissionsmitglied zu jeder Zeit das Recht, sich an den Rektor zu wenden. Die Gleichstellungsbeauftragte gibt abschließend eine Stellungnahme ab, bevor die Berufungskommission den Berufungsvorschlag verabschiedet. Die Stellungnahme wird dem Berufungsvorschlag der Kommission beigefügt. Die Gleichstellungsbeauftragte wird zu jeder Beschlussfassung der Berufungskommission über eine Berufsliste eingeladen. Des Weiteren nimmt sie an der Beratung und der Beschlussfassung zur Liste im Rektorat teil. Zudem hat die Universität in ihrem Leitfaden für die Berufungskommission festgelegt, dass die Auswahlkriterien diskriminierungsfrei angewandt und ausgelegt werden. Bei der Bewertung von Biographien und Zuschreibungen, wie Alter, Zahl der Publikationen, Impact-Faktor, Zitat-Index, Drittmittelinwerbungen, Zahl und Dauer der Auslandsaufenthalte, Zuschreibung von Abhängigkeiten usw. werden die spezifischen Bedingungen beachtet, denen Frauen in ihrer wissenschaftlichen Arbeit ausgesetzt sind. Unterbrechungen der Karriere wegen Familiengründung oder der Pflege Angehöriger werden nicht als Zeichen mangelnder Karriereorientierung, fehlende Unterbrechungen wiederum nicht als Zeichen zu starker Karriereorientierung ausgelegt. Die Zahl der Kinder wird grundsätzlich bei den Altersangaben und bei der Beurteilung der wissenschaftlichen Leistung berücksichtigt (siehe hierzu §45 Abs.6 S.5 LHG). Die Kriterien zur Bewertung von Durchsetzungsfähigkeit sollten generell kritisch hinterfragt werden, da zumeist eine genderabhängige Differenz zwischen Frauen und Männern besteht. Für Professuren sollen dem Ministerium von allen beteiligten Gremien bei gleicher fachlicher Qualifikation und Eignung Frauen zur Ernennung vorgeschlagen werden.

### **5.6.3 Gutachterinnen in Berufungsverfahren**

Die Berufungskommissionen berücksichtigen bei der Wahl der Gutachter verstärkt Wissenschaftlerinnen. Wenigstens eine Gutachterin soll zu einer Stellungnahme aufgefordert werden.

### **5.6.4 Schulung von Mitgliedern der Berufungskommissionen**

Schulungen werden angeboten, um potentielle Mitglieder von Berufungskommissionen für Gleichstellungsaspekte zu sensibilisieren. Für die Schulungen werden verstärkt die Angebote der LaKoG (Landeskonferenz der Gleichstellungsbeauftragten an den wissenschaftlichen Hochschulen Baden-Württembergs) berücksichtigt.

### **5.6.5 Verhandlungen mit den Listenplatzierten**

Vor den Verhandlungen mit Wissenschaftlerinnen ist jede Bewerberin darüber zu informieren, dass die Gleichstellungsbeauftragte auf Wunsch der Bewerberin am Verhandlungsgespräch teilnehmen kann.

### **5.6.6 Bleibeverhandlungen**

Erklärtes Ziel der Universität Hohenheim ist es, den Professorinnenanteil zu erhöhen. Aus diesem Grund wird die Universität sich bemühen, Professorinnen an der Universität zu halten.

### **5.6.7 „Dual Career“-Strategie**

Für die Berufung von Wissenschaftlerinnen oder Wissenschaftlern ist es zunehmend wichtig, auch dem Lebenspartner bzw. der Lebenspartnerin einen Arbeitsplatz anzubieten zu können. Das Gleichstellungsbüro hat deshalb bereits 2009 eine Servicestelle eingerichtet, die den Lebenspartner bzw. die Lebenspartnerin dabei unterstützt, eine adäquate berufliche Beschäftigung zu finden. Obgleich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nach solchen Möglichkeiten gleichermaßen fragen, ist für Wissenschaftlerinnen die adäquate berufliche Beschäftigung des Lebenspartners besonders wichtig, da sie dazu tendieren, ihren Berufsort stärker von der Beschäftigung ihres Partners abhängig zu machen als dies umgekehrt der Fall ist. Die Universität Hohenheim wird deshalb ein Dual Career Policy-Dokument erstellen, in dem die Universität ihre Ziele und Maßnahmen für die Berufung von Dual Career Couples darlegt und dokumentiert. Die Universität Hohenheim ist Mitglied der Hochschulallianz sowie in weiteren Hochschulverbänden verankert, so dass es ihr insbesondere möglich ist, den Lebenspartner bzw. die Lebenspartnerin bei der Suche nach einer adäquaten akademischen Beschäftigung zu unterstützen. Weitere Netzwerke, die unter anderem über das Gleichstellungsbüro mit zahlreichen Firmen aufgebaut wurden, werden ebenfalls bei der Suche nach Beschäftigung einbezogen.

### **5.7 Gutachterinnen in Vergabegremien**

Für die Vergabe von Stipendien und Auszeichnungen, über die die Universität Hohenheim entscheidet oder Auswahlvorschläge beschließt, ist bislang keine Frauenquote vorgesehen. Zur Förderung von Studentinnen und Nachwuchswissenschaftlerinnen wird deshalb aber darauf geachtet, dass in den beschließenden Gremien mindestens 25 % der Gremienmitglieder Frauen sind.



## **5.8 Besetzungen von Stellen für Akademische Mitarbeiter**

### **5.8.1 Ausschreibung**

Alle freien Haushaltsstellen werden öffentlich ausgeschrieben. Stellenausschreibungen werden geschlechtsneutral oder in männlicher und weiblicher Sprachform formuliert. In der Ausschreibung wird darauf hingewiesen, dass Vollzeitstellen in der Regel teilbar sind. Sprechen dienstliche Belange dagegen, so werden diese begründet. Die erforderliche Qualifikation und die fachliche Ausrichtung werden in der Ausschreibung festgelegt und dürfen ohne neue Ausschreibung nicht verändert werden. Es wird der Hinweis eingefügt: "Da die Universität ihren Anteil an Wissenschaftlerinnen erhöhen möchte, sind Bewerbungen von Frauen besonders erwünscht". Der Ausschreibungstext für Haushaltsstellen im Akademischen Dienst wird rechtzeitig vor seiner Veröffentlichung von den zentralen Einrichtungen an die Gleichstellungsbeauftragten bzw. von den Instituten an die Fakultätsgleichstellungsbeauftragten geleitet. Eine Besetzung der Stelle ist ohne vorherige Beteiligung der Gleichstellungsbeauftragten nicht möglich.

### **5.8.2 Beteiligung der Fakultätsgleichstellungsbeauftragten**

An der Besetzung von Haushaltsstellen im Akademischen Dienst (Planstellen und Finanzierung über Haushaltsmittel) werden die Fakultätsgleichstellungsbeauftragten umfassend beteiligt. Diese Regelung ist ein Alleinstellungsmerkmal der Universität Hohenheim. Dem Einstellungsantrag wird der Mitteilungsbogen der Zentralen Verwaltung zur Beteiligung der Fakultätsgleichstellungsbeauftragten beigelegt, der über einen Sichtvermerk darüber informiert, ob die bzw. der Fakultätsgleichstellungsbeauftragte beteiligt war. Die Zentrale Verwaltung schickt eine Mehrfertigung des ausgefüllten Meldebogens an das Gleichstellungsbüro.

Eine Besetzung von Haushaltsstellen im Akademischen Dienst kann ohne die ordnungsgemäße Beteiligung der bzw. des jeweiligen Fakultätsgleichstellungsbeauftragten nicht erfolgen.

### **5.8.3 Bewerbungsverfahren**

Jede zur Vorstellung eingeladene Bewerberin wird darüber informiert, dass die bzw. der Fakultätsgleichstellungsbeauftragte auf Wunsch der Bewerberin am Bewerbungsgespräch teilnehmen kann.

### **5.8.4 Stellenbesetzung**

Bei gleicher wissenschaftlicher Qualifikation und Eignung werden Stellen an Frauen vergeben, solange eine Unterrepräsentation vorliegt. Dabei wird der Gleichstellung in der Weise Rechnung getragen, dass Kindererziehungs- oder Pflegezeiten nicht zum Nachteil gereichen. Hierbei werden besonders Unterbrechungen der Berufstätigkeit,

Reduzierung der Arbeitszeit und Verzögerung beim Abschluss einzelner Berufsabschnitte einbezogen und im Hinblick auf die Überschreitung der Altersgrenze berücksichtigt. Bei sämtlichen Altersgrenzen werden Kindererziehungszeiten im Rahmen des geltenden Rechts angerechnet. Der Wiedereinstieg von Müttern und Vätern ins Arbeitsleben nach einer Erziehungsphase wird bei Stellenbesetzungen besonders gefördert. Programme zur Unterstützung des Wiedereinstiegs müssen weiter bestehen bleiben. Bei Beurlaubung aus familiären Gründen bzw. während der Elternzeit einer beschäftigten Person sollte auf Antrag keine Stellensperre erfolgen. Zur Beurteilung der Eignung einer einzustellenden Person werden Fähigkeiten und Erfahrungen, die im Rahmen von Familienarbeit erworben wurden (analog zu § 9 Abs. 2 Landesgleichberechtigungsgesetz LGIG), als Schlüsselqualifikationen in die Beurteilung der Eignung anerkennend einbezogen, wenn soziale Kompetenz für die vorgesehene Tätigkeit von Bedeutung ist.

### **5.9 Maßnahmen zur Anhebung des Studenten- und Absolventenanteils in der Fakultät Naturwissenschaften**

Die früheren Maßnahmen der Fakultät Naturwissenschaften (Boys' Day) hatten nicht ausgereicht, um mehr männliche Schüler für die naturwissenschaftlichen Studiengänge zu gewinnen. Es werden neue Maßnahmen entwickelt, um schließlich ein ausgewogenes Verhältnis zu erreichen. Als geeignete Maßnahme wird eine intensivere Information der Gymnasien unter einem neutralen Titel angesehen.

### **5.10 Vereinbarkeit von Familie und Beruf**

#### **5.10.1 Audit „Familiengerechte Hochschule“**

Die Universität Hohenheim ist als „familiengerechte Hochschule“ der Beruf und Familie gGmbH der Hertiestiftung bereits seit 2004 auditiert und hat als erste Universität Baden-Württembergs das dritte Zertifikat im Jahr 2012 erhalten. Die Universität Hohenheim verfolgt damit konsequent das seit langem formulierte Ziel, das Thema „Kinder und Karriere“ an der Universität zu verankern. Die erneute Zertifizierung ist mit Zielvereinbarungen verbunden, die in den Gleichstellungsplan aufgenommen wurden.

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist im vorherigen Struktur- und Entwicklungsplan in den letzten Jahren zentraler Schwerpunkt der Gleichstellungsförderung gewesen. Mit der Etablierung mehrerer Kindertagesstätten, der Kinderfeuerwehr und den Hohenheimer Campusferien ist eine umfassende Kinderbetreuung aufgebaut worden, die es den Eltern ermöglicht, den Aufgaben des Studiums bzw. den Anforderungen ihrer weiteren wissenschaftlichen Qualifikation gerecht zu werden. Allerdings ist dieses Angebot, insbesondere die Anzahl der vorhandenen Kita- und Krippen-Plätze, nicht mehr ausreichend und muss dringend erweitert werden, um die Attraktivität des Stand-

orts Universität Hohenheim für Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen und Studierende aufrecht zu erhalten.

### **5.10.2 Erweiterung der Kinderbetreuung**

Die Kinderbetreuungsmöglichkeiten auf dem Campus reichen nicht mehr aus, um den stark gestiegenen Bedarf zu decken. Die Universität Hohenheim wird innerhalb der nächsten zwei Jahre die Möglichkeit prüfen, einen eigenen Betriebskindergarten ins Leben zu rufen. Eine Prüfung wird auch die Möglichkeit der externen (Zusatz-) Finanzierung beinhalten. Zusätzlich wird die Möglichkeit geprüft, eine flexible Kinderbetreuung auf dem Campus durch Tagesmütter einzurichten.

### **5.10.3 Ausgleich von Nachteilen, die in Forschungsprojekten durch Mutterschutz- und Elternzeiten entstehen**

Hierzu gehört die rechtzeitige Bereitstellung von Vertretungsmitteln für Mutterschutz und Elternzeit. Solche Mittel werden von der DFG für die von ihr finanzierten Projekte zur Verfügung gestellt, bei anderen Geldgebern für deren Projekte aber noch nicht. Hier muss die Universität entsprechende Mittel aufbringen, um ähnliche Ausgleichsmöglichkeiten zu schaffen. Es wird deshalb ein Fonds im Umfang von 20.000 EUR pro Jahr eingerichtet, aus dem die durch Mutterschutz- bzw. Erziehungszeiten ausfallenden Personen nach Ablauf der Drittmittelfinanzierung für die ausgefallene Zeit weiter finanziert werden können. Diese Mittel stehen auch Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen zur Verfügung, die durch die Kinderbetreuung z. B. ihre Laborpräsenz reduzieren müssen. Aus diesem Fonds können z. B. auch HiWi-Gelder (max. ein Jahr) beantragt werden, so dass Laborarbeiten übernommen werden können. Die Gleichstellungskommission der Universität wird einen Kriterienkatalog erarbeiten.

### **5.10.4 Berücksichtigung der Familienorientierung im geplanten Personalentwicklungskonzept**

Die Universität Hohenheim erarbeitet in den nächsten Jahren ein Konzept zur Personalentwicklung, das die Vereinbarkeit von Familie und Beruf besonders berücksichtigt.

## **5.11 Mentoring an der Universität Hohenheim – MentHo**

Frauen während der wissenschaftlichen Qualifizierungsphase zu informieren und zu unterstützen ist die Aufgabe von MentHo. Ziel des Mentoring-Programms ist es, den Anteil von Frauen in leitenden Positionen innerhalb, aber auch außerhalb der Universität, zu erhöhen. Es spricht Frauen an, die zielstrebig studieren, eine wissenschaftliche Karriere anstreben und dabei in einem Netzwerk arbeiten wollen. Das Netzwerk besteht aus Studentinnen, Doktorandinnen und Wissenschaftlerinnen der Universität und Partnerinnen aus der Wirtschaft. In dem Programm werden Mentees (Studentinnen, Doktorandinnen und Wissenschaftlerinnen) aller Qualifikationsstufen von Mentorinnen

und Mentoren betreut, die immer höher qualifiziert sind als die Mentees. Die Mentee profitiert von den beruflichen Erfahrungen ihrer Mentorin/ihres Mentors, die/der ihrerseits von dem Austausch mit der Mentee profitiert. Beide knüpfen neue Kontakte im Netzwerk MentHo durch regelmäßige Veranstaltungen. MentHo bietet den Mentorinnen/Mentoren und Mentees Seminare, Vorträge und Workshops an, in denen sie Zusatzqualifikationen erwerben, die ihnen bei ihrer Karriere helfen.

Seit 2005 können Teilnehmerinnen des MentHo-Programms das DMG Junior Managerin Zertifikat erhalten, welches in regelmäßigen Abständen vergeben wird. Um dieses Zertifikat zu erlangen, müssen verschiedene Seminare besucht werden. Dieses Begleitprogramm ist für Teilnehmerinnen des MentHo-Programms kostenlos.

Das Mentoring-Programm der Universität Hohenheim hat sich als sehr erfolgreiches Förderprogramm für Studentinnen und Wissenschaftlerinnen erwiesen und bereits jetzt dazu beigetragen, den Frauenanteil bei Promotionen und Habilitationen zu erhöhen. MentHo ist ein sehr flexibles Instrument und wird, den Empfehlungen der Evaluation entsprechend, fortgeführt und weiter entwickelt.

#### **5.12 Karriereförderung für exzellente Wissenschaftlerinnen im Anschluss an die Qualifikationsphase**

Als unverzichtbares Steuerungsinstrument betrachtet die Universität Hohenheim Stipendien, die die Wissenschaftskarriere speziell von Frauen fördern. Da sich besonders Wiedereinstiegsstipendien als wichtige Maßnahme erwiesen haben, begrüßt die Universität die Bemühungen der Landesregierung, ein Nachfolgeprogramm für ihr Hochschulwissenschaftlerinnenprogramm zu etablieren. Das derzeitige Brigitte-Schlieben-Lange-Programm ist nur beschränkt tauglich, da es grundsätzlich auf Kinderbetreuungsmaßnahmen ausgerichtet ist und nicht schwerpunktmäßig die wissenschaftliche Karriere fördert. Deshalb soll ein interner Fonds für Wiedereinstiegsstipendien nach familienbedingten Ausfallzeiten eingerichtet werden.

#### **5.13 Beteiligung von Frauen in der akademischen Selbstverwaltung**

Die Fakultäten und Statusgruppen ermutigen Frauen, sich als Vertreterinnen der verschiedenen Statusgruppen für die Teilnahme an Gremien zu bewerben, um die Beteiligung von Frauen an den Gremienentscheidungen zu verbessern.

#### **5.14 Beteiligung an Förderprogrammen**

##### **5.14.1 Margarete von Wrangell-Stipendium**

Neben anderen Förderprogrammen für Nachwuchswissenschaftlerinnen bietet insbesondere das Margarete-von-Wrangell-Stipendium hoch qualifizierten Wissenschaftlerinnen die Möglichkeit, ihre Habilitation durchzuführen und/oder diese zu beenden. Die

Bewerbung dieses Programms wird in den Fakultäten intensiviert, da es sich gezeigt hat, dass dieses Programm dort nicht ausreichend bekannt ist. Dies betrifft nicht nur das Margarete-von-Wrangell-Stipendium, sondern auch andere Förderprogramme für Wissenschaftlerinnen. Die Institute werden über die Verwaltung und das Gleichstellungsbüro gezielt über dieses Exzellenzprogramm informiert. An der erforderlichen Anschlussfinanzierung der Stipendiatin nach drei Jahren wird sich die Universität beteiligen, wenn keine Drittmittel oder Mittel des Instituts oder der Fakultät zur Verfügung stehen sollten.

### 5.14.2 Professorinnen-Programm

Der Bund hat 2013 erneut das Professorinnen-Programm ausgeschrieben, das den Universitäten die Möglichkeit eröffnet, Berufungen von Frauen vorzuziehen und gleichzeitig Mittel für Gleichstellungsmaßnahmen zu erhalten. Die Universität Hohenheim wird sich um eine Beteiligung an diesem Förderprogramm bemühen. Darüber hinaus wird sich die Universität verstärkt an Förderprogrammen auf Bundes- und europäischer Ebene beteiligen.

## 6 Personelle und finanzielle Ressourcen für den Bereich Gleichstellung

Für die Durchführung der Gleichstellungsmaßnahmen setzt die Universität folgende personelle und finanzielle Ressourcen ein.

Tabelle G-9: Ressourceneinsatz für Gleichstellungsmaßnahmen an der Universität

Person/Institution/Maßnahme	Stellenumfang/Finanzmittel/Kompensation
Gleichstellungsbeauftragte	Kompensation durch 50 % E13, Ermäßigung Lehrdeputat
Insgesamt 6 Fakultätsgleichstellungsbeauftragte	geplant ab 2013: je Fakultätsgleichstellungsbeauftragte HiWi-Mittel: 1.000 EUR/a
Gleichstellungsbüro <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gleichstellungsreferentin</li> <li>• Kinderfeuerwehr</li> <li>• Sachmittel</li> <li>• Campusferien</li> <li>• Kinderbetreuungseinrichtung Kind und Beruf e. V.</li> </ul>	50 % E13, verstetigt 50 % E3, QSM verstetigt 50 % E6, verstetigt 18.947 EUR/a 4.000 EUR/a (Tombolagelder) 4.000 EUR/a (Tombolagelder)
MentHo <ul style="list-style-type: none"> <li>• Koordinatorin</li> <li>• Sachmittel</li> </ul>	50 % E13, verstetigt 22.500 EUR/a QSM

## **Gesetzliche Grundlagen zur Gleichstellung**

1. Landeshochschulgesetz: § 4 Abs. 1 S. 2 LHG. Näheres regelt aktuell das Rundschreiben der Zentralen Verwaltung Nr. 14/2003.

2. Der Senat bittet die /den Gleichstellungsbeauftragte /n in ihrem/seinen jährlich zu erstattenden Bericht, jeweils aufgeschlüsselt nach Geschlecht, Fakultäten, und Studiengängen, folgende Angaben bekannt zu geben:

- Zahl der Studierenden und Lehrenden im Vergleich,
- Zahl der Studienabschlüsse, Promotionen und Habilitationen,
- Zahl der Studien- Promotions- und Habilitationsstipendien,
- Zahl der Hilfskraftverträge, Lehraufträge und Gastprofessuren,
- Zahl der Beschäftigten auf Stellen und aus Mitteln, aufgeschlüsselt nach Besoldungs- bzw. Vergütungsgruppen und Vertragsform,
- Zahl der Beschäftigten auf Stellen und aus Mitteln, zusätzlich aufgeschlüsselt nach Vergütungsgruppen,
- Zahl der Bewerbungen, zusätzlich aufgeschlüsselt nach Besoldungs- bzw. Vergütungsgruppe,
- Zahl der Einstellungen, zusätzlich aufgeschlüsselt nach Besoldungs- bzw. Vergütungsgruppe und Vertragsform,
- Zahl der Beförderungen und Höhergruppierungen,
- Zahl der genehmigten Anträge von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf Ermäßigung der Arbeitszeit oder auf Beurlaubung aus familiären Gründen,
- Zahl der Mitglieder in den Gremien nach Gruppen, wobei die Zahlen jeweils absolut und im Vergleich zum Vorjahr vorgelegt werden.

Zudem werden die zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf ergriffenen Einzelschritte und Maßnahmen gesondert erhoben und berichtet.

## Anlage zum Gleichstellungsplan der Universität Hohenheim

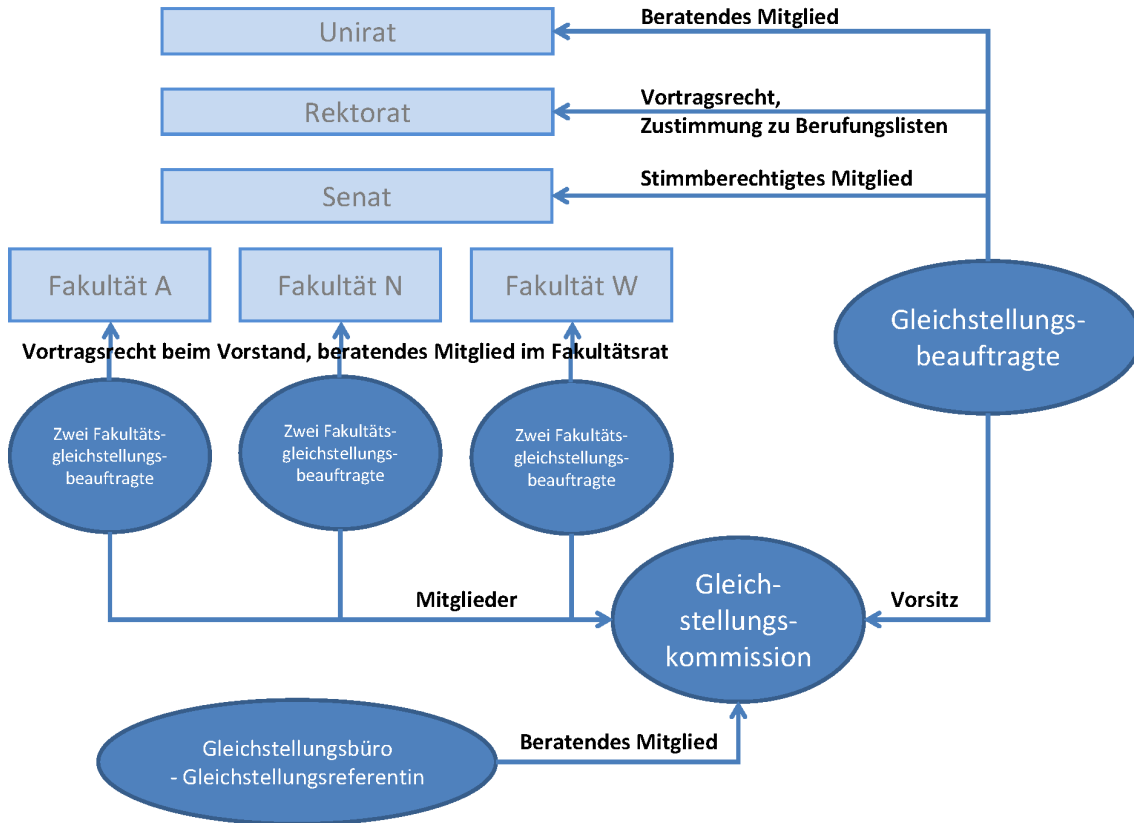


Abbildung G-1: Organigramm der an der Gleichstellung beteiligten Organe und Gremien

Tabelle G-10: Anteil der Frauen in den Berufungsverfahren ab 2008

Fakultät/ Fachbereich	Bewerbungen (Zahlen nur bei angenommenen Rufen)					Ruf- erteilun- gen
	Gesamtzahl				Dar- unter: auf Listen- plätzen	
	Gesamt	Männer	Frauen		Frauen	Frauen
		absolut	absolut	in %	absolut	absolut
<b>2008</b>						
<b>Fakultät Agrarwissenschaften</b>						
Verhaltensphysiologie landwirtschaftlicher Nutztiere	8	6	2	25,0%	0	0
<b>Fakultät Naturwissenschaften</b>						
Lebensmittelverfahrenstechnik	12	10	2	16,7%	0	0
Zelluläre Mikrobiologie	49	38	11	22,5%	2	1
<b>Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften</b>						
BWL, Unternehmensführung	59	46	13	22,0%	2	1
Versicherungswirtschaft und Sozialsystem	16	14	2	12,5%	0	0
Kommunikationswissenschaft, Medien- und Onlinekommunikation	25	20	5	20,0%	0	0
<b>2009</b>						
<b>Fakultät Agrarwissenschaften</b>						
Landschaftsökologie und Vegetationskunde						0
Nachwachsende Rohstoffe und Bioenergiepflanzen	17	11	6	35,3%	2	1
Phytopathologie	33	26	7	21,0%	0	0
Internationaler Agrarhandel und Welternährungswirtschaft						1
<b>Fakultät Naturwissenschaften</b>						
Immunologie						1
<b>Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften</b>						
BWL, Risikomanagement und Derivate	20	20	0	0,0%	0	0
VWL, Finanzwissenschaft						0
VWL, Innovationsökonomik						0



Fakultät/ Fachbereich	Bewerbungen (Zahlen nur bei angenommenen Rufen)					Ruf- erteilun- gen
	Gesamtzahl				Dar- unter: auf Listen- plätzen	
	Gesamt	Männer	Frauen		Frauen	Frauen
		absolut	absolut	in %	absolut	absolut
<b>2010</b>						
<b>Fakultät Agrarwissenschaften</b>						
Landschaftsökologie und Vegetationskunde						1
Umwelt- und Tierhygiene						0
Sozialer und Institutioneller Wandel in der landwirtschaftlichen Entwicklung	15	13	2	13,3%	1	1
Ernährungsphysiologie der Kulturpflanzen						0
Stiftungsprofessur, Mess- und Prüftechnik	8	8	0	0,0%	0	0
<b>Fakultät Naturwissenschaften</b>						
Immunologie						0
Prozessanalytik und Getreidetechnologie	12	11	1	8,3%	1	0
Umwelt- und Tierhygiene	15	11	4	26,7%	2	0
<b>Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften</b>						
Kommunikationswissenschaft, Medienpolitik	35	28	7	20,0%	0	0
BWL, Supply Chain Management	15	15	0	0,0%	0	0
VWL, Finanzwissenschaft	39	31	8	20,5%	2	1
<b>2011</b>						
<b>Fakultät Agrarwissenschaften</b>						
Konversionstechnologie und Systembewertung nachwachsender Rohstoffe						1
Geflügelwissenschaften						0
Tierernährung und Weidewirtschaft in den Tropen und Subtropen						1
<b>Fakultät Naturwissenschaften</b>						
Biofunktionalität und Sicherheit der Lebensmittel						1

Fakultät/ Fachbereich	Bewerbungen (Zahlen nur bei angenommenen Rufen)					Ruf- erteilun- gen
	Gesamtzahl				Dar- unter: auf Listen- plätzen	
	Gesamt	Männer	Frauen		Frauen	Frauen
		absolut	absolut	in %	absolut	absolut
Bioverfahrenstechnik						0
Lebensmittelsensorik						1
Immunologie						2
Angewandte Ernährungswissenschaft/Diätetik						1
Molekulare und angewandte Ernährungspsychologie	6	4	2	33,3%	1	1
<b>Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften</b>						
BWL, Unternehmensfinanzierung						1
Statistik und Ökonometrie						0
Kommunikationswissenschaft, Medienpsychologie						0
Öffentliches Recht, Wirtschaftsrecht						0

Tabelle G-11: Ernennungen und Zusammensetzung der Berufungskommission ab 2009

Fakultät / Fachbereich	Ernennungen		Zusammensetzung Berufungskommission			
	Männer	Frauen	Mitglieder Gesamt	Männer	Frauen	
	absolut	absolut		absolut	absolut	in %
<b>2009</b>						
<b>Fakultät Agrarwissenschaften</b>						
Verhaltensphysiologie landwirtschaftlicher Nutztiere	1	0	11	8	3	28 %
Internationaler Agrarhandel und Welternährungswirtschaft	0	1	11	9	2	18 %
<b>Fakultät Naturwissenschaften</b>						
Lebensmittelverfahrenstechnik	1	0	16	12	4	25 %
Zelluläre Mikrobiologie	0	1	14	10	4	29 %
<b>Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften</b>						
BWL, Unternehmensführung	0	1	12	9	3	25 %
Versicherungswirtschaft und Sozialsystem	1	0	14	11	3	21 %
Kommunikationswissenschaft, Medien- und Onlinekommunikation	1	0	14	11	3	21 %
VWL, Innovationsökonomik	1	0	12	10	2	17 %
<b>2010</b>						
<b>Fakultät Agrarwissenschaften</b>						
Umwelt- und Tierhygiene	1	0	13	10	3	23 %
Sozialer und Institutioneller Wandel in der landwirtschaftlichen Entwicklung	0	1	12	9	3	25 %
Nachwachsende Rohstoffe und Bioenergiepflanzen	0	1	11	10	1	9 %
Phytopathologie	1	0	12	10	2	17 %
<b>Fakultät Naturwissenschaften</b>						
keine						
<b>Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften</b>						
Kommunikationswissenschaft, Medienpolitik	1	0	13	7	6	46 %
BWL, Risikomanagement und Derivate	1	0	12	9	3	25 %

Fakultät / Fachbereich	Ernennungen		Zusammensetzung Berufungskommission			
	Männer	Frauen	Mitglieder Gesamt	Männer	Frauen	
	absolut	absolut		absolut	absolut	in %
<b>2011</b>						
<b>Fakultät Agrarwissenschaften</b>						
Stiftungsprofessur, Mess- und Prüftechnik	1	0	12	9	3	25 %
<b>Fakultät Naturwissenschaften</b>						
Molekulare und angewandte Ernährungspsychologie	0	1	13	8	5	39 %
Prozessanalytik und Getreidetechnologie	1	0	12	8	4	33 %
<b>Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften</b>						
VWL, Finanzwissenschaft	0	1	13	9	4	31 %
BWL, Supply Chain Management	1	0	13	8	5	39 %

Tabelle G-12: Anteil der Frauen in den jeweiligen Qualifizierungsstufen

Aktuelle Situation / Zielwerte	Gleichstellungsplan 2007–2011		Gleichstellungsplan 2013–2017	
	Qualifizierungsstufe	Situation 2007	Zielwert	Situation 2011
<b>Studierende</b>				
– Gesamt	6.681		9.220	
– Anzahl Frauen	3.750		5.144	
– Frauen in %	56,1 %	50,0 %	55,8 %	50,0 %
<b>Absolventinnen</b>				
– Gesamt	770		1.847	
– Anzahl Frauen	414		1.076	
– Frauen in %	53,8 %	50,0 %	58,3 %	50,0 %
<b>Promotionen</b>				
– Gesamt	132		127	
– Anzahl Frauen	58		61	
– Frauen in %	43,9 %	50,0 %	48,0 %	50,0 %
<b>Habilitationen</b>				
– Gesamt	5		9	
– Anzahl Frauen	1		6	
– Frauen in %	20,0 %	40,0 %	66,7 %	50,0 %
<b>Akademische Mitarbeiterinnen</b>				
– Gesamt	380		482	
– Anzahl Frauen	136		214	
– Frauen in %	35,8 %	50,0 %	44,4 %	50,0 %
<b>Akademische Mitarbeiterinnen in befristeten Arbeitsverhältnissen</b>				
– Gesamt	243		345	
– Anzahl Frauen	104		171	
– Frauen in %	42,8 %	50,0 %	49,6 %	50,0 %
<b>Akademische Mitarbeiterinnen <u>in Teilzeit</u> mit Drittmittelstellen</b>				
– Gesamt	436		451	
– Anzahl Frauen	220		239	
– Frauen in %	50,5 %	50,0 %	53,0 %	50,0 %

Aktuelle Situation / Zielwerte	Gleichstellungsplan 2007–2011		Gleichstellungsplan 2013–2017	
	Situation 2007	Zielwert	Situation 2011	Zielwert
<b>Juniorprofessuren</b>				
– Gesamt	0		0	
– Anzahl Frauen	0		0	
– Frauen in %	0,0%	50,0%	0,0%	50,0%
<b>Frauen auf mittlerer und oberer Leitungsebene</b>				
– Gesamt	46		47	
– Anzahl Frauen	6		11	
– Frauen in %	13,0%	25,0%	23,4%	25,0%
<b>Professorinnen</b>				
– Gesamt	109		114	
– Anzahl Frauen	10		16	
– Frauen in %	9,2%	20,0%	14,0%	20,0%

## **C Anlagen**





## C1 Datenübersicht

### UNIVERSITÄT KOMPAKT

<b>Struktur</b>	
Fakultäten	3
Institute	37
<b>Personal (Stand: 01.01.2012)</b>	
Professorinnen und Professoren	115
Juniorprofessorinnen und Juniorprofessoren	1
Sonstiges wissenschaftliches Personal	810
Nicht-wissenschaftliches Personal	881
<b>Haushalt 2011</b>	
Landeszuschuss (ohne Drittmittel und Sondermittel)	83,6 Mio. EUR
Drittmittel	27,8 Mio. EUR
Sondermittel	11,2 Mio. EUR

### Studium an der Universität Hohenheim

<b>Studiengänge (WS 2012/2013)</b>	
Bachelor	12
Master	24
Diplom	11
Staatsexamen und Lehramt	2
Promotion	1
<b>Studierendenzahlen (WS 2012/2013)</b>	
Studierende Bachelor	5.994
Studierende Master	3.022
Studierende Diplom	228
Studierende Lehramt	120
Studierende Staatsexamen	82
<b>Abschlüsse (Studienjahr 2010/2011)</b>	
Bachelor	1.018
Master	195

Diplom	597
Staatsexamen	37
Lehramt	41
Promotionen (2011)	127
Habilitationen (2011)	9

### **Universität Hohenheim International**

Ausländische Professorinnen und Professoren (Stand: 01.01.2013)	4
Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler (DAAD- & Humboldt-Stipendiaten)	6
Doktoranden mit DAAD-Stipendium	21
Ausländische Studierende (WS 2012/2013)	1.213
Hohenheimer Studierende im Ausland (2012)	297
Internationale Kooperationen (2012)	84
ERASMUS-Partnerschaften (2012)	85
Austausch- und Landesprogramme außerhalb ERASMUS (2012)	26

## Studium und Lehre

### Bewerbungs- und Einschreibestatistik im Studienjahr 2011/2012 (Fallstatistik)<sup>1)</sup>

Studiengang	Bewerbungen <sup>2)</sup>	Höchstzulassungszahlen	Studienanfänger
<b>Fakultät Agrarwissenschaften</b>			
Agrarbiologie – Bachelor (die Hälfte wird angerechnet)	72,0	60	34,5
Agrarbiologie – Master <sup>3)</sup>	42	60	30
Agrarwissenschaften – Bachelor	436	unbeschränkt	256
Agrarwissenschaften – Master	88	unbeschränkt	116
Agrarwissenschaften / Agricultural Economics – Master	232	40	33
Agricultural Sciences in the Tropics and Subtropics – Master	141	40	23
Agribusiness – Master	62	unbeschränkt	61
Crop Science – Master <sup>3)</sup>	111	40	29
Environmental Protection and Agricultural Food Production – Master	195	40	42
Environmental Science – Soil, Water and Biodiversity – Master	42	10	7
Nachwachsende Rohstoffe und Bioenergie – Bachelor	332	unbeschränkt	103
Nachwachsende Rohstoffe und Bioenergie – Master <sup>3)</sup>	59	50	38
Organic Agriculture and Food Systems – Master	90	40	28
Organic Food Chain Management – Master	auslaufend	auslaufend	auslaufend
Sustainable Agriculture and Integrated Watershed Management (SAIWAM)	0	0	(5)
<b>Fakultät Agrarwissenschaften gesamt</b>	<b>1.902,0</b>		<b>805,5</b>
<b>Fakultät Naturwissenschaften</b>			
Agrarbiologie – Bachelor (die Hälfte wird angerechnet)	72	60	34,5
Biologie – Höheres Lehramt	233	22	19
Biologie – Bachelor	766	80	80
Biologie – Master <sup>3)</sup>	93	60	51
Enzym-Biotechnologie – Master <sup>3)</sup>	41	16	15
Erdsystemwissenschaft – Master <sup>3)</sup>	14	30	8
Ernährungsmanagement und Diätetik – Bachelor <sup>3)</sup>	713	45	42

Studiengang	Bewerbungen <sup>2)</sup>	Höchstzulassungszahlen	Studienanfänger
Ernährungsmedizin – Master <sup>3)</sup>	117	24	17
Ernährungswissenschaft – Bachelor	822	110	49
Lebensmittelwissenschaft und Biotechnologie – Bachelor	561	125	105
Lebensmittelwissenschaft und -technologie – Master <sup>3)</sup>	122	32	35
Molekulare Ernährungswissenschaft – Master <sup>3)</sup>	72	20	15
<b>Fakultät Naturwissenschaften gesamt</b>	<b>3.626,0</b>		<b>470,5</b>
<b>Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften</b>			
Economics – Master	107	50	38
Empirische Kommunikationswissenschaft – Master	42	20	18
International Business and Economics – Master	148	40	40
Kommunikationsmanagement – Master	157	20	31
Kommunikationswissenschaft – Bachelor	1.866	100	90
Management – Master	1.108	207	261
Wirtschaftsinformatik – Master (Hohenheim/Stuttgart)	85	20	36
Wirtschaftswissenschaftliches Lehramt – Master	69	100	43
Wirtschaftswissenschaften mit wirtschaftspädagogischem Profil – Bachelor	733	128	120
Wirtschaftswissenschaften mit ökonomischem Wahlprofil – Bachelor	3.022	642	619
Wirtschaftswissenschaften mit agrarökonomischem Profil – Bachelor	auslaufend	auslaufend	auslaufend
Wirtschaftswissenschaften mit sozialökonomischem Profil – Bachelor	543	152	138
<b>Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften gesamt</b>	<b>7.880</b>		<b>1.434</b>
<b>Universität Hohenheim gesamt</b>	<b>13.408</b>		<b>2.682</b>

Bezugsgröße: Studienjahr (SJ): Sommersemester plus darauffolgendes Wintersemester; Stichtage: Jeweils 30.9. bzw. 31.3.

<sup>1)</sup> Studienanfänger ohne Promotions- und Zeitstudierende und ohne Studierende mit Abschluss Kenntnisprüfung.

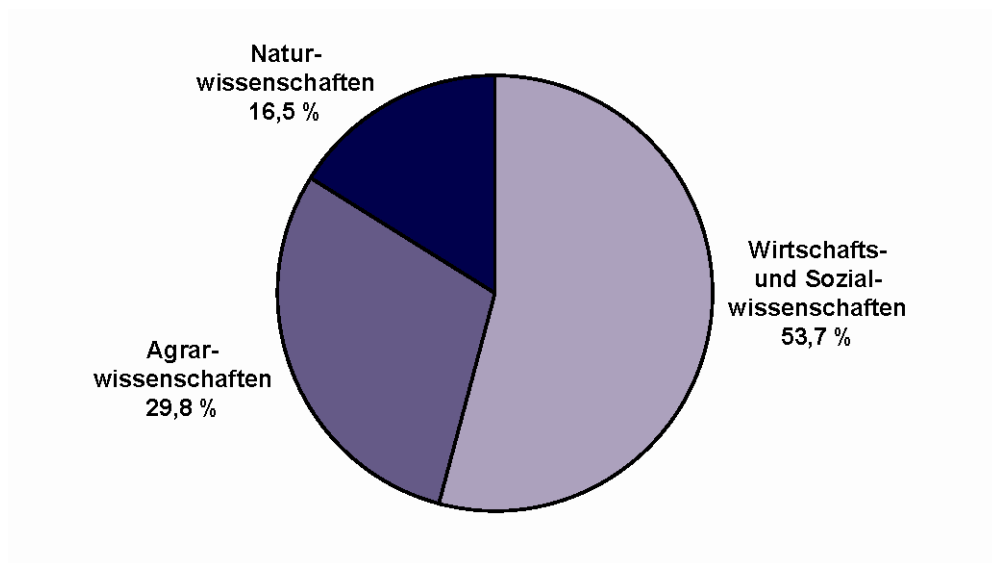
<sup>2)</sup> Nach Abschluss des Bewerbungs- und Zulassungsverfahrens. Nur Hauptanträge; Bewerbungen über das Akademische Auslandsamt sind in dieser Übersicht berücksichtigt.

<sup>3)</sup> 2011 neu eingerichteter Studiengang.

**Bewerbungen, Studienanfängende, Studierende, Absolvierende und Beurlaubte für die Studienjahre 2007/2008–2011/2012**

<b>Studienjahr</b>	<b>Bewerbungen</b>	<b>Studienanfängende*</b>	<b>davon: grundlegende Studiengänge</b>	<b>Studierende</b>	<b>Absolvierende**</b>	<b>Beurlaubte</b>
2007/08	7.808	1.717	1.494	6.681	868	373
2008/09	8.404	1.802	1.572	7.158	1.096	518
2009/10	10.532	2.533	1.867	8.157	1.581	547
2010/11	12.647	2.959	1.933	8.850	1.846	498
2011/12	13.408	2.710	1.690	9.220	1.979	573

**Aufteilung der Studierendenzahlen des WS 2011/2012 auf die Fakultäten  
(mit Promotionsstudierenden)**



**Promotionsstudierende und Promotionen für die Studienjahre 2007/2008–2011/2012**

	2007/2008	2008/2009	2009/2010	2010/2011	2011/2012
Promotionsstudierende	229	242	334	372	379
Promotionen	126	100	126	127	134

**Ausländische Studierende und Studierendenmobilität in den Studienjahren 2007/2008–2012/2013**

Studienjahr	Ausländische Studierende <sup>1)</sup>	Incomings <sup>2)</sup>	Outgoings <sup>3)</sup>
2007/08	978	85	98
2008/09	953	75	142
2009/10	1.009	77	164
2010/11	1.094	87	167
2011/12	1.147	103	276
2012/13	1.213	148	297

<sup>1)</sup> Studierende mit ausländischem Pass, die für die gesamte Studiendauer eingeschrieben sind.

<sup>2)</sup> Incomings sind zeitlich befristete Gaststudierende aus dem Ausland mit zeitlich befristetem Aufenthalt.

<sup>3)</sup> Outgoings sind Hohenheimer Studierende, die zeitlich befristet im Ausland studieren. Vom Akademischen Auslandsamt erfasste Zahlen; dazu kommt eine unbekannte Anzahl privat organisierter Aufenthalte; Zahlen für 2012/13 vorläufig.

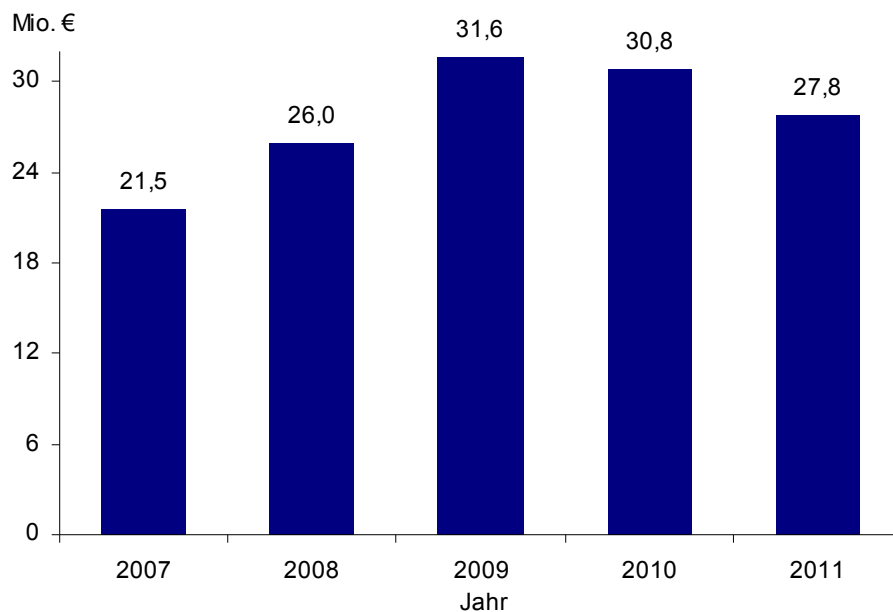
## Auslaufende Studiengänge im Studienjahr 2011/2012

Studiengang	Studierende	Abschlüsse
<b>Fakultät Naturwissenschaften</b>		
Biologie – Diplom	77	63
Ernährungswissenschaft – Diplom	75	34
Lebensmitteltechnologie – Diplom	109	47
<b>Fakultät Agrarwissenschaften</b>		
Agrarbiologie – Diplom	126	70
Organic Food Chain Management – Master	27	13
<b>Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften</b>		
Kommunikationswissenschaft – Diplom	24	29
Sozialökonomie – Diplom	2	9
Wirtschaftswissenschaften / Agrarökonomie – Diplom	1	0
Wirtschaftswissenschaften mit sozialökonomischem Profil – Bachelor	301	21
Wirtschaftswissenschaften mit agrarökonomischem Profil – Bachelor	15	11
Wirtschaftswissenschaften – Diplom	329	275
Wirtschaftspädagogik – Diplom-Handelslehrer	329	41
Wirtschaftswissenschaften / Sozialmanagement – Diplom	3	14
Journalistik (Diplom – Aufbaustudium)	14	12

Bezugsgrößen: **Studierende:** Köpfe nach 1. Studiengang, Wintersemester 2011/12, Stichtag: 15.12.2011; **Abschlüsse:** Wintersemester 2010/11 und Sommersemester 2011, Stichtage: 31.03.2011, 30.09.2011

## Forschung

### Entwicklung der Drittmittel im Zeitraum 2007–2011



## Ressourcen

### Personal

#### Mitarbeiter 2012 nach Vollzeit-Äquivalenten

Gesamte Vollzeit-Äquivalente	Auf Plan stellen	finanziert aus			Summe
		Dritt-mitteln	Studien-gebühren	Hochsch. 2012	
Professor/-innen (Besoldungsgruppen C4, C3, W3, W2)	102,00	–	–	13,00	115,00
Juniorprofessor/-innen	1,00	–	–	–	1,00
Sonstiger wissenschaftlicher Dienst	286,66	243,62	32,05	18,85	581,18
Wissenschaftliche Hilfskräfte (geprüft, ungeprüft)	–	170,25	52,99	5,42	228,66
<b>Summe wissenschaftlicher Dienst</b>	<b>389,66</b>	<b>413,87</b>	<b>85,04</b>	<b>37,27</b>	<b>925,84</b>
Nichtwissenschaftlicher Dienst	753,37	106,52	16,95	3,80	880,64
<b>Vollzeit-Äquivalente gesamt</b>	<b>1.143,03</b>	<b>520,39</b>	<b>101,99</b>	<b>41,07</b>	<b>1.806,48</b>



## Finanzen

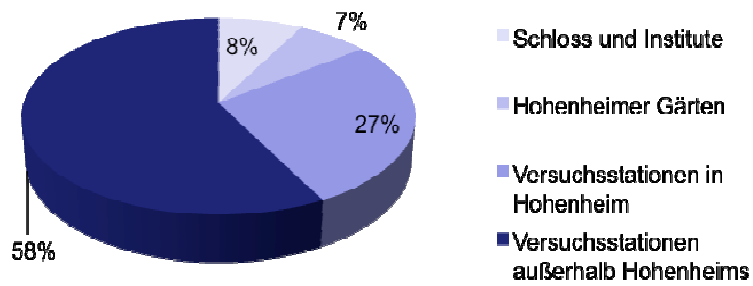
### Gesamtes Finanzvolumen 2011

Art der Mittel	Beträge in EUR	Summen
<b>I. Basisbudget des Landes</b>		
Landesmittel 2011 nach Staatshaushaltsplan	83.598.200	
Davon abzüglich Einsparauflagen und Verluste: Globale Minderausgabe, Verluste durch interuniversitäre Mittelverteilung	-1.422.700	
Übertrag aus dem Vorjahr <b>mit Zweckbindung</b>	7.026.600	
Übertrag aus dem Vorjahr <b>ohne Zweckbindung</b>	3.732.700	
<b>Endsumme Basisbudget</b>		<b>92.934.800</b>
<b>II. Drittmittel</b>		
Einnahmen 2011	27.823.900	
Übertrag aus dem Vorjahr <b>mit Zweckbindung</b>	21.083.500	
<b>Summe Drittmittel</b>		<b>48.907.400</b>
<b>III. Studiengebühren</b>		
Einnahmen 2011	4.716.700	
Übertrag aus dem Vorjahr <b>mit Zweckbindung</b>	3.090.400	
Übertrag aus dem Vorjahr <b>ohne Zweckbindung</b>	397.000	
<b>Summe Studiengebühren</b>		<b>8.204.100</b>
<b>IV. Ergänzende Landesmittel</b>		
Zuweisung 2011	738.500	
Übertrag aus dem Vorjahr <b>mit Zweckbindung</b>	688.000	
<b>Summe Ergänzende Landesmittel</b>		<b>1.426.500</b>
<b>V. Ausbauprogramme</b>		
Hochschule 2012 (Landesmittel) Zuweisung 2011	3.850.800	
Hochschulpakt 2020 (Bundesmittel) Zuweisung 2011	2.696.000	
<b>Summe Hochschule 2012; Hochschulpakt 2020</b>		<b>6.546.800</b>
<b>Gesamt</b>		<b>158.019.600</b>

## Flächen

Der Universität stehen insgesamt ca. 825 ha Flächen zur Verfügung, davon gut 165.000 m<sup>2</sup> landeseigene Gebäudeflächen und 5.500 m<sup>2</sup> Mietflächen.

## Flächenverteilung



## **C2 Struktur- und Entwicklungspläne der Fakultäten**



## C2.1 Struktur- und Entwicklungsplan der Fakultät Agrarwissenschaften

Tabelle A-1: Kennzahlen der Fakultät Agrarwissenschaften ohne Versuchsstation

<b>Zahl der Professuren</b> <sup>1) 2)</sup>	49
• Anteil (%) Professorinnen	16
• Anteil (%) ausländischer Professoren	6
Wissenschaftliches Personal (Vollzeit-Äquivalente) <sup>6)</sup>	98,5
Technisch-administratives Personal <sup>6)</sup>	169,85
<b>Studierende</b> <sup>3)</sup>	2.604
• Bachelor	1.464
• Master	1.140
• Promovierende	442
• Anteil (%) ausländischer Promovierender	34
<b>Dissertationen (2010/11)</b> <sup>8)</sup>	<b>61</b>
<b>Habilitationen (2011)</b>	<b>7</b>
Zahl der Publikationen in Zeitschriften mit <i>peer review</i> (2011) <sup>4) 6)</sup>	261
(Mittelwert aus 2006–2010) <sup>6)</sup>	334
<b>Drittmittleinnahmen (2011) in TEUR</b> <sup>5) 6)</sup>	1.0262
(Mittelwert aus 2007–2011) <sup>7)</sup>	7.547

<sup>1)</sup> Enthalten drei Stiftungsprofessuren (Carl Zeiss, DLG, KWS).

<sup>2)</sup> Veränderung gegenüber 2006: +/- 0 %.

<sup>3)</sup> Veränderung gegenüber 2006: +51 %.

<sup>4)</sup> Veränderung gegenüber 2006: -9 %.

<sup>5)</sup> Veränderung gegenüber 2007: +75 %.

<sup>6)</sup> Jahresbericht der Universität Hohenheim 2011.

<sup>7)</sup> Zahlenspiegel 2012: Zuordnung nach bewirtschaftender Einrichtung, nicht nach verantwortlicher Einrichtung.

<sup>8)</sup> WS 2010/11 plus SS 2011.

Stand: November 2012

### 1 Strategische Ausrichtung und Zielsetzungen

Die **Aufgaben der Landwirtschaft** haben über die Zeit stetig zugenommen. Standen in der Vergangenheit die Nahrungsproduktion und hohe und stabile Erträge im Fokus, so muss der Agrarsektor heute den vielfältigen gesellschaftlichen Anforderungen an eine multi-funktionale Landwirtschaft gerecht werden. Dazu gehören die globale Ernährungssicherung, der Bereich nachwachsende Rohstoffe und Bioenergie, umweltgerechte und nachhaltige Produktionsverfahren, gesundheitsfördernde und sozial orientierte Nahrungssysteme, der Erhalt der Biodiversität und die damit verbundenen Öko-

systemdienstleistungen<sup>1</sup>, aber auch Fragen der Wirtschaftlichkeit und Ethik und der sozialen Sicherung in ländlichen Räumen.

Geprägt ist die derzeitige Situation der Landwirtschaft durch einen global ungleich verteilten Zugang zu Ressourcen sowie eine kontinuierlich steigende Nachfrage nach ihren Produkten nicht zuletzt infolge einer nach wie vor wachsenden Weltbevölkerung, sich ändernden Verzehrsgewohnheiten, aber auch wegen der zusätzlichen Nachfrage nach Bioenergie und biobasierten Produkten. Vor dem Hintergrund knapper werdender Ressourcen, sinkender Ökosystemdienstleistungen und steigender Nahrungsmittelpreise erkennt die Weltgemeinschaft die Notwendigkeit, die landwirtschaftliche Produktivität zu steigern, die Rolle von biobasierten Produkten stärker zu beachten, und eine höhere Verteilungsgerechtigkeit zu verwirklichen. Unbestritten bestehen zwischen der landwirtschaftlichen Produktion, der Ernährung und der Gesundheit des Menschen enge Verflechtungen, die es künftig gilt, in gemeinsame Ziele zu fassen. Bei Betrachtung der landwirtschaftlichen Wertschöpfungskette von der Produktion und Verarbeitung über die Vermarktung bis hin zum Bedarf beim Konsumenten und zurück muss es stärker als bisher darum gehen, die Ernährung qualitativ und quantitativ zu sichern und die Gesundheit zu fördern sowie gleichzeitig die nachhaltige Produktion von Pflanzen als Rohstoffbasis für Bioenergie und Industrie zu integrieren. Aufgabe und Ziel des Agrarsektors der Zukunft ist die ganzheitliche Nutzung der biologischen Ressourcen unter Verwendung der Neben- und Koppelprodukte. Die Fakultät Agrarwissenschaften stellt sich diesen Anforderungen und leistet damit einen wesentlichen Beitrag zu den fünf Kompetenzfeldern, die für den Forschungsschwerpunkt Bioökonomie<sup>2</sup> der Universität Hohenheim definiert werden:

- Globale Ernährungssicherheit,
- Nachwachsende Rohstoffe und Bioenergie,
- Lebensmittel und Ernährung,
- Umwelt- und Governancesysteme und

---

<sup>1</sup> Definition Netzwerk-Forum zur Biodiversitätsforschung Deutschland: „Als Ökosystemdienstleistungen (engl.: Ecosystem services) werden alle Funktionen von Ökosystemen bezeichnet, die dem Wohl der Menschen dienen, wie z. B. die Produktion von Nahrungsmitteln, Textilien und Baumaterialien, das Generieren sauberen Wassers und fruchtbaren Bodens oder die Regulierung des Klimas. Es handelt sich also um Prozesse, Produkte oder Eigenschaften von Ökosystemen, die einen Nutzen für den Menschen haben (engl.: „benefits“), indem sie Güter bereitstellen oder bestimmte Leistungen erbringen.“ ([http://www.biodiversity.de/images/stories/themen/Oekosystemdienstleistungen/1\\_einleitung\\_12-04-2011.pdf](http://www.biodiversity.de/images/stories/themen/Oekosystemdienstleistungen/1_einleitung_12-04-2011.pdf))

<sup>2</sup> Entsprechend des BioökonomieRats (<http://biooekonomierat.de>) und der EU-Kommission (Work programme 2013, Theme 2: Food, Agriculture and Fisheries, and Biotechnology, 2012, S. 3) wird „Bioökonomie“ dabei definiert als alle industriellen und wirtschaftlichen Sektoren und Dienstleistungen, die biologische Ressourcen wie Pflanzen, Tiere oder Mikroorganismen produzieren, ver- und bearbeiten oder in irgendeiner Form nutzen. Dazu zählen Landwirtschaft, Nahrungsmittel, Forstwirtschaft, Fischerei und andere marine Ressourcen, sowie verwandte Dienstleistungen, Zulieferer oder Verbrauchsgüterindustrie.

- Wettbewerbs- und Kommunikationsprozesse.

Die Fakultät Agrarwissenschaften hat den Anspruch, ihre Führungsrolle in der Agrarforschung und -lehre in Deutschland weiter auszubauen und national und international noch stärker an Sichtbarkeit und Profil zu gewinnen.

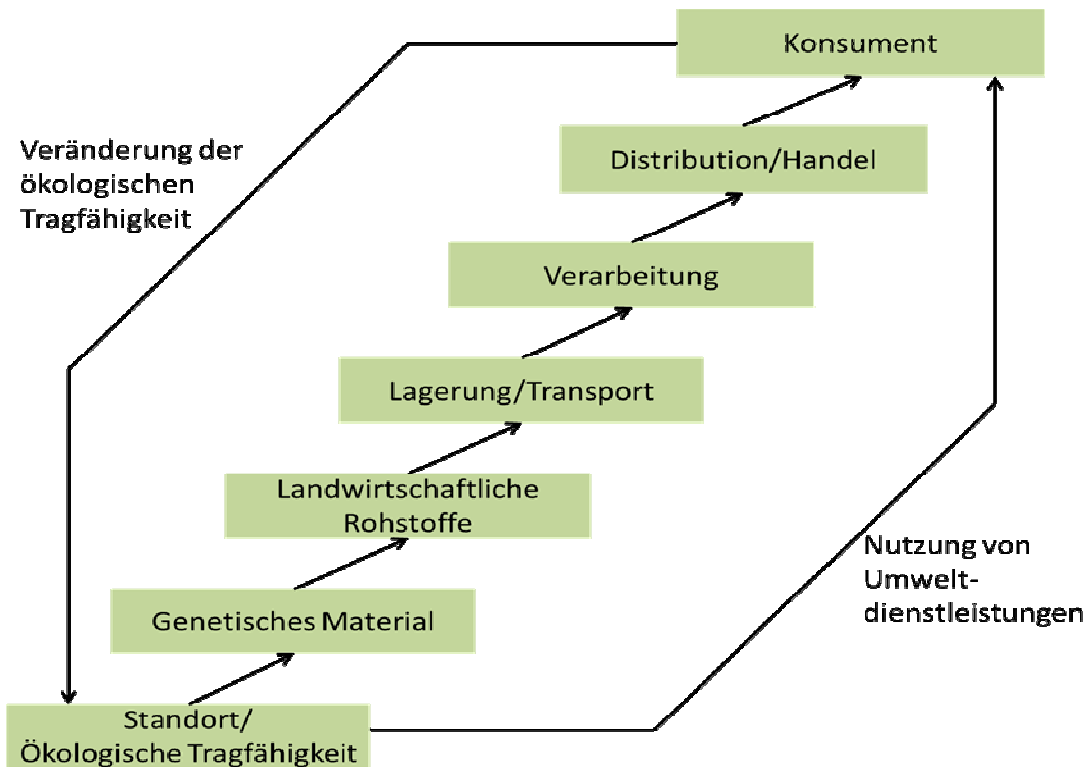
Das **Leitbild** der Fakultät Agrarwissenschaften: Die Fakultät leistet durch interdisziplinäre Lehre und Forschung einen erheblichen Beitrag zur Entwicklung und Bewertung nachhaltiger Verfahren in der Agrar- und Ernährungswirtschaft und die Förderung tragfähiger Institutionen und sozialer Netzwerke, auf die die Landwirtschaft angewiesen ist. Die Fakultät Agrarwissenschaften trägt bei zur Entwicklung innovativer Konzepte und Lösungen für ländliche Räume, die den Menschen eine nachhaltige und gerechte Zukunft bieten. Darüber hinaus bringt sie ihre Expertise ein zu den Themen Verbraucherverbraucher-, Natur- und Umweltschutz. In der Grundlagenforschung unterstützt sie die Weiterentwicklung der theoretisch-methodischen Basis der Agrar- und Lebenswissenschaften. In der angewandten Forschung ist sie problem-, sowie handlungs- und prozessorientiert auf die Lösung globaler Probleme ausgerichtet. Dazu gehört die Sicherung der Existenzgrundlagen durch die Verwirklichung des Rechts auf angemessene Nahrung und die Versorgung mit biobasierten Rohstoffen sowie die Anpassung der Landwirtschaft an Zukunftsherausforderungen wie den globalen Klimawandel und zunehmende Agrarpreisschwankungen. Durch die inhaltliche Ausrichtung trägt die Fakultät maßgeblich zum universitären Forschungsschwerpunkt Bioökonomie bei.

Die **Vision** der Fakultät Agrarwissenschaften ist eine produktive, umweltverträgliche, nachhaltige und sozial orientierte globale Landwirtschaft, die den gesellschaftlichen Anforderungen an eine multi-funktionale Ausrichtung entspricht.

Drei **Ziele** werden in Zukunft von der Fakultät Agrarwissenschaften im Rahmen der Bioökonomie intensiver angestrebt:

1. Potenziale der natürlichen Ressourcen zu erkennen und effizient zur Erzeugung gesunder Nahrungsmittel sowie für biobasierte Produkte und Verfahren einzusetzen.
2. Wissen zu erschließen und zum Schutz, zur Förderung und zur dauerhaften, nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen sowie der Biodiversität verfügbar zu machen.
3. Ökonomische, institutionelle, soziale und ethische Dimensionen von lokalen bis hin zu globalen Nahrungssystemen zu untersuchen und deren Potenzial für eine produktive und nachhaltige Entwicklung zu nutzen.

Die Agrarwissenschaften haben einen ausgeprägten Bezug zu biologischen und ökonomischen Systemen, die beim Standort beginnen und sich über die Pflanze und das Tier, das Agrarökosystem, die umgebende Landschaft bis hin zur Biosphäre fortsetzen. Entsprechend forscht und lehrt die Agrarfakultät entlang der landwirtschaftlichen Wertschöpfungskette, von der Genomik, der Züchtung und Primärproduktion über die Ernte-technik, Verarbeitung und Distribution bis zum Einzelhandel und den Endverbrauchern des Produkts unter Berücksichtigung naturräumlicher und sozioökonomischer Rahmenbedingungen (Abb. A-1).



**Abbildung A-1: Funktionale Sequenz einer landwirtschaftlichen Wertschöpfungskette**

Jede Stufe der Wertschöpfungskette ist von verschiedenen Gruppen von Akteuren und Institutionen geprägt (landwirtschaftliche Betriebshaushalte, Genossenschaften, privatwirtschaftliche Unternehmen im vor- und nachgelagerten Bereich, staatliche Dienstleistungs- und Regulierungseinrichtungen, Verbraucherinnen und Verbraucher), deren ökonomische und soziale Rahmenbedingungen ihr Handeln und damit die wirtschaftliche Effizienz, Sozial-, und Umweltverträglichkeit der Wertschöpfungsketten bestimmen. Zur Untersuchung dieser Fragestellungen, die eng mit produktionstechnischen und naturwissenschaftlichen Themen verknüpft sind, weist die Agrarfakultät umfangreiche Expertise im Bereich der agrarökonomischen und -soziologischen sowie ökologischen Forschung und Lehre auf.

In einzelnen Kompetenzbereichen wie der Verarbeitung gibt es außerdem hervorragende Expertise in der Fakultät Naturwissenschaften, die als Anknüpfungspunkt für



künftige fakultätsübergreifende Aktivitäten gesehen wird. Vergleichbares gilt für den Bereich der Distribution, wo in der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ebenfalls sehr gute Expertise vorhanden ist. Keine andere der deutschen Universitäten mit Agrarfakultäten kann das gesamte interdisziplinäre Spektrum der Agrarwirtschaft – sowohl für die Industrie- als auch für die Entwicklungs- und Schwellenländer – so gut abdecken wie die Universität Hohenheim. Dies stellt ein wichtiges Alleinstellungsmerkmal der Universität Hohenheim in der deutschen und internationalen Forschungslandschaft dar. Die Fakultät Agrarwissenschaften ist sehr gut aufgestellt, um die Forschung zur Bioökonomie an der Universität Hohenheim gemeinsam mit den natur- bzw. wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultäten auf hohem Niveau weiter zu intensivieren. Es ist daher unser Anspruch, die interdisziplinäre Vielfalt der Agrarfakultät zu erhalten und den Standort Hohenheim in den nächsten Jahren durch weitere Vernetzung der Kompetenzbereiche der Fakultät Agrarwissenschaften mit den Kompetenzen in den Nachbarfakultäten zu einem noch stärker international sichtbaren Zentrum für Agrarwissenschaften und Ernährungswissenschaften auszubauen.

Dieses Anliegen wird im Bereich der Tierwissenschaften durch die Einrichtung des grundlagenorientierten Themenschwerpunkts „Mikrobiota bei Nutztieren“ unterstützt. In diesem Themenkomplex sieht die Fakultät Agrarwissenschaften aufgrund der vorhandenen Expertise, der Neudenomination und Besetzung von Professuren und der bereits erfolgten Kooperation das Potenzial für einen langfristig tragenden Cluster der Spitzenforschung am Nutztier und somit für ein Alleinstellungsmerkmal der Fakultät und der Universität Hohenheim. Zur Stärkung dieses Themenschwerpunkts ist ein Antrag für einen Forschungsbau nach Art. 91b GG in Vorbereitung. Die Fakultät Agrarwissenschaften strebt an, ähnliche Cluster auch in anderen agrarwissenschaftlichen Forschungsbereichen zu unterstützen, die dort vorhandenen Potenziale ebenfalls stärker zu bündeln und zu einem weiteren Alleinstellungsmerkmal der Universität Hohenheim gegebenenfalls auch im Rahmen des nächsten Struktur- und Entwicklungsplans zu entwickeln.

An der Fakultät Agrarwissenschaften arbeiten derzeit 46 Professorinnen/Professoren plus drei Stiftungsprofessoren aus verschiedenen Disziplinen zusammen. Dieser breite und interdisziplinäre Ansatz ermöglicht Forschungsbeiträge zum universitären Forschungsschwerpunkt Bioökonomie und den hier bearbeiteten drängendsten Fragen einer globalen Agrarwirtschaft. Die fakultätsübergreifende Zusammenarbeit in Hohenheim sowie die Kooperationen mit Partnern aus anderen Universitäten und außeruniversitären Einrichtungen sollen künftig noch stärker genutzt werden, um die Verzahnung zwischen Landwirtschaft, Ernährung und Gesundheit zum Nutzen aller drei Bereiche zu fördern. Dies ist umso wichtiger, als die zu bearbeitenden Fragestellungen der Bioökonomie stets komplexer werden und eine vertiefte Zusammenarbeit über Hohenheim hinaus verlangen. Um den Bestrebungen hinsichtlich Nachhaltigkeit und Um-

weltschutz gerecht zu werden, ernennt die Fakultät aus ihrem Kreise eine/n Nachhaltigkeitsbeauftragte/n.

Die Voraussetzungen für die Schwerpunktsetzung der gesamten Universität im Bereich Bioökonomie sind ideal. Dauerhafte Vernetzung in Forschung und Lehre zwischen den Agrarwissenschaften einerseits und den Natur- bzw. Wirtschafts- und Sozialwissenschaften andererseits kann der Universität Hohenheim zu internationaler Alleinstellung und Reputation verhelfen. Die Voraussetzungen zur Herstellung dieser Vernetzung müssen mit diesem Struktur- und Entwicklungsplan geschaffen werden. Dies betrifft die (Wieder-)Belebung sowie den Auf- und Ausbau gemeinsamer Studiengänge wie z. B. der bestehenden Bachelor- und Masterstudiengänge Agrarbiologie oder des neu aufzubauenden Studiengangs im Bereich Bioökonomie. Die angestrebte Vernetzung der Fakultäten wird ermöglicht durch die Harmonisierung der Semesterstrukturen, gemeinsame Denominationsgebiete und Berufungen (s. u.) sowie die Schaffung von Anreizen für fakultätsübergreifende Forschungsprojekte, die in Zielvereinbarungen zu konkretisieren sind. Zurückliegende Initiativen für Graduiertenschulen und SFBs haben gezeigt, dass die Akteure in den Fakultäten Agrarwissenschaften und Naturwissenschaften zu einer stärkeren und programmatischen Vernetzung bereit sind. Die Erfolgsaussichten sind also hoch, wenn die Rahmenbedingungen stimmen.

## **2 Studium und Lehre**

### **2.1 Derzeitiges Lehr-Profil und zukünftige Entwicklungen**

Die Fakultät Agrarwissenschaften ist ihren Studierenden verpflichtet.

Das Leitbild der Fakultät im Bereich Lehre folgt dem von Humboldt geprägten Ideal der wechselseitigen Durchdringung von Forschung und Lehre an der Universität. In konsequent forschungsorientierter Lehre fungieren die Lehrenden mit zunehmendem Studienfortschritt stärker als kritisch konstruktive Begleiter individueller Lernprozesse. Studierende erlernen durch die Betonung aktivierender Elemente das selbstständige und selbstverantwortliche wissenschaftliche Arbeiten. Eine diskursive Lehrkultur, forschungsnahe Lernsituationen und die Einbindung in Forschungsprojekte bieten den Studierenden die Möglichkeit, ihre fachlichen, fachübergreifenden und persönlichen Kompetenzen auszubauen. Sie qualifizieren sich dadurch für die komplexen Anforderungsprofile in ihren weiterführenden beruflichen Laufbahnen innerhalb oder außerhalb der Wissenschaft im Agrarbereich. In den Studiengängen werden das für die Agrarwissenschaften erforderliche ganzheitliche Systemverständnis sowie vertiefte Spezialkenntnisse vermittelt. In der breiten Internationalisierung von Studium und Lehre spiegelt sich die klare internationale Forschungsausrichtung der Fakultät konsequent wieder. Über das hochqualifizierte Lehrangebot hinaus bietet die Fakultät gute soziale und

kulturelle Rahmenbedingungen sowie transparente und auf einen Studienerfolg ausgerichtete Strukturen.

Die inhaltlichen Schwerpunkte in der Lehre sind in den Namen der Bachelor-Studiengänge gut reflektiert: „Agrarwissenschaften“, „Agrarbiologie“ und „Nachwachsende Rohstoffe und Bioenergie“. Die solide und breite wissenschaftliche Behandlung der Grundlagen der Agrarwissenschaften ist unverändert der Schwerpunkt der Bachelor-Studiengänge. Diese Inhalte in der Lehre kompetenzorientiert zu vermitteln ist ein besonderer methodischer Schwerpunkt für die zukünftige Arbeit. In den Master-Studiengängen werden die Inhalte forschungsorientiert wissenschaftlich vertieft, und als weitere Schwerpunkte kommen die „Internationale Agrarwissenschaft“ und das „Ressourcenmanagement“ hinzu.

Die Fakultät Agrarwissenschaften hat den 1999 begonnenen Übergang von den vor- malig zwei Diplom-Studiengängen Agrarwissenschaften und Agrarbiologie hin zu nun- mehr drei Bachelor-, neun Master- und einem Promotions-Studiengang 2008 abge- schlossen (Tabelle A-2). Allgemeines Ziel dieser inhaltlich stark diversifizierten Stu- diengänge ist der Erwerb einer für die Agrarwissenschaften charakteristischen Kombi- nation von Kompetenzen, die auf generalistischem Systemverständnis einerseits und vertieften Spezialkenntnissen und -fertigkeiten in Studiengang-typischen Teilgebieten andererseits beruhen. Die starke Internationalisierung des Studienangebotes entspricht dem Selbstverständnis und der Forschungsausrichtung der Fakultät. Derzeit sind 31,6% der Master-Studierenden internationaler Herkunft (361 von 1.140, Stand 27.11.2012), und 26,6% der Master-Studierenden sind in englischsprachigen Studien- gängen eingeschrieben (303 von 1.140, Stand 27.11.2012). Beide Nachbarfakultäten an der Universität Hohenheim sind über Lehre und Modulverantwortungen in Studien- gängen der Fakultät Agrarwissenschaften ebenso fest eingebunden wie die Fachhoch- schule Rottenburg und die Universität Stuttgart.

Die zukünftigen Entwicklungen in Studium und Lehre der Fakultät Agrarwissenschaften werden durch folgende Richtungen maßgeblich bestimmt:

**1. Semesterstruktur der Lehrveranstaltungen.** Mit der Vereinheitlichung der Semes- terstrukturen an der Universität Hohenheim werden auch an der Fakultät Agrarwissen- schaften die Studiengängen so gestaltet, dass sich geblockte und ungeblockte Organi- sationsstrukturen nicht überlappen. Einerseits wird dadurch die Studierbarkeit sicher- gestellt. Andererseits werden die freien Wahlmöglichkeiten innerhalb der Fakultät wie auch die fakultätsübergreifenden erweitert. Letzteres betrifft insbesondere die Master- Studiengänge Agrarbiologie und Agribusiness sowie der Bachelor-Studiengang Agrar- biologie, welche gemeinsam mit den Nachbarfakultäten angeboten werden.

**2. Auslastung der Studiengänge.** Durch die steigenden Studierendenzahlen bis 2012 wird während der Laufzeit dieses Struktur- und Entwicklungsplanes zunächst die per-

sonal- und ressourceneffiziente Ausgestaltung der Lehre bei gleichzeitiger Steigerung der Qualität die besondere Herausforderung sein. Dann aber gilt es, die ab 2013 zu erwartenden rückläufigen Studienbewerberzahlen in den grundständigen Studiengängen durch neue Angebote mit Teilzeitstudiengängen, Studiengängen und Modulangebote zur Weiterqualifikation von bereits Berufstätigen und weiteren Kooperationen mit nationalen und internationalen Partnern aufzufangen, um die Auslastung langfristig sicherzustellen.

**3. Diversifizierung von Studiengangsformen.** Die zunehmende Diversität der Studierenden erfordert diversifizierte Studiums- und Studiumsverlaufsangebote. Das von der Universität erfolgreich eingeworbene Projekt „Individuelle Lernräume: Studieren – Orientieren – Professionalisieren“ gibt den Einstieg in Richtung Teilzeitstudium. Auch in Master-Studiengängen müssen diese Möglichkeiten eröffnet werden, um neue Zielgruppen zu erreichen. Die E-Learning-Plattform ILIAS ist mit ihrer Vielfältigkeit noch nicht ausreichend genutzt.

**4. Forschendes Lernen – Humboldt reloaded.** Die Universität Hohenheim hat in der Ausschreibung „Bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre“ mit ihrem Antrag „Humboldt reloaded: Wissenschaftspraxis von Anfang“ den Zuschlag bekommen. Mit den Ressourcen dieses Projektes wurden in den drei Bachelor-Studiengängen im ersten Studienjahr Lehrformen realisiert, in denen erste Forschungsprojekte in Kleingruppen bearbeitet werden. Hierdurch werden die Studierenden noch in der Studieneingangsphase an die praktische Forschungstätigkeit der Fakultät zu aktuellen Themen herangeführt und integriert. Die Umsetzung dieses Konzepts seit WS 2011/12 soll die Attraktivität der Bachelor-Studiengänge langfristig steigern und dadurch Bewerberzahlen sichern und Abbrecherquoten senken.

**5. Kompetenzerwerb als Studiengangsziel.** Die Umstellung der Ziele der Lehre von input-orientierter Fachwissenpräsentation hin zu output-orientiertem Kompetenzerwerb muss durch alle Bereiche der Lehre und der Studiengangsgestaltung vollzogen werden. Dies schließt vor allem Studiengänge, Module, Lehrveranstaltungen, Prüfungsformen und Evaluationen ein.

**6. Weitere und intensiviertere internationale Kooperationen in der Lehre.** Die bisherigen Double-Degree und Joint-Degree Studiengänge sollen verstetigt und durch weitere hinzukommende Partneruniversitäten noch vielfältigere Austausch- und Profilierungsmöglichkeiten für die Studierenden eröffnen. Weitere Kooperationen mit internationalen Partnern zur Einrichtung von Joint-Degree oder Double-Degree Programmen innerhalb bestehender Studiengänge werden angestrebt. Studienbezogene Auslandsaufenthalte sollen in der praktischen Umsetzung durch Anerkennung von aktuell zusammengestellten Semesterpaketen in den Partneruniversitäten erleichtert werden.

**7. Weiterentwicklung der Qualitätssicherung in der Lehre.** Die bisherige Input- und Lehrpersonal orientierte Lehrveranstaltungsevaluierung muss um die Evaluierung des Kompetenzerwerbsprozesses erweitert werden. Der Regelkreis der Lehrveranstaltungsevaluierung ist unter Einbindung des Dozenten zu schließen, so dass Verbesserungen initiiert, umgesetzt und in ihrer Wirkung kontrolliert werden. Absolventenbefragungen müssen als Routine-Instrument zur Studiengangsentwicklung etabliert werden. Bei der Einführung des Bachelor-Studienganges Nachwachsende Rohstoffe und Bioenergie wurde erstmalig ein Beirat mit Vertretern des Berufsfeldes berufen, um das Lehrangebot am Bedarf auszurichten. Basierend auf den positiven Erfahrungen wurde auch im internationalen Studiengang Agricultural Sciences in the Tropics and Subtropics ein international besetzter Beirat etabliert, der in der Weiterentwicklung des Studienganges beratend tätig ist. Ob zu allen Studiengängen externe Beiräte etabliert werden können, wird die Erfahrung aus dem o. g. Beispielen zeigen.

## 2.2 Studiengänge und -abschlussarten

Die nachfolgende Tabelle A-2 gibt einen Überblick über die von der Fakultät Agrarwissenschaften angebotenen Studiengänge und deren Abschlüsse (Stand WS 2012/13).

**Tabelle A-2: Studiengänge der Fakultät Agrarwissenschaften einschließlich der Graduierten- und fremdsprachigen Studiengänge (Stand WS 2012/13)**

Studiengang		Sprache	eingrichtet zum	Anfängerplätze je Studienjahr
<b>Bachelor of Science-Studiengänge</b>				
1.	Agrarbiologie	D	WS 2007/2008	120
2.	Agrarwissenschaften	D	WS 1999/2000	nicht beschränkt
3.	Nachwachsende Rohstoffe und Bioenergie	D	WS 2007/2008	nicht beschränkt
<b>Master of Science-Studiengänge</b>				
4.	Agrarwissenschaften 4.1 Fachrichtung „Agricultural Economics“	D E	WS 1999/2000 WS 2004/2005	unbeschränkt 40
5.	Agribusiness	D	WS 2002/2003	unbeschränkt
6.	Agrarbiologie	D	WS 2010/2011	60
7.	Nachwachsende Rohstoffe und Bioenergie	D	WS 2010/2011	50
8.	Agricultural Sciences in the Tropics and Subtropics	E	WS 1999/2000	40
9.	Environmental Science – Soil, Water and Biodiversity (Double Degree Programme)	E	WS 2007/2008	10
10.	Environmental Science and Agricultural Food Production	E	WS 2002/2003	40
11.	Organic Agriculture and Food Systems (Double-Degree Programme)	E	WS 2010/2011	40

Studiengang		Sprache	eingrichtet zum	Anfängerplätze je Studienjahr
12.	Sustainable Agriculture and Integrated Watershed Management (Joint-Degree Programme)	E	SS 2009	10
13.	Crop Sciences	E	WS 2009/2010	40
<b>Promotions-Studiengang</b>				
14.	Agrarwissenschaften	D/E	WS 2006/2007	unbeschränkt

### 2.3 Wegfall und Neueinrichtung von Studiengängen

Während der Laufzeit dieses Struktur- und Entwicklungsplans ist kein Wegfall von Studiengängen geplant. Angestrebt wird die Einrichtung eines neuen Master-Studiengangs im Bereich Bioökonomie (angelehnt an Wirtschaftsingenieurs-Studiengänge), der von allen drei Fakultäten gemeinsam getragen wird. Darüber hinaus sollen innerhalb von Studiengängen internationale Fachrichtungen als Joint- oder Double-Degree Programme eingerichtet werden. Falls die fortwährende Analyse der Nachfrage nach den derzeit angebotenen Studiengängen Änderungen erforderlich macht, werden diese aufgegriffen und umgesetzt.

### 2.4 Graduierten- oder fremdsprachige Studiengänge

Die Graduierten- oder fremdsprachigen Studiengänge sind in Tabelle A-2 aufgeführt.

### 2.5 Geplanter Kapazitätsausbau oder -abbau in den einzelnen Studiengängen und Entwicklung der Auslastung der Aufnahmekapazitäten

Die bestehenden Aufnahmekapazitäten (Stand WS 2012/13) stellen das absolute Maximum dar. Eine weitere Ausdehnung der Aufnahmekapazitäten ist mit den vorhandenen Ressourcen bezüglich Personal, Sachmittel, Hörsälen und Praktikumsräumen nicht möglich.

Die Auslastung der Bachelor-Studiengänge lässt sich zahlenmäßig nicht berechnen, da zwei der drei Studiengänge nicht zulassungsbeschränkt sind. Mit 336 Bachelor- und 376 Master-Studierenden im ersten Studienjahr (Stand 26.11.2012) ist die von der Universität und auch vom Berufsfeld aufnehmbare Obergrenze erreicht. Eine 2011 beantragte Zulassungsbeschränkung der beiden bislang noch offenen Bachelor-Studiengänge auf 280 bzw. 210, was den Anfängerzahlen des Studienjahres 2010/2011 entspricht, wurde nicht genehmigt.

Die Fakultät hat bislang die internationalen Studiengänge nicht aktiv beworben, da die Unterbringung der ausländischen Studierenden und deren soziale Betreuung in Hohenheim nicht optimal organisiert und unbefriedigend sind. Für eine weitere Internationalisierung müssen dringend Wohnheimplätze und Praktikumsplätze in ausreichender

Zahl geschaffen werden. An vergleichbaren Einrichtungen im In- und Ausland erfährt die Betreuung international geworbener Studierenden große Aufmerksamkeit und Unterstützung. Die Fakultät unterstützt ihre internationalen Studiengänge und die ausländischen Studierenden über die Finanzierung von Koordinatorinnen/Koordinatoren, ist aber auf die stärkere Unterstützung seitens der Hochschulleitung angewiesen, die das Thema Internationalisierung und die sich daraus ergebenden notwendigen Rahmenbedingungen intensiv angehen muss.

### **3 Forschung**

#### **3.1 Profildbildende fachliche Schwerpunkte, Forschungsinitiativen**

Die künftige Herausforderung für die Forschung in den Agrarwissenschaften liegt in der Tatsache begründet, dass unter den Aktivitäten des Menschen die Landwirtschaft sehr großen Einfluss auf die Umwelt hat. Infolge des anhaltend steigenden Bedarfs an landwirtschaftlichen Produkten nimmt die Leistungskraft der natürlichen Ökosysteme kontinuierlich ab, und das, obwohl die Anforderungen an die Ökosystemdienstleistungen ständig steigen. Vor diesem Hintergrund kommt der Nutzung von biogenen Rohstoffen und fortschrittlichen biologischen und biotechnologischen Verfahren im Rahmen der Bioökonomie eine herausragende Rolle zu.

Die Fakultät hat auf diese Herausforderung reagiert und ihre wissenschaftlichen Aktivitäten vier Forschungsschwerpunkten zugeordnet:

- Globale Ernährungssicherung
- Klimawandel und Ressourcenknappheit
- Bioenergie und biobasierte Wertschöpfungsnetze
- Genomische Diversität in der Landwirtschaft

Die vier Forschungsschwerpunkte werden in Abb. A-2 dem Wirkungsgefüge Umwelt, Gesellschaft und Ökonomie zugeordnet. Mit dieser umfassenden Verknüpfung und Vernetzung der Forschungsschwerpunkte stärkt die Fakultät Agrarwissenschaften durch ihre wissenschaftlichen Aktivitäten jedes der fünf Kompetenzfelder des Forschungsschwerpunkts Bioökonomie. So findet sich beispielsweise der Schwerpunkt „Bioenergie und biobasierte Wertschöpfungsnetze“ in den Kompetenzfeldern „Nachwachsende Rohstoffe und Bioenergie“ sowie „Umwelt- und Governancesysteme“ wieder. Der Schwerpunkt „Klimawandel und Ressourcenknappheit“ wird hauptsächlich das Kompetenzfeld „Umwelt- und Governancesysteme“ innerhalb der Bioökonomie stärken. Die Fakultät schätzt daher die Vorteile, die sich für ihre Arbeit durch weitere Vernetzungs- und Ausweitungsmöglichkeiten infolge der Schaffung des Universitätschwerpunkts Bioökonomie ergeben.

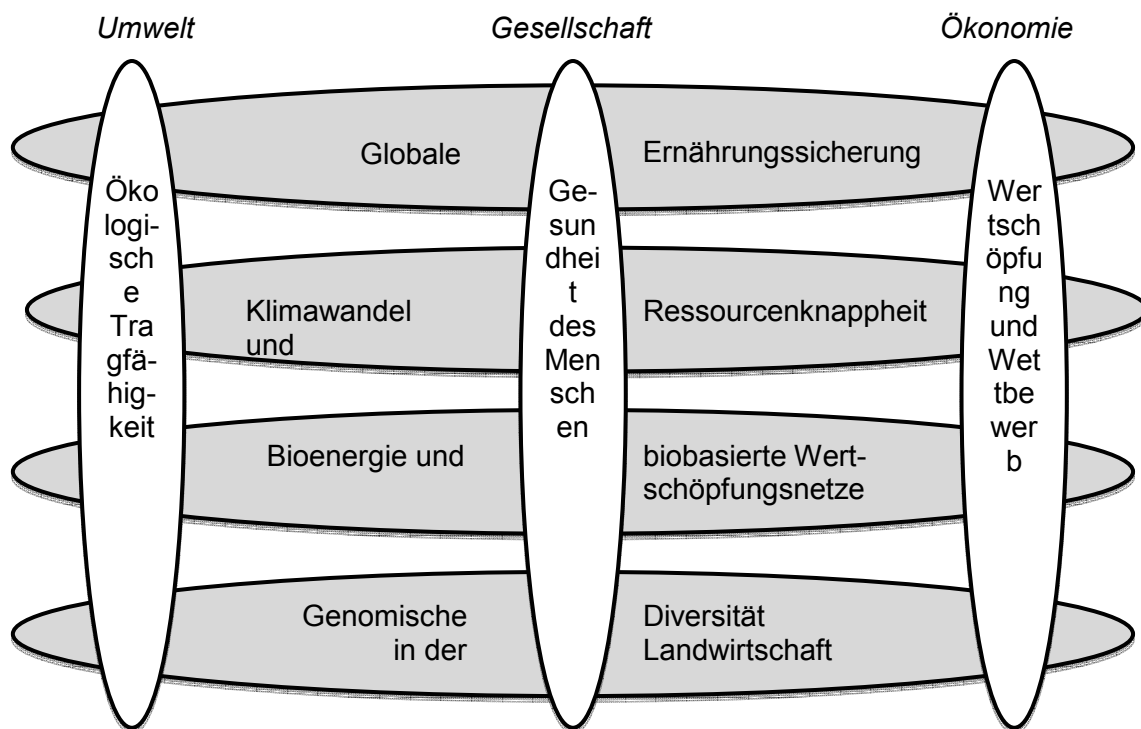


Abbildung A-2: Vier Forschungsschwerpunkte der Fakultät Agrarwissenschaften im Wirkungsgewebe Umwelt, Gesellschaft und Ökonomie

Nachfolgend werden die vier Schwerpunkte kurz charakterisiert und beispielhaft unterstützende Verbundvorhaben (laufende und geplante) gelistet.

### 1. Globale Ernährungssicherung

Der Schwerpunkt beschäftigt sich mit der nachhaltigen Produktion sowie der Qualität und der Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln auf nationalen und internationalen Märkten, dem (sozio-ökonomischen) Zugang zu diesen und deren Verarbeitung, Lagerung und Nutzung. Hierbei sind Genderfragen in der Ernährung, die ökologische Nachhaltigkeit der landwirtschaftlichen Produktion in den Tropen und Subtropen, und die Erforschung zukunftsorientierter Konzepte für die Generierung und Verbreitung von technologischen und institutionellen Innovationen und Wissen an politische, privatwirtschaftliche und zivilgesellschaftliche Entscheidungsträger von besonderer Bedeutung. Kooperationsmöglichkeiten mit den anderen Schwerpunkten der Fakultät, dem Tropenzentrum und dem Food Security Center (FSC) sowie dem neu zu gründenden Zentrum für Bioökonomie der Universität Hohenheim bestehen bei der Analyse von Wirkungen veränderter Ressourcenverfügbarkeit und des Klimas auf Weltagrarhandel und Ernährungssicherung (global, national, lokal).

*Den Schwerpunkt unterstützende Projekte:*

- BMBF-Projekt (im November 2012 zugesagt): Improving food security in Africa through increased system productivity: The transformation of food-based value



chains to biomass based value webs (BiomassWeb) BMBF-Programm, National Research Strategy BioEconomy 2030, „GlobE – Global Food Security“; Koordination: Food Security Center Hohenheim & ZEF Bonn

- BMELV-Projekt: Elektronische Tierkennzeichnungssysteme auf Basis ultrahochfrequenter Radio-Frequenz-Identifikation BLE-Programm zur Innovationsförderung; Koordination: Prof. Jungbluth (2012–2015)
- BMELV-Projekt: Verbundprojekt: *Qualitative und quantitative Rahmenbedingungen der Ebermast* – Teilprojekt 2; Koordination: PD. Weiler, (2012–2014)
- DFG-Antrag: REIS-LICHT-Untersuchungen zum Bedarf an Lichtmenge und -qualität von Reis unter künstlichen Wachstumsbedingungen, Antragsteller Prof. Dr. Asch, 2013–2016, eingereicht.
- DFG-Projekt: *The Economic Integration of Agriculture in Israel and Palestine*. Trilaterales Verbundprojekt mit Uni Hohenheim, Universität Göttingen, Hebrew University of Jerusalem, Al Quds Universität. Koordination: Prof. Grethe (Hohenheim) und Prof. von Cramon-Taubadel (Göttingen) (2008–2014)
- DFG-Paketantrag (im Juli 2012 eingereicht): Coping with increasing volatility in smallholder farming systems: Ways out of k-induced poverty traps. Koordination: Prof. Zeller (2013–2016)
- EU-Projekt FP 7: Support of Learning and Innovation Networks for Sustainable Agriculture (SOLINSA). Beteiligt: Prof. Hoffmann, PD Helmle (2011–2014)

Durch die in 2010 erfolgte Einrichtung des fakultätsübergreifenden Food Security Center (FSC) an der Universität Hohenheim im Rahmen des DAAD-EXCEED Programmes „Hochschulexzellenz in der Entwicklungszusammenarbeit“ erfährt dieser Schwerpunkt weitere Unterstützung bis 2014, etwa durch die Förderung des wissenschaftlichen Austausches in Forschung und Lehre mit Partnern in Afrika, Asien und Lateinamerika und durch die Vergabe von Stipendien durch das FSC für Postdoc-Wissenschaftler/innen und Doktoranden/Doktorandinnen für die Finanzierung von mehrmonatigen Forschungsaufenthalten an der Universität Hohenheim oder an Partneruniversitäten in Entwicklungsländern.

## **2. Klimawandel und Ressourcenknappheit**

Die Erzeugung von agrarischen Rohstoffen hängt von der Verfügbarkeit natürlicher Ressourcen ab, die oft regional limitiert sind (Boden, Wasser, Nährstoffe) oder sogar global (z. B. Phosphor) zum begrenzenden Faktor werden können. Mit dem Klimawandel kommt es zudem zu räumlichen und zeitlichen Veränderungen der Temperatur und des Niederschlags, durch die die Rahmenbedingungen für die Agrarproduktion, teilweise einschneidend, verändert werden. Dabei tragen die Verfahren der Agrarproduktion

durch ihre Kopplung an den Energieverbrauch und die Freisetzung klimarelevanter Gase selbst zum Klimawandel bei. Andererseits wird durch die Agrarproduktion CO<sub>2</sub> gebunden und die Produktion und Nutzung von Bioenergie und Nachwachsenden Rohstoffen kann zur Reduktion von Treibhausgasemissionen und zur Mitigation des Klimawandels beitragen. Um die agrarischen Produktionssysteme weiterentwickeln zu können, müssen Systemzusammenhänge und Mechanismen auf unterschiedlichen Skalen (Mikrobe, Organismus, Bestand, Betrieb, Region, Welt) besser verstanden und auch besser in Modellen abgebildet werden. Auch wenn dies in erster Linie eine Aufgabe der agrarwissenschaftlichen Forschung ist, sind zur Lösung vieler Fragen Forschungsk Kooperationen mit benachbarten Disziplinen erforderlich.

*Den Schwerpunkt unterstützende Verbundforschung:*

- BMELV-Projekt: *GrainUp – Innovationsforschung zum Futterwert von Getreide und seiner Verbesserung*. BLE-Programm zur Innovationsförderung; Koordination Prof. Rodehutscord, (2011–2014)
- BMBF-Projekt: *SuMaRiO – Sustainable Management of River Oases along the Tarim River/China*. BMBF-Programm Nachhaltiges Landmanagement; Koordination: Universität der Bundeswehr München & Universität Hohenheim, Koordination: Prof. Stahr (2011–2016)
- BMBF-Projekt: *Urban Agriculture as an integrative factor of climate optimized urban development, Casablanca*. Beteiligt: Prof. Hoffmann, PD Helmle; (2008–2013, Verlängerung bis 2014 beantragt)
- BW-Plus: Ökonomisch-ökologische Bewertung der Klimawirksamkeit von Mooren in Baden Württemberg. Koordination: Professoren E. Bahrs, S. Dabbert und K. Stahr (2011–2013)
- DAAD Klimanetz – GrasNet-EDU – Cross Continental Network for Education and Knowledge Exchange on Grasslands Systems Ecology and Utilization (2013–2016), beantragt – Koordination: Prof. Dr. Asch
- DFG-Forschergruppe FOR 1695: Agricultural Landscapes under Global Climate Change – Processes and Feedbacks on a Regional Scale (Regional Climate Change“). Koordination: Prof. Streck, (2012–2015)
- EU-Projekt (312117): BIFECTOR – Resource Preservation by Application of Bioeffectors in European Crop Production; Koordination: Prof. G. Neumann

### **3. Bioenergie und Biobasierte Wertschöpfungsnetze**

Dieser neu eingerichtete Forschungsschwerpunkt der Fakultät Agrarwissenschaften wird die ganzheitliche Nutzung von Pflanzen, einschließlich der Neben- und Koppel-

produkte, als Rohstoffbasis für Bioenergie und die Industrie bearbeiten. Fragestellungen zu Bioenergie und Nachwachsenden Rohstoffen werden schwerpunktmäßig an der Agrarfakultät sowie von der Landesanstalt für Agrartechnik und Bioenergie, zum Teil aber auch an der Fakultät Naturwissenschaften der Universität Hohenheim, behandelt. Hierzu steht mit dem Biogaslabor am Institut für Agrartechnik und an der Landesanstalt für Agrartechnik und Bioenergie eine hervorragende Laborausstattung für Versuche zur Verfügung. Eine wichtige Grundlage für die Forschung in diesem Bereich bietet die deutschlandweit einzigartige Ausstattung der Universität Hohenheim mit einer Versuchsstation Agrarwissenschaften mit vier Standorten. Besonders hervorzuheben ist der Standort „Lindenhöfe“, der seit 2008 mit einer Forschungs-Biogasanlage ausgestattet ist. Diese Anlage setzt aufgrund ihrer Untersuchungsmöglichkeiten neue Maßstäbe in der Biogas-Forschung in Deutschland. Sie ist die erste Versuchsanlage im technischen Maßstab überhaupt und bietet wertvolle Anknüpfungsmöglichkeiten für die zukünftige Forschung in diesem Bereich. Am Standort „Ihinger Hof“ ist eine Biomasseheizung installiert. Hier soll u. a. das Brennverhalten unterschiedlicher landwirtschaftlicher Biomassen und die Verwertung der anfallenden Aschen als Dünger geprüft werden. Dieser Forschungsschwerpunkt wird ein prägender Teil des neu zu gründenden Zentrums für Bioökonomie der Universität Hohenheim werden.

*Den Schwerpunkt unterstützende Verbundforschung:*

- BMBF-Projekt: SURUMER – Sustainable rubber cultivation in the Mekong region: How to balance trade-offs between ecosystem functions, services, and socio-economic constraints in southern Yunnan, China. BMBF-Programm Nachhaltiges Landmanagement; Koordination: Prof. Sauerborn, (2011–2016)
- BMBF-Projekt: *Innovative Erzeugung von gasförmigen Brennstoffen aus Biomasse*. BMBF Förderprogramm Bioenergie 2021; Koordination: Dr. Lemmer, (2011–2013)
- DFG-Forschergruppe *Strukturwandel im Agrarsektor – eine unternehmens- und politikbezogene Analyse*. Forschergruppe mit Partnern an HU-Berlin, IAMO Halle, Uni Göttingen, vTI Braunschweig. Koordination: Prof. Grethe (Hohenheim), beteiligt: Prof. Brockmeier (Hohenheim), (2007–2013)
- EU-Projekt: OPTIMISC – *Optimising miscanthus biomass production*. Koordination: Prof. Lewandowski, (2011–2016)
- EU-Projekt: Go4STEVIA – *Stevia rebaudiana* as a diversification alternative for European Tobacco Farmers to strengthen the European Competitiveness; Koordination: Prof. Jungbluth, (Februar 2013–Januar 2016)

#### 4. Genomische Diversität in der Landwirtschaft

Die rasante Entwicklung der Genomforschung (u. a. Verfügbarkeit genomweiter DNA-Sequenzen, Hochdurchsatztechnologien zur massiven Geno- und Phänotypisierung, enormer Erkenntnisgewinn aus der Grundlagenforschung und dem humanen Bereich) führt zu tiefgreifenden Umwälzungen in den Lebenswissenschaften. Dieser Forschungsschwerpunkt soll die Entwicklung in der Genomforschung als Teil der Agrarforschung mitgestalten und dazu beitragen, die Breite nebeneinanderliegender Fächer innerhalb der Universität zu vernetzen, um das volle Potenzial dieser Disziplin ausschöpfen zu können.

*Den Schwerpunkt unterstützende Verbundforschung:*

- AGROCLUSTER: *SYNBREED – Synergistic Plant and Animal Breeding*. Profs. Melchinger, Piepho, Schmid (2009–2014)
- BMBF-Kompetenznetz: *Synbreed – Synergistic Plant and Animal Breeding*; Beteiligt: Profs. Melchinger, Schmid, Piepho (2009–2014)
- CIMMYT/Gates Stiftung: A doubled haploid facility for strengthening maize breeding programs in Africa. Prof. Melchinger (2012–2017)
- Corporate Social Responsibility Project. Improvement of plant breeding and plant genetic resources in Peru. KWS SAAT AG; Koordination: Prof. Karl Schmid, (2011–2015)
- DFG-Projekt: *EpiCol EUROCORES Ecological and evolutionary plant Epigenetics*; Antragsteller: Prof. Karl Schmid, (2010–2013)
- DFG-Projekt: *ADAPTOMICS Evolutionary plant solution to ecological challenges: Molecular mechanism underlying adaptive traits in the brassicaceae s. l.*; Antragsteller: Prof. Karl Schmid, (2011–2014)
- DFG-Projekt: Methodische Beiträge zur Schätzung von genomischen Werten unter Berücksichtigung nicht-additiver Genwirkungen und Genotyp-Umwelt-Interaktionen. Antragsteller: Prof. Bennewitz (2010–2013)
- GABI Projekt BMBF: *RYE SELECT – Strategien zur genombasierten Präzisionszucht bei Roggen*. Beteiligt: Profs. Schmid, Piepho (2011–2014)
- PLANT 2030 BMBF: *RYESELECT – Strategien zur genombasierten Präzisionszucht bei Roggen*. Beteiligt: Profs. Schmid, Piepho (2011–2014)
- PLANT 2030 BMBF: *BARSELECT – Implementation of genomic selection in barley breeding*. Beteiligt: Prof. Schmid (2011–2014)

- PLANT 2030 BMBF: OPTIMAL – Genetic and biomarker-based predictive breeding of maize cultivars. Prof. Melchinger (2012–2015)

Mit dem Themenschwerpunkt „Mikrobiota bei Nutztieren“ definiert die Fakultät Agrarwissenschaften ihr grundlagenorientiertes Cluster innerhalb der Schwerpunktsetzung der Universität. In diesem Themenschwerpunkt, zu dem die Beantragung eines Forschungsbaus nach Art. 91b GG in Vorbereitung ist, werden die vielseitigen und komplexen Interaktionen zwischen Tier und Mikroorganismen auf der Ebene des Genoms und in ihren physiologischen Details untersucht und langfristig im Sinne von Tiergesundheit, Lebensmittelsicherheit und -qualität sowie Umweltwirkung der Tierhaltung optimiert. Dieses Themenfeld bietet hervorragende Möglichkeiten für wissenschaftliche Innovation und ist darüber hinaus ein Kristallisationspunkt für weitere Arbeitsfelder im Bereich der genomischen Diversität. Die Fakultät wird sich mit diesem Thema im tierwissenschaftlichen Bereich profilieren und ein Alleinstellungsmerkmal schaffen. Zur Stärkung dieses Schwerpunktes wurde die Stiftungsprofessur „Feed-Gut Microbiota Interaction“ eingeworben, die mittlerweile besetzt ist. Durch die Umdenomination einer weiteren Professur in „Populationsgenomik bei landwirtschaftlichen Nutztieren“ wird ein weiterer Ausbau des Schwerpunkts betrieben.

An der Fakultät existiert ein hervorragendes Potenzial an Einzelvorhaben aus dem heraus sich bereits in der Vergangenheit, aber auch künftig Verbundvorhaben ableiten, die dem übergeordneten Ziel der Entwicklung und Etablierung einer produktiven Landwirtschaft in einer nachhaltig gestalteten Landschaft dienen. Als begleitendes Element wird die Etablierung von extern finanzierten Nachwuchsgruppen<sup>2</sup> (siehe auch Seite XXXV) zur Stärkung der o. g. Schwerpunkte angestrebt. Zeitlich befristet sollen Nachwuchswissenschaftler wissenschaftliche Erkenntnisse zu offenen Fragestellungen erarbeiten, die zu den gemeinsamen Zielen der Fakultät inhaltlich beitragen. Weiterhin wird damit beabsichtigt, die in den verschiedenen Fachgebieten vorhandenen grundlagenorientierten und anwendungsbezogenen Forschungsansätze zum Forschungsschwerpunkt Bioökonomie der Universität Hohenheim stärker zu bündeln. Unterstützend wirken dabei die gute Infrastruktur sowie ein hervorragendes fachliches Umfeld an der Universität Hohenheim. Zur dauerhaften Umsetzung der Planung bedarf es jedoch einer Zielvereinbarung mit der Universitätsleitung, um eine Grundfinanzierung sicherzustellen. Folgende Forschungsthemen sind angedacht:

---

<sup>2</sup> Nach dem derzeitigen Verständnis in der deutschen Forschungslandschaft dient eine Nachwuchsgruppe dazu, eine Person in der Postdoc-Phase als Gruppenleiterin oder Gruppenleiter einer kleineren Forschergruppe binnen eines Zeitraums von drei bis fünf Jahren an die Berufungsfähigkeit auf die Position einer Hochschullehrerin / eines Hochschullehrers heranzuführen. Dazu werden in der Regel die Mittel für die eigene Stelle und für Personal und Ausstattung eines zu bearbeitenden Themenfeldes bewilligt. Der Umfang der Personal- und sonstigen Ausstattung richtet sich nach dem Arbeitsplan.

*Metagenomik bei Pflanzen, Tieren oder Mikroorganismen:* Ziel dieser Nachwuchsgruppe soll es sein, mikrobielle Lebensgemeinschaften und ihre Interaktion mit Wirtsorganismen oder mit Umweltfaktoren zu charakterisieren. Enge Kollaborationsmöglichkeiten bestehen u. a. mit Pflanzen- und Tierzüchtern, der Tierernährung und Tierhygiene, der Phytopathologie und mit der Bodenkunde.

*Molekulare Ökologie:* Diese Nachwuchsgruppe soll sich mit den molekulargenetischen Grundlagen ökologischer Strukturen und Prozesse in Böden beschäftigen und soll damit die molekularbiologische Expertise von Hohenheim stärken. Im Mittelpunkt des Interesses sollen molekulare Mechanismen der Anpassung von Mikroorganismen an biotische und abiotische Umweltfaktoren sowie die Erforschung von molekularen Wechselbeziehungen zwischen den Organismen stehen.

*Bioraffinerie:* Ziel der Nachwuchsgruppe ist die Erarbeitung integrativer Konzepte zur ganzheitlichen Nutzung von Pflanzen, die hierbei als Rohstoffbasis dienen. Im Fokus steht die Entwicklung effizienter Aufschlussverfahren für lignozellulosehaltige Biomasse sowie die Nutzung verbesserter Enzymsysteme zum Aufschluss von Biomasse.

Darüber hinaus werden in Einzel- und Verbundvorhaben Querschnittsthemen bearbeitet, die für nahezu alle Forschungsschwerpunkte relevant sind und damit verbindende Elemente darstellen.

### **3.2 Fakultätsübergreifende Zusammenarbeit sowie Kooperationen mit Partnern anderer Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen**

**Ein wesentliches Instrument** zur Stärkung der Profilbildung der Universität Hohenheim ist die konsequente Zusammenarbeit der drei Fakultäten in Lehre und Forschung am Standort Hohenheim. Um die vorhandenen Expertisen an den jeweiligen Schnittstellen zwischen den Fakultäten zu fördern, sollen in den kommenden Jahren transfakultäre Forscher-/Nachwuchsgruppen etabliert werden. Die Fakultät Agrarwissenschaften hat bereits in einem ersten Schritt Finanzmittel im Rahmen der Initiative TransFak zur Verfügung gestellt.

Aus dem Agrarbereich kommend wird die Besetzung einer W3-Professur „Qualität pflanzlicher Erzeugnisse“ mit der Fakultät Naturwissenschaften koordiniert, um die Lehre und Forschung im Bereich der Qualitätsanforderungen an biogene Produkte für die Ernährung, aber auch für die stoffliche und energetische Nutzung im Rahmen der Bioökonomie künftig verstärkt zu adressieren.

Die Zusammenarbeit zwischen den Fakultäten Agrarwissenschaften und Wirtschafts- und Sozialwissenschaften soll zunächst im Bereich der Bio- und Ressourcenökonomie bzw. Verbraucherpolitik verstärkt werden. Die Anschubfinanzierung für gemeinsame Projekte kann aus den Fakultäten geleistet werden kann, nicht aber deren Etablierung.

Hier ist eine Zielvereinbarung mit der Universitätsleitung anzustreben. Wichtig in diesem Zusammenhang ist, dass die Universitätsleitung ein mit allen Instituten abgestimmtes transparentes Modell der Drittmittelhonorierung entwickelt, das als Anreiz für künftige Antragstellungen dient.

Das Land Baden-Württemberg verfügt an der Universität Hohenheim über die letzte „Vollfakultät“ Agrarwissenschaften in Deutschland. An der Fakultät existieren bereits zahlreiche Kooperationen mit externen Forschungseinrichtungen aus dem In- und Ausland, die auf einer engen Zusammenarbeit zwischen der Universität Hohenheim und den Forschungseinrichtungen basieren. Kooperationen bestehen sowohl im Bereich der Grundlagen- als auch der angewandten Forschung sowie beim Wissens- und Technologietransfer. Ziel ist es, in der Laufzeit des Struktur- und Entwicklungsplanes die Kooperationen dort zu institutionalisieren, wo eine strategische Ausrichtung und strukturgebende Erwartung zur Stärkung des Forschungsschwerpunkts Bioökonomie der Universität Hohenheim dahinter steht. Damit wird eine erweiterte Profilbildung in Bereichen ermöglicht, in denen die Fakultät besondere Kompetenzen hat.

Zur Stärkung des Kompetenzzentrums für Pflanzenzüchtung soll ein weiterer Kooperationsvertrag und zwar mit dem Leibniz-Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK Gatersleben), Gatersleben geschlossen werden.

Das Zentrum für Bioökonomie an der Universität Hohenheim wird sich verstärken durch ein Kooperationsabkommen mit dem Karlsruher Institut für Technologie (KIT), Karlsruhe.

Eine institutionalisierte Zusammenarbeit wird angestrebt im Bereich der internationalen Agrarforschung mit einzelnen Zentren der CGIAR (Consultative Group on International Agricultural Research), der Weltbank, Washington D. C.

## **4 Strukturelle Entwicklungen**

### **4.1 Voraussichtliche Änderungen im Stellenbestand bzw. in der Funktionsbeschreibung von Professuren**

Über die Laufzeit des Struktur- und Entwicklungsplanes 2013–2017 werden voraussichtlich acht Professuren durch Ausscheiden der Stelleninhaber frei. Für drei der Professuren ist bereits eine Ablösung bestehender oder derzeit in Besetzung befindlicher Stiftungsprofessuren (Carl-Zeiss, DLG, KWS) beschlossen (Tabelle A-3). Insgesamt bleibt festzuhalten, dass die Fakultät gut aufgestellt ist und mit der gegebenen fachlichen Ausrichtung der Professuren einen großen Bereich der an sie gestellten Anforderungen in Lehre und Forschung bedienen kann. Ein Bedarf für eine grundsätzliche Umstrukturierung wird deshalb nicht gesehen.

Ein Vorschlag zur Denomination der neu zu besetzenden Professuren ist Tabelle A-3 zu entnehmen. Aufgrund der hohen Bedeutung der einzelnen Professuren für die jeweilige Fachwissenschaft und die gesamte Fakultät ist eine Verschiebung in andere Bereiche der Fakultät nicht vorgesehen.

**Tabelle A-3: Voraussichtliche Änderungen im Stellenbestand bzw. in der Funktionsbeschreibung von Professuren (2012–2016)**

Bisheriges Fachgebiet	Neue Denomination	Ausscheiden
Allgemeine Bodenkunde und Gesteinskunde	Bodenchemie mit Pedologie	(2013)
Angewandte Genetik und Pflanzenzüchtung	Angewandte Genetik und Pflanzenzüchtung	(2019)
Landwirtschaftliche Kommunikations- und Beratungslehre	Ländliche Soziologie	(2012)
Gender und Ernährung	Gender und Ernährung*	(2012)
Pflanzenzüchtung und Biotechnologie	Nutzpflanzenbiodiversität und Züchtungsinformatik, Ablösung der gleichnamigen KWS-Stiftungsprofessur mit Laufzeit bis 2015	(2013)
Futtermittelkunde	Feed-Gut Microbiota Interaction, Ablösung der gleichnamigen Carl-Zeiss Stiftungsprofessur Laufzeit: 4 Jahre ab Besetzung	(vorauss. 2015)
Anatomie und Physiologie der Haustiere	Anatomie und Physiologie landwirtschaftlicher Nutztiere	(vorauss. 2015)
Angewandte Entomologie	Angewandte Entomologie	(vorauss. 2014/15)
Verfahrenstechnik in der Pflanzenproduktion	Verfahrenstechnik in der Pflanzenproduktion, Ablösung der DLG-Stiftungsprofessur „Mess- und Prüftechnik“ mit Laufzeit 2011–2015	(2014/15)

\* Vorläufige Denomination

#### **4.2 Künftige Verwendung von im Planungszeitraum frei werdenden Stellen**

Bei Neuberufungen und Bleibeverhandlungen sollen künftig über die Grundausrüstung hinaus gehende Stellen i. d. R. nur noch auf Zeit zugesagt werden. Ziel muss es sein, vor allem die wenigen zur Verfügung stehenden WD-Stellen möglichst flexibel und auch für einen kurzfristigen Bedarf einsetzen zu können.



**Tabelle A-4: Aktuelle und für 2017 geplante Stellensituation (Vollzeit-Äquivalente) an der Fakultät Agrarwissenschaften inkl. Versuchsstation Agrarwissenschaften**

	aktuell	geplant
Professuren (Uni)	46	46
Stiftungsprofessuren	3	4
WD <sup>1)</sup> -Stellen (Uni)	101,50	101,50
WD-Stellen über Drittmittel	136,28	100
TD/VD <sup>2)</sup> -Stellen (Uni)	249,9	249,9
TD/VD-Stellen über Drittmittel	25,43	25

<sup>1)</sup> WD = Wissenschaftlicher Dienst.

<sup>2)</sup> TD/VD = Technischer Dienst/Verwaltungsdienst; 8,5 Stellen wurden an die Universitätsleitung abgegeben; Finanzmittel zu Richtsätzen des FM fließen zurück an die Versuchsstation Agrarwissenschaften.  
Quellen: Zahlenspiegel UHOH 2012 und Angaben Rektoramt

### 4.3 Änderungen in der Organisationsstruktur

Aktuell ist keine Änderung der Organisationsstruktur der Fakultät geplant, da als Folge der historisch gewachsenen Strukturen, z. B. getrennte Unterbringung in verschiedenen Gebäuden, keine Effizienzgewinne und Ressourceneinsparungen zu erzielen sind. Zudem hat sich wiederholt gezeigt, dass sich eine Zusammenarbeit sehr gut auch unabhängig von organisatorischer Zugehörigkeit realisieren lässt, sofern die fachlichen und thematischen Interessen gegeben sind.

## 5 Nachwuchsförderung

### 5.1 Status quo und neue Planungen

Die Fakultät ist sich ihrer Verantwortung bewusst Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler künftig noch gezielter zu fördern. Bereits seit 2005 besteht an der Fakultät Agrarwissenschaften eine strukturierte Promotionsförderung. Es existiert ein Promotions-Studiengang, derzeit ausgestattet mit acht thematischen Promotionskollegs. Ein Promotionskolleg ist im Internationalen Graduiertenkolleg (IGK) 769 der DFG verankert. Ein weiteres DFG-IGK 1829 zum Thema „Integrated Hydrosystem Modelling“ wird ab 2012 in Kooperation zwischen der Eberhard Karls Universität Tübingen und der Universität Hohenheim mit der University of Waterloo, Ontario, Kanada starten; Projektleiter aus Hohenheim: Prof. Dr. Thilo Streck, Prof. Dr. Volker Wulfmeyer. Die Promotionskollegs bieten Doktorandinnen und Doktoranden die Chance, in einem strukturierten Forschungs- und Qualifizierungsprogramm auf hohem fachlichem Niveau zu promovieren.

Darüber hinaus bietet die Fakultät, gemeinsam mit zehn weiteren deutschen agrarwissenschaftlichen Fakultäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen, das ein-

zigartige, überregionale „Promotionskolleg Agrarökonomik“ an. In diesem Doktorandenstudium wird unter Beteiligung der jeweils führenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler exzellente, auf theoretischen Grundlagen und Methoden fokussierende Lehre im Bereich der Wirtschaftswissenschaften des Landbaus angeboten.

Kennzeichen für die strukturierte Promotionsförderung sind:

- Kompetitive Auswahl der Doktoranden nach transparenten Kriterien
- Betreuung durch ein Team von Wissenschaftlern aus verschiedenen Wissensgebieten
- Zwischenbewertung des Fortschritts der wissenschaftlichen Arbeiten durch das Betreuungsteam
- Promotionsbegleitende Lehrveranstaltungen in einem der Promotionskollegs zur Erlangung methodischer, fachlicher und interdisziplinärer Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen

In Planung sind Kooperationen mit internationalen Partnern (z. B. Bologna, Kopenhagen, Paris, Wageningen, Wien) im Rahmen des Erasmus-Mundus Joint Doctorates zur Einrichtung von Joint-Degree Programmen innerhalb des bestehenden Promotions-Studiengangs. Damit wird eine weitere Institutionalisierung im Rahmen der Profilierungsmöglichkeiten und der Vertiefung in der Wissenschaftskooperation verfolgt.

Die Fakultät möchte die im Rahmen der Exzellenzinitiative zusammen mit der Fakultät Naturwissenschaften begonnene Initiative für eine gemeinsam getragene Graduiertenschule aktiv weiter betreiben. Hiermit sollen exzellent qualifizierte Nachwuchswissenschaftler besonders gefördert und fakultätsübergreifende Forschungsprojekte stimuliert werden. Es ist somit eines von mehreren wichtigen Instrumentarien, die die programmatische Ausrichtung der Fakultäten auf gemeinsame Ziele unterstützen sollen.

**Tabelle A-5: Ziele zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses**

	2012	2017
Promotionen pro Jahr *	57	60
Im strukturierten Promotions-Studiengang eingeschriebene Doktoranden	123	180
Juniorprofessuren (besetzt)	1	4
Nachwuchsgruppen, extern finanziert	0	3

\* Durchschnitt der letzten fünf Jahre (WS 2006/2007–SS 2011).

Die Aktivitäten des Mittelbaus, zu Drittmittelförderung beizutragen, sich zu vernetzen und tatkräftig in der Lehre mitzuwirken, sollen weiterhin durch die Fakultät ermöglicht und honoriert werden. Darüber hinaus soll eine Kultur extern finanzierter Nachwuchs-

gruppen gefördert werden (siehe Seite XXXI). Der wissenschaftliche Dienst sowie drittmittelfinanzierte Postdocs leisten bereits heute einen nicht unerheblichen wissenschaftlichen Beitrag und tragen damit zum Erfolg der Fakultät bei. An dieser Stelle soll erneut darauf hingewiesen werden, dass die Universitätsleitung ein Anreizsystem der Drittmittelhonorierung zusammen mit den Fakultäten entwickeln muss, wenn hier künftig mehr Antragstellungen realisiert werden sollen. Darüber hinaus sind flankierende Maßnahmen notwendig zur Einwerbung z.B. im Rahmen des DFG Emmy Noether-Programms und der Programme der Alexander von Humboldt-Stiftung.

Finanzmittel der Ellrichshausen-Stiftung sollen genutzt werden, um eine Nachwuchsgruppe zu etablieren, die im Wettbewerb zwischen den vier Schwerpunkten der Fakultät vergeben werden soll. Um das Ziel der Etablierung von exzellenten Nachwuchsgruppen zu erreichen, müssen weitere Finanzmittel über Zielvereinbarungen mit dem MWK und der Universitätsleitung vereinbart werden.

Des Weiteren soll durch die Schaffung von Juniorprofessuren (W1) mit Tenure-Track Option der wissenschaftliche Nachwuchs in der Fakultät verstärkt gefördert werden. Nach einer befristeten Bewährungszeit, in der die Wissenschaftlerin/der Wissenschaftler akademisch unabhängig ist, aber einer Leistungsanforderung und -kontrolle unterliegt, besteht die Aussicht, bei positiv erfolgter externer Evaluation eine Lebenszeitprofessur zu erhalten. Im Planungszeitraum 2013–2017 sollen zwei bis drei Juniorprofessuren eingerichtet und besetzt werden. Die Fakultät möchte mit diesem Verfahren weitere hervorragende junge Wissenschaftlerinnen/Wissenschaftler an die Universität Hohenheim bringen. Über Zielvereinbarungen mit der Universitätsleitung und dem MWK soll dieses Instrument finanziell untermauert werden. Eingesparte Finanzmittel infolge Unterbesetzung (W1 statt W3) müssen nach Richtsätzen des Finanzministeriums in einen Pool für Nachwuchswissenschaftler fließen. An dieser Stelle muss betont werden, dass die Umsetzung der Strategischen Planung 2013–2017 nur dann zu realisieren sein wird, wenn die Finanzierung über Landesmittel nicht weiterhin stagniert.

## **6 Internationalisierung**

### **6.1 Gegenwärtiger Stand und zukünftige Entwicklung**

Mit europäischen Doppelabschlüssen, internationalen Studierendenkonferenzen und Summer Schools betreiben die beiden Fakultäten Agrarwissenschaften und Naturwissenschaften an der Universität Hohenheim bereits eine internationale Hochschullehre. Ausgangspunkt ist das Netzwerk „Euroleague for Life Science“ (ELLS), das 2001 entstanden ist und heute sieben europäische Partner-Universitäten aus Schweden, Niederlande, Dänemark, Polen, Tschechien, Österreich und Deutschland zusammenbringt. ELLS bietet den Studierenden eine Reihe von Möglichkeiten ins Ausland zu gehen, z. B. Besuch von Intensivprogrammen in den Semesterferien, strukturierte Aus-

landssemester im Rahmen von ERASMUS oder gemeinsame Masterprogramme mit Doppelabschlüssen von jeweils zwei Partner-Universitäten.

Mit der Gründung der Querschnittseinrichtungen „Tropenzentrum“ (1982) sowie des Osteuropazentrums (1995) an der Universität Hohenheim begann auch die Internationalisierung der Fakultät Agrarwissenschaften. Mittels der beiden Zentren baut die Universität Hohenheim ihre Kontakte zu den Ländern des Südens sowie zu mittelost- und osteuropäischen Ländern aus und intensiviert ihre Kooperationen. Indikatoren für den Grad der Internationalisierung sind beispielhaft in Tabelle A-6 festgehalten.

**Tabelle A-6: Grad der Internationalisierung an der Fakultät Agrarwissenschaften**

	Anzahl
Kooperationsvereinbarungen der Fakultät mit ausländischen Partnern	72
Zahl ausländischer Professoren	3
Internationale Studiengänge	7
Master-Studierende mit ausländischem Bildungshintergrund <sup>1)</sup>	361
Zahl der mobilen deutschen Studierenden <sup>2)</sup>	96
Promovierende aus dem Ausland	150 (aus 55 Ländern)

<sup>1)</sup> Ohne die immatrikulierten Doktoranden.

<sup>2)</sup> WS 2011/2012 plus SS 2012.

Stand: November 2012

Die Umsetzung der Internationalisierung ist i. d. R. mit einem Zuwachs an Arbeit, neuen Tätigkeitsprofilen und höheren Qualifikationsanforderungen verbunden. In den letzten Jahren konnten insbesondere die Strukturen und Prozesse rund um die Anwerbung, Information, Zulassung und Betreuung internationaler Studierender verbessert werden. Die Hauptlast trägt nach wie vor die Fakultät selbst. Hier leisten drei Koordinatorinnen hervorragende Arbeit.

Traditionell ist Internationalisierung nicht die Kernaufgabe von Verwaltungseinheiten wie Personalreferat, Rechtsabteilung, Prüfungsamt, Kasse, Wohnheimverwaltung etc., was zunehmend zu Konflikten führt. Künftig sind Internationalisierungsaufgaben auch von diesen traditionellen Arbeitseinheiten der Universitätsverwaltung zu übernehmen. Ziel sollte es sein, bis 2013 alle Verwaltungsdokumente auf Englisch bereitzustellen. Bis 2015 sollten alle Verwaltungsdienstleistungen in englischer Sprache erledigt werden können.

Dass die Universität Hohenheim auf dem richtigen Weg ist, belegt die Tatsache, dass im Programm „Hochschulexzellenz in der Entwicklungszusammenarbeit“ des DAAD das Food Security Center eingeworben werden konnte, das v. a. die interdisziplinäre Lehre und Forschung auf Doktoranden- und Postdoktorandenniveau fördert. Junge

exzellente Forscher aus den Ländern des Südens, aber auch aus dem Norden, forschen gemeinsam zu Fragestellungen in der Entwicklungszusammenarbeit. Es ergibt sich somit ein viel versprechender Austausch Nord – Süd, Süd – Nord, Süd – Süd.

Mittelfristig ist es das Ziel, allen Fachgebieten der Fakultät zu hohem internationalem Ansehen zu verhelfen und damit auch der Universität einen deutlich höheren internationalen Stellenwert zu geben. Als Maßnahme soll hier der Anteil an internationalen Projekten, z. B. finanziert über den European Research Council, gesteigert werden. Ein weiteres Internationalisierungsziel ist die Berufung ausländischer Professoren. Die Fakultät möchte den Anteil internationaler Professorinnen/Professoren von derzeit sechs Prozent auf neun Prozent bis 2017 erhöhen. Zum Qualitätsmanagement bei Berufungen gehört bereits heute eine aktive Rekrutierung bei Berufungsverfahren. Wichtigstes Instrument ist hierbei eine gezielte Berufungspolitik. Da die Deutsche Forschungsgemeinschaft die wichtigste Förderinstitution in Deutschland ist, wird in Berufungsverfahren auf die DFG-Fähigkeit der zu Berufenden besonders geachtet.

Das Publizieren in international referierten Zeitschriften ist die schnellste und effektivste Maßnahme, um eine Internationalisierung zu befördern und sich im internationalen Hochschulranking zu behaupten. Deshalb sollen Anreize geschaffen werden, die das Publizieren in international referierten wissenschaftlichen Zeitschriften unterstützt. Hierzu zählt eine finanzielle Honorierung entsprechender Publikationen seitens der Fakultät seit dem Jahr 2011. Mit dem Rektorat wird hierzu über eine grundsätzliche Veränderung bei der Zuweisung von Haushaltsmitteln beraten.

30.11.2012

gez.

Prof. Dr. Martina Brockmeier  
Dekanin



## **C2.2 Struktur- und Entwicklungsplan der Fakultät Naturwissenschaften**

Tabelle N-1: Kennzahlen der Fakultät Naturwissenschaften

<b>Zahl der Professuren insgesamt</b>	<b>38</b>
• davon mit Professorinnen besetzt	6
<b>Wissenschaftliches Personal (Vollzeit-Äquivalente)</b>	<b>201</b>
<b>Technisch-administratives Personal</b>	<b>143</b>
<b>Studierende insgesamt</b>	<b>1764</b>
• Bachelor	962
• Master	257
• Lehramt an Gymnasien	125
• Staatsexamen	96
• Diplom	324
• Promovierende	271
<b>Dissertationen (in 2011 abgeschlossen)</b>	<b>40</b>
<b>Habilitationen (in 2011 abgeschlossen)</b>	<b>2</b>
<b>Drittmitteleinnahmen in Mio. EUR</b>	<b>4,9</b>

### **1 Strategische Ausrichtung und Zielsetzungen**

Die Fakultät Naturwissenschaften der Universität Hohenheim besteht in der derzeitigen Zusammensetzung seit Oktober 2002; sie ist durch die Zusammenlegung der Fakultät I (Allgemeine und Angewandte Naturwissenschaften) und Fakultät II (Biologie) entstanden. Aufgrund der Kombination von verschiedenen naturwissenschaftlichen Grundlagenfächern und speziellen, mehr angewandten, Fachgebieten weist sie ein einzigartiges Profil auf.

Sie ist neben den klassischen Fächern Mathematik, Physik und Meteorologie sowie Chemie vor allem durch die breit ausgelegte Fachgruppe Biologie sowie die Fachgebiete in den Ernährungswissenschaften und Lebensmittelwissenschaften einschließlich Lebensmittelchemie geprägt.

Die Fakultät sieht sich aufgrund ihres speziellen Profils – einer ausgewogenen Mischung von Grundlagenfächern und stärker angewandten Fachgebieten – im nationalen und internationalen Wettbewerb sowohl hinsichtlich Qualität und Ausrichtung der Ausbildung als auch bezüglich Niveau und Vielfalt der Forschungsaktivitäten sehr gut positioniert. Darüber hinaus fühlen sich alle Fakultätsangehörigen in einem außerge-

wöhnlichen Maße der studentischen Ausbildung und den Belangen der Gesamtuniversität verpflichtet; beides spiegelt sich sowohl in dem Engagement bei der Neukonzeption der gestuften Studiengänge als auch in einer sehr aktiven Gremienarbeit wider. Die ausgeprägte Kooperationsbereitschaft innerhalb der Fakultät und über die Fakultätsgrenzen hinaus (z. B. Life Science Center, Ringvorlesungen) trägt maßgeblich zur hohen Effizienz der gegenwärtigen Lehr- und Forschungslandschaft der Universität Hohenheim bei. Die Einführung der Bachelor-/Master-Studiengänge hat die Differenzierung der Studieninhalte und die Durchgängigkeit der Studienfächer weiter verbessert und erlaubt damit eine noch stärkere Förderung der individuellen Fähigkeiten der Studierenden. Das wissenschaftliche Ansehen der Fakultät ist u. a. ein Grund dafür, dass die Anzahl der Studienbewerber und -bewerberinnen in den meisten Studien-Fächern der Fakultät Naturwissenschaften stets die Aufnahmekapazitäten z. T. um ein Vielfaches überschreitet. Trotz der notwendigen Differenzierung und Spezialisierung in den einzelnen Fachgebieten ist die Fakultät bestrebt, im Sinne einer Profilschärfung gemeinsame Schwerpunkte zu fördern und auszubauen. In den vergangenen Jahren ist durch gezielte Neuberufungen eine weitere Ausgestaltung des fakultätseigenen Profils gelungen, die es nun erlaubt, gemeinsame Forschungsschwerpunkte auszuweisen und die unterschiedlich gelagerten Expertisen zu einer kohärenten wissenschaftlichen Zielsetzung zusammenzuführen. Die Etablierung und kompetente Leitung der Service-Einrichtung im Rahmen des Life Science Centers hat sich als ein wichtiger Meilenstein im Hinblick auf die Weiterentwicklung der methodisch-technologischen Forschungskapazitäten erwiesen. Die modernen analytischen Verfahren vor Ort stellen eine deutliche Verbesserung des Forschungspotenzials dar und liefern einen wichtigen Beitrag zur Attraktivität des Forschungsstandortes Hohenheim. Den Studierenden der beiden Querschnittswissenschaften Ernährungswissenschaft und Lebensmittelwissenschaft werden die naturwissenschaftlichen Kenntnisse und die wichtigen Schlüsselqualifikationen vermittelt, wobei das breite Spektrum an erfolgreicher Forschung in den Life Sciences der Fakultät Naturwissenschaften sicherstellt, dass neueste Forschungserkenntnisse zeitnah in den Lehrveranstaltungen vermittelt werden können. Dieses Bestreben wird durch die Mitarbeit von Studierenden an laufenden Forschungsprojekten und die frühe Heranführung an eigene Projekte unterstützt. Unter dem Forschungsschwerpunkt „Gesunde und sichere Ernährung“ befassen sich die Fachgebiete Lebensmittelwissenschaft und Ernährungswissenschaft mit zentralen Fragen der Verarbeitung von Lebensmitteln sowie der Sicherstellung einer ausgewogenen Ernährung.

Der Bereich Lebensmittelwissenschaft und Biotechnologie in Hohenheim zeichnet sich durch ein umfassendes, naturwissenschaftliches Profil aus, das durch ausgeprägte ingenieurwissenschaftliche Kompetenz in den Bereichen Prozess- und Verfahrenstechnik, Maschinenelemente und Apparate, Sensortechnik und Automation ergänzt wird. Das Institut weist damit ein national und international einzigartiges lebensmittelwissenschaftliches und biotechnologisches Profil auf. Durch die Kombination der (Forschungsaktivitäten) komplementären Bio- und Ernährungswissenschaft in der Fakultät



sowie den relevanten Fachrichtungen der Agrarwissenschaften ergibt sich ein Alleinstellungsmerkmal der Universität Hohenheim.

Der Bereich der Ernährungswissenschaft befasst sich mit einem Spektrum an Themenschwerpunkten, das von den Grundlagenwissenschaften bis hin zur praktischen Ernährungsmedizin reicht. Dabei geht es um zentrale Fragestellungen zur Biochemie, Physiologie und Immunologie der Ernährung sowie um aktuelle Themen wie Fehl- und Mangelernährung, künstliche Ernährung, Lebensmittelsicherheit und Ernährungssoziologie.

Dieses breite Spektrum an Expertise ist in Deutschland einzigartig und eröffnet für die Studierenden attraktive Berufsaussichten. Das von Absolventen und Absolventinnen erwartete breit gefächerte Wissen zu modernen Techniken wird durch die Einbettung in ein naturwissenschaftliches Umfeld und den Zugang sowohl zur Medizin als auch zu den Agrar- und Sozialwissenschaften gewährleistet.

## **2 Studium und Lehre**

### **2.1.1 Lehrprofil und künftige Entwicklungen**

In der Lehre gilt für den Planungszeitraum das Hauptaugenmerk der Aufrechterhaltung einer qualitativ hoch stehenden Ausbildung bei stark gestiegenen Studierendenzahlen. Dabei ist eine weitergehende Konsolidierung der neu etablierten Bachelor- und Masterstudiengänge sowie des modularisierten Staatsexamen-Studienganges „Biologie“ vorrangig. Die Fakultät Naturwissenschaften bietet derzeit vier Bachelor-, sechs Master- und zwei Staatsexamen-Studiengänge an: „Biologie“ (B.Sc., M.Sc., LaG), „Ernährungswissenschaft“ (B.Sc.), „Molekulare Ernährungswissenschaft“ (M.Sc.), „Ernährungsmanagement und Diätetik“ (B.Sc.), „Ernährungsmedizin“ (M.Sc.), „Lebensmittelwissenschaft und Biotechnologie“ (B.Sc.), „Enzym-Biotechnologie“ (M.Sc.), „Lebensmittelwissenschaft und -technologie“ (M.Sc.), „Erdsystemwissenschaft“ (M.Sc.), „Lebensmittelchemie“ (Diplom/Staatsexamen, Hauptstudium; das Grundstudium erfolgt an der Universität Stuttgart). Der Bachelor-Studiengang „Agrarbiologie“ wird gemeinsam mit der Fakultät Agrarwissenschaften angeboten. Darüber hinaus stellt die Fakultät die naturwissenschaftliche Grundausbildung – d. h. Mathematik, Physik, Chemie, Biologie – für alle Studiengänge der Universität sicher. Alle Institute sind fakultätsübergreifend an Studiengängen der Agrarwissenschaften bzw. der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften beteiligt. Lehrexport wird außerdem auf der Basis von Kooperationsvereinbarungen für die Nachbaruniversitäten Stuttgart und Tübingen erbracht.

Die Fakultät Naturwissenschaften ist federführend für die genannten Studiengänge verantwortlich. Lehrleistungen in erheblichem Umfang werden außerdem für die Stu-

diengänge „Agrarbiologie“ (M.Sc.), „Agrarwissenschaften“ (B.Sc., M.Sc.) und „Wirtschaftswissenschaften“ (B.Sc.) erbracht.

Zum Wintersemester 2012/13 wurde der Diplom- und Staatsexamen-Studiengang „Lebensmittelchemie“ auf das zweistufige System umgestellt; die Planungen liefen in enger Absprache mit der Universität Stuttgart. Dabei liegt die Federführung für den Bachelor-Studiengang an der Universität Stuttgart, für den Master-Studiengang an der Universität Hohenheim.

Angesichts der stark gestiegenen Anfängerzahlen in den Bachelor-Studiengängen muss im Planungszeitraum eruiert werden, ob und in welchem Umfang es möglich ist, die Zahl der Master-Studienplätze angemessen zu erhöhen.

Der Studiengang „Biologie für das Lehramt an Gymnasien“ wurde zum Wintersemester 2010/11 mit Inkrafttreten der GymPO I modularisiert und in Abstimmung mit den Lehramt-Studiengängen der Universität Stuttgart neu strukturiert. Er bleibt vorerst unverändert als Staatsexamen-Studiengang erhalten.

Die Zulassungsverfahren der einzelnen Studiengänge, die über Zulassungsordnungen geregelt sind, werden auf der Basis von Forschungsergebnissen eines Projektes des Institutes für Sozialwissenschaften durchgeführt. Hierin werden über die Abiturnote hinaus die Noten in den Fächern Biologie, Chemie bzw. alternativ Physik stärker gewichtet. Auswahlgespräche werden für den Studiengang „Biologie“ (LaG), ein Auswahltest für den Studiengang „Enzym-Biotechnologie“ (M.Sc.) und ein erweitertes Eingangsverfahren für den Studiengang „Lebensmittelwissenschaft und -technologie“ (M.Sc.) durchgeführt. Dieses Vorgehen erscheint aufgrund der eindeutigen Ausrichtung auf ein späteres Berufsbild sinnvoll. Wegen des limitierten prädiktiven Charakters sind individuelle Gespräche (Auswahlgespräche) für die anderen Studiengänge nicht vorgesehen.

Die naturwissenschaftlichen Bachelor-Studiengänge, ebenso wie die von unserer Fakultät und der Fakultät Agrarwissenschaften gemeinsam getragenen Bachelor-Studiengänge, weisen in den Basisdisziplinen (Mathematik, Physik, Chemie) und in der Biologie große Schnittmengen auf (Allgemeine und Molekulare Biologie I und II, Organismische Biologie und Ökologie I und II, Organismenkunde I und II). Für die naturwissenschaftliche Grundausbildung im ersten Studienjahr wurden deshalb überwiegend gemeinsame Module ausgearbeitet, die einen Studiengangwechsel ohne bzw. mit geringem Zeitverlust erleichtern. Im zweiten Studienjahr erfolgt eine stärker fachspezifische Ausbildung. Zur individuellen Profilbildung werden im dritten Studienjahr neben der Bachelorarbeit Wahlmodule u. a. mit Möglichkeiten zu externen Studienaufenthalten (Universitäten und Unternehmen im In- und Ausland) angeboten.

Durch eingeworbene Landes- und Bundesmittel soll in den nächsten Jahren in innovativen Projekten die Lehre in der Fakultät Naturwissenschaften ergänzt und individueller auf die Bedürfnisse und Fähigkeiten der jünger werdenden Studierenden abgestimmt werden. Im Rahmen des Projektes „Studienmodelle individueller Geschwindigkeit“ des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg sollen alternative Lehrkonzepte („beyond lectures“) erarbeitet und strukturierte Angebote für eine individuelle Gestaltung der Studiendauer geschaffen werden. In dem Projekt „Humboldt reloaded“, das im Rahmen des Bundesprogrammes für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre vom BMBF bewilligt wurde, wird Studierenden die Möglichkeit eröffnet, bereits im Grundstudium an aktuellen Forschungsprojekten mitzuarbeiten.

Durch entsprechende Weiterentwicklungen der Studienpläne sollen für die Studierenden die Optionen für einen Auslandsaufenthalt im regulären Studienverlauf weiter optimiert werden; z. B. an einer der Partneruniversitäten der ELLS. Diese Maßnahmen sowie die optionale Durchführung von Lehrveranstaltungen in englischer Sprache für ausländische Studierende sollen die Internationalisierung der Ausbildung in den Fachrichtungen der Fakultät ausbauen.

Für die Evaluation der Lehre wurden einheitliche, universitätsweit geltende Fragebögen entwickelt. Jedes Modul wird von den Studierenden im Turnus von derzeit zwei Jahren evaluiert. Die Ergebnisse der Befragungen sind überwiegend gut bis sehr gut. Die in wenigen Fällen notwendigen Gespräche der Studiendekane mit einzelnen Lehrenden verliefen konstruktiv und zielführend. Die Evaluation soll künftig in der bewährten Weise fortgeführt werden.

Im Bereich der Weiterbildung ist die Lehrerfortbildung in der Fakultät fest etabliert. Da im Rahmen der neuen GymPO I die Fachanteile im Lehramtsstudium weiter reduziert werden, wird in Zukunft der Lehrerfortbildung eine noch größere Bedeutung zukommen. Darüber hinaus werden von den Ernährungs- und Lebensmittelwissenschaften für Experten der Lebensmittelindustrie Weiterbildungsveranstaltungen durchgeführt. Das Angebot für externe Interessenten wird ständig überarbeitet und erweitert (Lebenslanges Lernen).

Eine Übersicht der Studiengänge und Studienanfängerplätze kann der Tabelle N-2 im Anhang entnommen werden. Über den Wegfall bzw. die Neueinrichtung von Studiengängen im Planungszeitraum gibt Tabelle N-3 (siehe Anhang) Auskunft.

### **2.1.2 Graduierten- oder fremdsprachige Studiengänge**

Im Hinblick auf die Weiterentwicklung der Doktoranden-Ausbildung beteiligt sich die Fakultät maßgeblich an den Bemühungen, fakultätsübergreifende Einrichtungen für die Etablierung eines strukturierten Promotions-Studiengangs zu schaffen. Dabei wird das

Konzept von Graduiertenschulen unter dem „Dach“ einer Graduierten-Akademie für die Gesamtuniversität als adäquate Lösung angesehen. In der Zwischenzeit werden in der Fakultät die vielfältigen Aktivitäten und Initiativen im Rahmen der Doktoranden-Ausbildung (institutsinterne und institutsübergreifende Seminarreihen und Diskussionsrunden, eigenständige Doktoranden-Kolloquien, gemeinsame Teilnahme an wissenschaftlichen Fachtagungen etc.) koordiniert und institutionalisiert.

Die Master-Studiengänge „Enzym-Biotechnologie“ (neu: „Food Microbiology and Biotechnology“), „Lebensmittelwissenschaft und -technologie“ (neu: „Food Science and Engineering“) sowie „Erdsystemwissenschaft“ (neu: „Earth System Science“) werden ab dem Wintersemester 2013/14 in englischer Sprache angeboten.

### **3 Forschung**

In der Forschung werden entsprechend der heterogenen Fachgebietszusammensetzung der Fakultät und des dadurch bedingten breiten Spektrums an Forschungsinteressen und -kompetenzen naturgemäß eine große Vielfalt an wissenschaftlichen Themengebieten bearbeitet, die jedoch allesamt um den zentralen Bereich der Life Sciences (bzw. der Erdsystemwissenschaften) gruppiert sind. Durch eine verstärkte Koordination von Forschungsaktivitäten, die Initiation von Forschungsverbänden über die Fakultäts- und Universitätsgrenzen hinaus sowie die gezielte Rekrutierung von Professoren mit kompatibler Expertise, ist in der jüngsten Vergangenheit eine deutliche Fokussierung auf die für die Fakultät besonders relevanten Forschungsfelder der Universität gelungen. Diese Entwicklung wird durch die Neubesetzung der fünf „2012 Professuren“ in der Fakultät konsequent weitergeführt. Durch die fachlichen Ausrichtungen dieser neuen Professuren wurde die wissenschaftliche Kompetenz der Fakultät auch im Hinblick auf die Schwerpunkte der „Nationalen Forschungsstrategie Bioökonomie 2030“ weiter gestärkt und ausgebaut. Die Konzeption der so genannten wissenschaftsbasierten Bioökonomie richtet sich schwerpunktmäßig auf ein „Verständnis biologischer Vorgänge und ihre nachhaltige Nutzung“ und entspricht damit in weiten Teilen dem wissenschaftlichen Profil und den Schwerpunktsetzungen der Fakultät Naturwissenschaften.

#### **3.1 Forschungsschwerpunkt „Bioökonomie“: Kompetenzfelder der Fakultät**

##### **3.1.1 Sichere und technische Behandlung von Lebensmittelsystemen und Gewinnung von funktionellen Komponenten**

Die Forschung im Bereich der Lebensmittelwissenschaft, der Biotechnologie und der Lebensmittelchemie widmet sich den Wechselbeziehungen zwischen Molekülen, Mikroorganismen/Enzymen und dem jeweiligen technologischen Prozess, wobei nicht nur Einzelkomponenten, sondern insbesondere die Interaktionen der Stoffe in der komple-

nen Lebensmittelmatrix experimentell untersucht werden: Interaktionen von Mikroorganismen und Enzymen mit der Lebensmittelmatrix; Entwicklung von lebensmittelspezifischen Analysemethoden und Messverfahren für sichere, qualitativ hochwertige Produkte; Innovative Technologien und Verfahren für Lebensmittelbestandteile mit spezifischen technofunktionellen Eigenschaften; Interaktion von bioaktiven Komponenten und Veränderung der physiologischen Wirksamkeit durch technologische/enzymatische Prozesse; Zusammenhang zwischen Lebensmittelstruktur, sensorischer Wahrnehmung und Verfügbarkeit von wertgebenden Inhaltsstoffen; Entwicklung moderner Bestimmungsmethoden zur Identifizierung und Charakterisierung wertvoller sowie unerwünschter Lebensmittelinhaltsstoffe und deren Metabolite; Grundlagenorientierte Untersuchungen zu biochemischen, physikalischen und thermodynamischen Prinzipien der Strukturgebung in Lebensmitteln; Prozessentwicklung zum Gewinnen, Anreichern, Fraktionieren, Modifizieren von biofunktionellen Komponenten; Implementierung neuer biotechnologischer Verfahren und Methoden in die Lebensmittelbearbeitung und -verarbeitung; Produktverhalten im Be- und Verarbeitungsprozess von Lebensmitteln bei Einsatz kontinuierlicher Verfahren.

### **3.1.2 Prävention, Nachweise und Therapie ernährungsbedingter oder ernährungsabhängiger Erkrankungen**

Die Forschungsschwerpunkte der Ernährungswissenschaften befassen sich zum einen mit Fragestellungen zur physiologischen Funktion und Sicherheit von bioaktiven Komponenten und deren Wirkungsmechanismen in zellulären Systemen und zum anderen mit der Entwicklung und klinischen Erprobung von neuen Konzepten zur Prävention und Therapie ernährungsbedingter bzw. -abhängiger Erkrankungen. Dabei geht es um hochaktuelle Themen wie Adipositas, Ernährung und Krebs, Ernährung/Darmflora/Immunsystem, Ernährung und intestinale Sensorik, Nahrungsmittelallergie und -intoleranz sowie Mangelernährung und Ernährungssicherheit (Food Security). Das Institut für Biologische Chemie und Ernährungswissenschaft ist Kooperationspartner des fakultätsübergreifenden Food Security Centers (FSC). Es ist in verschiedenen internationalen (Asien/Afrika) Forschungsprojekten des FSC involviert. Die Professur „Ernährungsmedizin/Prävention und Genderforschung“ hat in Zusammenarbeit mit der Universität Tübingen im Rahmen des interdisziplinären „Zentrums für Ernährungsmedizin“ die Forschung von ernährungsassoziierten Erkrankungen intensiviert. Die Einrichtung der „Metabolic Unit“ ermöglicht die Durchführung von medizinischen Untersuchungen und Präventionsstudien an Menschen. Damit wurden neue Ansätze für die Forschung und die Ausbildung im Bereich der Ernährungswissenschaft und Ernährungsmedizin eröffnet. Etablierte Forschungsschwerpunkte, u. a. zu den Themen Mangelernährung, Probiotika und funktionellen Nahrungsmitteln sowie Nahrungsmittelallergien und -intoleranzen, werden weiter ausgebaut.

### **3.1.3 Rückkopplungsprozesse zwischen Landoberfläche, Vegetation und Atmosphäre**

Die Forschungsaktivitäten im Bereich Erdsystemwissenschaft umfassen die Rückkopplungsprozesse zwischen der Landoberfläche, der Vegetation und der Atmosphäre insbesondere unter Berücksichtigung des Einflusses des Menschen. Der Klimawandel (Physik und Meteorologie), die Klimageschichte (Chemie, Evolution des Erdsystems, Biologie) und dessen Konsequenzen sind fundamentale Themen, die durch Prozess-, theoretische und Modellierstudien (Mathematik) umfangreich untersucht werden. Insbesondere die Beschreibung der Biosphäre und ihre Bedeutung im Erdsystem unter einem sich verändernden Klima ist ein Schlüsselthema, das in dieser Fakultät bearbeitet wird. Die erfolgreiche Forschung verdeutlicht sich in einer Reihe von Verbundprojekten, u. a. in dem Kompetenzzentrum WESS (Water & Earth System Science) in Zusammenarbeit mit den Universitäten Stuttgart und Tübingen sowie dem Helmholtz-Umweltforschungszentrum in Leipzig und der neuen DFG-Forschergruppe 1695 der Universität Hohenheim zum regionalen Klimawandel.

### **3.2 Forschungsschwerpunkt: „Biomolekulare Prozesse“**

Neben einer zentralen Rolle der drei Kompetenzfelder im neuen Zentrum für Bioökonomie der Universität bildet die Fakultät einen weiteren übergeordneten Forschungsschwerpunkt; unter der Thematik „Biomolekulare Prozesse“ werden die wissenschaftlichen Expertisen und Forschungsaktivitäten gebündelt, die nicht unmittelbar zur Thematik Bioökonomie gehören. Der weitgehend grundlagenorientierte Themenschwerpunkt „Biomolekulare Prozesse“ befasst sich vornehmlich mit funktionellen Implikationen von Biomolekülen in den dynamischen Prozessen von komplexen biologischen Systemen. Detaillierte Kenntnisse hinsichtlich der Initiation, Verlauf und Regulation von biomolekularen Prozessen sind im Hinblick auf ein Verständnis der fundamentalen Lebensprozesse von zentraler Bedeutung. Das gilt sowohl für die elementaren Vorgänge in Zellen, die Interaktionen zwischen Zellen und die komplexen Wechselwirkungen der spezialisierten Gewebe und Organe als auch für die Kommunikation von Organismen in und mit ihrer Umwelt. Mit dem Methoden-Repertoire der modernen Biologie ist es heute möglich, zentrale Aspekte der biomolekularen Wechselwirkungen und Prozesse zu erfassen, die den komplexen Lebensprozessen zugrunde liegen. Entsprechende wissenschaftliche Fragestellungen stehen gegenwärtig im Zentrum der biologischen und biomedizinischen Grundlagenforschung. Darüber hinaus wird den Forschungsergebnissen ein großes Anwendungspotenzial für biomedizinisch- und biotechnologisch-relevante Bereiche zugeschrieben. Angesichts der breit gefächerten wissenschaftlichen Kompetenzen in der Fakultät Naturwissenschaften zeichnet sich ab, dass die verschiedenen Aspekte des Forschungsschwerpunktes durch entsprechende Expertinnen und Experten repräsentiert werden. Dies gilt für die experimentellen Ansätze zur chemisch-physikalischen Analytik von Biomolekülen (Chemie, Physik, Botanik) ebenso wie für die molekularbiologischen und zellbiologischen Studien zu

biomolekularen Erkennungsprozessen (Physiologie, Mikrobiologie) sowie für Fragestellungen zur Bedeutung von biomolekularen Prozessen für komplexe Entwicklungsabläufe (Zoologie, Genetik, Pflanzenphysiologie), für die Steuerung von charakteristischen Verhaltensabläufen (Physiologie, Tierökologie, Biodiversität und Pflanzliche Interaktion) oder die Regulation in Ökosystemen (Botanik, Tierökologie, Meteorologie). Forschungsaktivitäten zur Identifizierung relevanter Biomoleküle und biomolekularer Prozesse bei pathologischen Vorgängen (Parasitologie, Zelluläre Mikrobiologie, Virologie) weisen besonders anwendungsrelevante Bezüge auf. Die gezielte Neuausrichtung einer Professur („Mathematik, insbesondere Modellierung komplexer biologischer Systeme“) sowie die Besetzung einer neu eingerichteten Professur („Systembiologie der Pflanze“) eröffnen die Möglichkeiten, auf der Basis umfangreicher experimenteller Daten, die komplexen biomolekularen Prozesse im Sinne der Systembiologie mit Hilfe von mathematischen Modellierungsverfahren zu erfassen.

### **3.3 Netzwerke**

Die Forschungsaktivitäten der Fakultät sind eingebettet in ein Netzwerk von vielfältigen Kooperationen. Aufgrund zahlreicher Neubesetzungen und den damit einhergehenden Umwidmungen von Professuren in der Fakultät sowie verschiedener konzeptioneller Entwicklungen der Universität (Zielvereinbarungen mit dem Land, Einrichtung des Life Science Centers, Festlegung von Forschungsschwerpunkten) befindet sich die Forschungslandschaft innerhalb der Fakultät in einem intensiven Wandlungsprozess; zahlreiche neue Initiativen sind inzwischen entstanden. Die Forschungsaktivitäten werden in zunehmendem Maße in instituts- und fakultätsübergreifenden Verbänden organisiert und in vielen internationalen Kooperationen eingebunden. Einrichtungen und Initiativen der Universität wie das Life Science Center, das Tropenzentrum und die Forschungsschwerpunkte „Biomolekulare Prozesse“ bzw. „Gesunde und sichere Ernährung“ tragen dazu bei, die Forschung in der Fakultät Naturwissenschaften mit den Nachbarfakultäten Agrarwissenschaften bzw. Wirtschafts- und Sozialwissenschaften zu vernetzen. Traditionell eng sind die Beziehungen zur Universität Stuttgart durch Kooperationsvereinbarungen und gemeinsame Forschungsaktivitäten. Intensive Forschungsbeziehungen bestehen auch zur Nachbaruniversität Tübingen; auf der Basis von etablierten Kooperationen zwischen verschiedenen Arbeitsgruppen werden – vor allem in den Bereichen Biologie und Ernährungswissenschaft –, themenverwandte Forschungsschwerpunkte ausgebaut und gemeinsame Forschungsanträge auf den Weg gebracht. Im Bereich Lebensmittelwissenschaft und Biotechnologie bestehen besonders intensive Forschungsk Kooperationen mit der TU München, dem Karlsruher Institut für Technologie und dem Max-Rubner-Institut an verschiedenen Standorten.

## **4 Strukturelle Entwicklungen**

Durch das Engagement der Fakultät Naturwissenschaften im Rahmen des Ausbauprogrammes 2012 zur Bereitstellung von zusätzlichen Studienplätzen für die große Zahl der Studienanfänger als Konsequenz der verkürzten Gymnasialausbildung sowie des ausgesetzten Wehr- und Ersatzdienstes wird sich das Profil der Fakultät über die Laufzeit des Struktur- und Entwicklungsplanes 2013–2017 gezielt weiterentwickeln. Trotz berechtigter Bedenken angesichts der zusätzlichen Belastungen für die Lehrenden und den damit zu befürchtenden Beeinträchtigungen für die Forschung, hat sich die Fakultät der gesellschaftspolitischen Aufgabe gestellt und Maßnahmen getroffen, um zusätzliche Studienplätze für Studienanfänger und -anfängerinnen der Doppeljahrgänge anbieten zu können. Die Ausbildung von 150 zusätzlichen Studierenden in den kommenden Jahren bedeutet für die Fakultät eine sehr große Herausforderung und ist nur mit Hilfe der zusätzlichen „2012 Professuren“ möglich. Bei der fachlichen Ausrichtung und Denomination dieser neuen Professuren wurde sehr genau darauf geachtet, dass sie jeweils zur Schärfung und Stärkung des wissenschaftlichen Profils der Fakultät beitragen. Die fachliche Expertise der Professuren „Lebensmittelsensorik“ und „Bioverfahrenstechnik“ ergänzen in idealer Weise das Fächerspektrum der Fachrichtung „Lebensmittelwissenschaft und Biotechnologie“. Ebenso stellen die Professuren „Angewandte Ernährungswissenschaft/Diätetik“, „Molekulare und Angewandte Ernährungspsychologie“ sowie „Nutrigenomics“ eine wichtige Ergänzung und Komplettierung des Fächerspektrums und der fachlichen Kompetenz in der Ernährungswissenschaft bzw. Ernährungsmedizin dar. Mit der Professur „Systembiologie der Pflanze“ wird der rasch wachsenden Bedeutung einer mathematischen Analyse von experimentellen Daten, im Sinne von Modellierung und Simulation biologischer Prozesse, im gesamten Bereich der Life Science Rechnung getragen. Eine Übersicht der im Planungszeitraum zu besetzenden Professuren findet sich in Tabelle N-4 im Anhang.

### **4.1 Grundlagenfächer**

Im Bereich der Grundlagenfächer liegt neben der Forschung ein Hauptaugenmerk auf der Sicherstellung einer fundierten Ausbildung in den naturwissenschaftlichen Fächern. Die Komplettierung des Stellenabbaus im Rahmen der Solidarpaktmaßnahmen hat zu einer deutlichen Reduzierung der personellen Kapazitäten in den Fachgebieten geführt und bedingt bei den steigenden Zahlen der Studienanfänger und -anfängerinnen Engpässe in den Lehrveranstaltungen der Basisdisziplinen der naturwissenschaftlichen Fächer.

Im „Institut für Angewandte Mathematik und Statistik (110)“ ist die zentrale Professur nach der Pensionierung des Stelleninhabers wiederzubetzen. Im Vorfeld ist in einer Senatskommission „Mathematik in Hohenheim“ die Konzeption für eine Sicherstellung der zukünftigen Mathematik-Ausbildung in den verschiedenen Studiengängen erarbeitet worden. Die Vorstellungen der Fakultät – Verantwortlichkeit für die Mathematik-



Lehre im Institut 110, neue Denomination der Professur – wurden einstimmig beschlossen und vom Senat gebilligt. Im Hinblick auf eine enge Kooperation mit der Universität Stuttgart (Schwerpunkt „Systembiologie“; Exzellenz-Cluster SimTech) ist als neue Denomination „Mathematik, insbesondere Modellierung komplexer biologischer Systeme“ gewählt worden. Die Neuausrichtung ist vom Ministerium genehmigt, die Professur wird im laufenden Semester vertreten und die Neubesetzung steht unmittelbar bevor. Zum Wintersemester 2012/13 ist der Kooperations-Vertrag mit der Universität Stuttgart in Kraft getreten.

## **4.2 Biologie**

Im Bereich der Biologie wird während der Laufzeit des Struktur- und Entwicklungsplanes die zentrale Professur im „Institut für Physiologie (230)“ durch das pensionsbedingte Ausscheiden des Stelleninhabers im Jahr 2014 frei. Es handelt sich um eine Brücken-Professur, die sowohl dem Bereich Biologie als auch dem Bereich Ernährungswissenschaft zugerechnet wird. Für beide Fachrichtungen ist eine Professur für Physiologie unverzichtbar, daher ist eine Änderung der Denomination nicht vorgesehen. Des Weiteren wird voraussichtlich zum Ende der Laufzeit des Struktur- und Entwicklungsplanes die Professur für Mikrobiologie frei. Eine Änderung der Denomination ist nicht vorgesehen.

Eine wichtige organisatorische Herausforderung ist die Integration der neuen Professur „Systembiologie der Pflanze“ in das über viele Jahre etablierte Konsortium der Fachgruppe Biologie. Darüber hinaus ist eine enge Abstimmung des neuen Fachgebiets mit der neuen Professur Mathematik wichtig für eine zukunftsgerechte Lehre und integrale Forschung im Bereich der Life Sciences.

Im Übrigen wird es darum gehen, im Bereich der Lehre die mit der Einführung des Masters gefundene Blockstruktur zu etablieren und im Bereich der Forschung eine angemessene Form der Forschungsförderung in einem kompetitiven Forschungsverbund zu finden.

## **4.3 Ernährungswissenschaft und Ernährungsmedizin**

Der Bereich der Ernährungswissenschaften verfügte, gemäß den Zielvereinbarungen mit dem Land Baden-Württemberg, bisher über acht Professuren<sup>1</sup>. Zwei dieser Professuren (Immunologie, Biofunktionalität und Sicherheit der Lebensmittel) werden zzt. neu besetzt. Im Rahmen der Ausbauplanung „Hochschule 2012“ des Landes sind für die Fachrichtung Ernährungswissenschaften einige zukunftsweisende Weichenstellungen möglich geworden. So ist der neue Bachelor-Studiengang „Ernährungsmanagement

---

<sup>1</sup> Biologische Chemie und Ernährungswissenschaft, Biochemie der Ernährung, Biofunktionalität und Sicherheit der Lebensmittel, Ernährungsmedizin/Prävention und Genderforschung, Immunologie, Physiologie, Gender und Ernährung (Fakultät Agrarwissenschaften).

und Diätetik“ etabliert worden, der eine interdisziplinäre Verbindung zwischen Diätetik, Ernährungswissenschaft und -medizin sowie Ernährungspsychologie und Gesundheitsmanagement darstellt. Mit den beiden neuen Professuren der Ausrichtung – „Angewandte Ernährungswissenschaft/Diätetik“, „Molekulare und Angewandte Ernährungspsychologie“ – ist die spezielle Kompetenz für diese neue Studienrichtung gesichert.

Im Rahmen der 3. Tranche der Ausbauplanung „Hochschule 2012“ wurde eine Professur „Nutrigenomics“ genehmigt, die zum Sommer-Semester 2013 etabliert wird. Zielsetzung dieser neuen Fachrichtung ist ein Verständnis der metabolischen Wirkungen von Lebensmitteln auf einzelne Individuen.

Im Planungszeitraum (voraussichtlich 2014) ist die zentrale Professur im „Institut für Biologische Chemie und Ernährungswissenschaft (140)“ wiederzubesetzen. Es ist vorgesehen, die Professur mit der Denomination „Ernährungswissenschaft“ zu besetzen; über die spezielle Ausrichtung muss zu gegebener Zeit befunden werden.

Als wichtige und zeitgemäße Ergänzung wird die Etablierung einer Fachrichtung „Tiermodelle in der Ernährungswissenschaft und Ernährungsmedizin“ angestrebt; dies soll in enger Kooperation mit der Fakultät Agrarwissenschaften realisiert werden.

Der Fachrichtung Ernährungswissenschaften kommt eine zentrale Rolle für das Food Security Center der Universität zu. Dessen Zielsetzung ist es, einen innovativen und wirkungsorientierten Beitrag zur Verbesserung der Ernährungssicherung zu leisten. Dabei konzentriert sich die Ernährungswissenschaft auf Beiträge zur Versorgung der Bevölkerung mit essentiellen Mikronährstoffen.

#### **4.4 Lebensmittelwissenschaft und Biotechnologie**

Im Bereich der Lebensmittelwissenschaft und Biotechnologie wird durch die Besetzung der neuen Professuren „Lebensmittelsensorik“ und „Bioverfahrenstechnik“ die wissenschaftliche Ausrichtung und Schwerpunktsetzung im Institut weiterentwickelt und komplettiert. Mit dieser erweiterten Kompetenz verfügt das Institut im nationalen und internationalen Vergleich über ein einzigartiges Profil, einerseits für eine fundierte naturwissenschaftliche/ingenieurwissenschaftliche Ausbildung der Studierenden und andererseits, um die finanz- und beschäftigungsstarken Bereiche der Nahrungs- und Futtermittel-, Pharma- und Biotechnologie-Industrie besser ansprechen zu können. Voraussichtlich zum Ende der Laufzeit des Struktur- und Entwicklungsplanes wird die Professur für Lebensmittel pflanzlicher Herkunft frei. Eine Änderung der Denomination ist nicht vorgesehen.

Es ist vorgesehen, das Networking des Instituts weiter auszubauen. Dazu ist ein „Food Science Nexus (FSN)“ geplant, der die Forschungskoperationen von Institutionen im Lebensmittelbereich in Baden-Württemberg stärken soll. Hierzu gehören die Bereiche Lebensmittelchemie in Hohenheim und Stuttgart, die Ernährungswissenschaft und -

medizin, die Alumni, sowie Vertreter größerer Unternehmen in der Lebensmittelbranche. Der Food Science Nexus soll zunächst unter dem Dach von Hochschule und Land gegründet werden und sich später aus externen Mitteln finanzieren. Eine solche Einrichtung wird als zukunftsweisend angesehen für eine nachhaltige Forschung und Lehre in der Lebensmittelwissenschaft und Ernährungswissenschaft der Fakultät Naturwissenschaften und den Transfer von Forschungserkenntnissen. In diesem Rahmen sollen auch gesellschaftlich relevante Fragen, wie demographische Entwicklung, Veränderungen im Konsumverhalten, Verzicht auf Zusatzstoffe und deren Konsequenzen für die Lebensmittelwissenschaft, gemeinsam mit Industrievertretern diskutiert werden. Dieser Informations- und Meinungsaustausch sollte zur Entwicklung von zukunftsweisenden Forschungsstrategien für Lebensmittelsysteme beitragen. Außerdem könnten die Treffen dazu dienen, die Bindung von Alumni an die Universität zu verbessern.

Zur Weiterentwicklung der Forschungskompetenzen sollen die regionalen Kooperationen, u. a. mit der Universität Stuttgart, dem Fraunhofer-Institut und dem Max-Planck-Institut ausgebaut werden. Außerdem ist verstärktes Engagement in nationalen Gremien, z. B. der DECHEMA und anderen Fachverbänden vorgesehen. Als wichtiges Ziel wird eine verstärkte Einwerbung von Drittmitteln in Verbundprojekten (z. B. EU- oder DFG-Cluster-Programme, AiF-Leitprojekte) angesehen, begleitet von einer fakultätsübergreifenden Koordination und gemeinsamen Publikationsaktivität. Durch die derzeit zu vollziehende Internationalisierung der beiden Master-Studiengänge soll die internationale Wahrnehmung und Vernetzung in Lehre und Forschung weiter gesteigert werden.

## **5 Internationalisierung**

### **5.1 Forschung und Lehre**

Dem stetig zunehmenden Interesse der Studierenden an einem Auslandssemester wurde bei der Einrichtung der Master-Studiengänge der Fakultät dahingehend Rechnung getragen, dass in allen Studienplänen ein Auslandsaufenthalt von einem Semester ohne Zeitverlust möglich ist. Die Möglichkeit eines Auslandssemesters wird von einer größeren Zahl der Masterstudierenden bereits genutzt; als Universitäten werden vor allem Partneruniversitäten der Euroleague for Life Sciences (Life Kopenhagen, SLU Uppsala, WUR Wageningen) gewählt. Die Zusammenarbeit mit diesen und anderen Institutionen soll in den kommenden Jahren vertieft werden, am Ende könnte ein gemeinsamer internationaler Studiengang stehen. Im Rahmen des Projekts „Studienmodelle individueller Geschwindigkeit“ werden Möglichkeiten etabliert, ein Auslandssemester sinnvoll in die bestehenden Bachelor-Studienpläne zu integrieren.

Der Studierendenaustausch mit internationalen Partnern leidet derzeit noch an einer gewissen Imbalance zwischen vielen Outgoings und wenigen Incomings. Die Umwand-

lung von Master-Studiengängen in internationale, englischsprachige Studiengänge wird es ermöglichen, dass insbesondere an den Theorieteilen zukünftig geeignete Incomings teilnehmen und ECTS-Punkte erwerben können. Dies wird potentielle Incomings – insbesondere Erasmusstudierende – ermuntern, nach Hohenheim zu kommen. Es wird eine Übersicht von Modulen in allen Studiengängen der Fakultät erstellt werden, die ohne Deutschkenntnisse studierbar sind. Dazu werden Kurzbeschreibungen in englischer Sprache für jedes dieser Module zur Verfügung gestellt. Mittelfristiges Ziel in allen Studiengängen ist die Etablierung von Semesterpaketen aus englischsprachigen Modulen, was die Attraktivität des Standorts Hohenheim für internationale Partner deutlich erhöhen wird.

## 6 Anhang | Tabellen und Übersichten

Tabelle N-2: Studiengänge und Studienanfängerplätze

Studiengänge und Studienanfängerplätze   Aktueller Stand <sup>1)</sup>		
Studiengang	Abschlussart	Anfängerplätze
Biologie	B.Sc.	100
Biologie	Staatsexamen	22
Biologie	M.Sc.	40
Enzym-Biotechnologie	M.Sc.	20
Erdsystemwissenschaft	M.Sc.	20
Ernährungsmanagement und Diätetik	B.Sc.	45
Ernährungsmedizin	M.Sc.	24
Ernährungswissenschaft	B.Sc.	85
Lebensmittelwissenschaft und Biotechnologie	B.Sc.	125
Lebensmittelwissenschaft und -technologie	M.Sc.	40
Molekulare Ernährungswissenschaft	M.Sc.	20
Agrarbiologie	B.Sc.	60 <sup>2)</sup>
Lebensmittelchemie	Staatsexamen	26

<sup>1)</sup> Zum Wintersemester 2012/2013.

<sup>2)</sup> Der Studiengang wird gemeinschaftlich von den Fakultäten Agrarwissenschaften und Naturwissenschaften getragen. Jeder Fakultät sind 50 % der insgesamt 120 Anfängerplätze zugerechnet

**Tabelle N-3: Wegfall bzw. Neueinrichtung von Studiengängen**

<b>Wegfall bzw. Neueinrichtung von Studiengängen</b>		
<b>Studiengang</b>	<b>Abschlussart</b>	<b>Zeitpunkt der Änderung</b>
Lebensmittelchemie	Diplom / Staatsexamen	auslaufend ab Wintersemester 2012/13
Lebensmittelchemie	M.Sc.	Neueinrichtung zum Wintersemester 2015/16

**Tabelle N-4: Übersicht der im Planungszeitraum zu besetzenden Professuren**

<b>Im Planungszeitraum zu besetzende Professuren</b>		
<b>Ausscheiden</b>	<b>Bisheriges Fachgebiet</b>	<b>Neue Denominationen</b>
vorauss. 2014	Biologische Chemie und Ernährungswissenschaft	Ernährungswissenschaft
vorauss. 2014	Physiologie	Physiologie
vorauss. 2016	Lebensmittel pflanzlicher Herkunft	Lebensmittel pflanzlicher Herkunft
vorauss. 2017	Mikrobiologie	Mikrobiologie



## **C2.3 Struktur- und Entwicklungsplan der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften: Beschluss des Fakultätsrates vom 26.11.2012**

**Tabelle W-1: Kennzahlen der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften**

<b>Planstellen<sup>1)</sup></b>	
<b>Professuren (Stand 01.10.2012)</b>	45
• davon Anteil (%) Professorinnen	15,5
• davon Anteil (%) ausländischer Herkunft	2,2
<b>Wissenschaftliches Personal (Vollzeit-Äquivalente)<sup>1)</sup></b>	68,3
<b>Technisch-administratives Personal<sup>1)</sup></b>	33,5
<b>Wissenschaftliches Personal je Professur</b>	1,5
<b>Immatrikulierte (SS 2012)<sup>2)</sup></b>	
Immatrikulierte insgesamt	4.460
• davon Bachelor <sup>3)</sup>	2.987
• davon Master	1.171
• davon Diplom (inklusive immatrikulierte Promovierende) <sup>4)</sup>	302 (davon 88 Promovierende)
<b>Studienanfänger 1. Fachsemester (WS 2012/2013)<sup>5)</sup></b>	
Studienanfänger insgesamt	1.540
• davon Bachelor	1.083
• davon Master	457
<b>Promotionen (Dr. oec. und Dr. rer. soc.) und Habilitationen</b>	
Promotionen (Studienjahr 2009/2010) <sup>1)</sup>	24
Habilitationen (Studienjahre 2009/2010 und 2010/2011)	2
<b>Anzahl der Publikationen (2011)<sup>1)</sup></b>	
Zeitschriftenaufsätze mit <i>peer review</i>	52
Monographien	28
Kongressbände	23
Drittmittelleinnahmen je W3-Professur (in TEUR) <sup>6)</sup>	43

<sup>1)</sup> Quelle: Zahlenspiegel 2012.

<sup>2)</sup> Quelle: Studierendenstatistik SS 2012 (Kopfstatistik inklusive Beurlaubte, Zeitstudierende und immatrikulierte Promovierende).

<sup>3)</sup> Kooperationsstudiengang B.Sc. Wirtschaftswissenschaften mit der Universität Stuttgart nachrichtlich 147 Studierende.

<sup>4)</sup> Auslaufende Studiengänge: Kommunikationswissenschaft, Sozialökonomie, Wirtschaftspädagogik, Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften-Sozialmanagement und Aufbaustudiengang Journalistik.

<sup>5)</sup> Bewerber- und Einschreibestatistik WS 2012/2013.

<sup>6)</sup> Nicht alle Drittmittelprojekte der Professuren werden über die Fakultät abgerechnet.

## **1 Strategische Ausrichtung und Zielsetzungen**

Die Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ist gemessen an den Studierendenzahlen die größte der drei Fakultäten der Universität Hohenheim. Mit rund 5.000 Studierenden betreut die Fakultät über 50 % aller Studierenden der gesamten Universität. An der Fakultät lehren und forschen 45 Professorinnen und Professoren sowie 68 wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die von 33 weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Verwaltungs- und sonstigen Dienst unterstützt werden. Um den Herausforderungen eines lokalen, nationalen und verstärkt internationalen Wettbewerbs in einer dynamischen Bildungslandschaft gerecht zu werden, verfolgt die Fakultät als universitäre Einrichtung folgende strategische Ziele:

### **a) Exzellenz, Interdisziplinarität und Internationalität in der Forschung**

Eine Universität ist ein Ort der Forschung. Als Forschungseinrichtung mit hohem wissenschaftlichem Anspruch und hoher Reputation ist die Fakultät attraktiv, wenn es in Berufungsverfahren um die Gewinnung wissenschaftlich ausgewiesener und für das jeweilige Fachgebiet bestens qualifizierter Professorinnen und Professoren geht. Darüber hinaus lebt die Lehre von den eigenen Forschungsaktivitäten. Aus diesem Grund erarbeiten unsere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in intra- und interdisziplinären Kooperationen mit universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen, öffentlichen Förderern und Unternehmen substantielle, exzellente Beiträge zu grundlegenden und angewandten wissenschaftlichen Fragestellungen im nationalen und internationalen Kontext. Dabei legt die Fakultät besonderen Wert auf strategische Allianzen und internationale Kooperationen.

### **b) Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses**

Die Wissenschaft braucht qualifizierten Nachwuchs. Die Fakultät versteht sich nicht nur als Anziehungspunkt für qualifizierte Professorinnen und Professoren mit einem starken Forschungshintergrund, sondern zielt zudem auf die Hinführung interessierter Studentinnen und Studenten der Bachelor-Studiengänge zur Forschung ab, um ihnen die Perspektiven und Möglichkeiten eines Master-Studiums und einer Weiterqualifikation im Rahmen einer Promotion aufzuzeigen. Daneben ist die Förderung von Promotionsstudierenden als künftigen Nachwuchswissenschaftler, die sich durch die enge Einbindung in die Lehre wichtige pädagogische und didaktische Fähigkeiten erarbeiten, ein wichtiger Aspekt der Nachwuchsförderung.

### **c) Qualitätsorientierung und Interdisziplinarität in der Lehre**

Das bewährte „Hohenheimer Modell“, das, aufbauend auf einer soliden ökonomischen Basis, eine wissenschaftlich fundierte und praxisnahe Berufsqualifizierung mit vielfältigen Spezialisierungsmöglichkeiten zur Förderung individueller Interessen ermöglicht, ist das zentrale Element der Lehre. Durch gelebte Interdisziplinarität werden unsere Studierenden befähigt, einzelwirtschaftliches Fachwissen in ge-



samtwirtschaftliche und gesellschaftliche Zusammenhänge einzuordnen, um frühzeitig und nachhaltig auf Veränderungen im Alltag reagieren und ihre ethische Verantwortung wahrnehmen zu können. Das für die Fakultät charakteristische breite Fächerspektrum – neben den Wirtschaftswissenschaften auch Kommunikationswissenschaft sowie Rechts- und Sozialwissenschaften – ermöglicht die Ausgestaltung von attraktiven, interdisziplinär ausgerichteten Studienprogrammen. Absolventinnen und Absolventen sollen mit einer bestmöglichen Ausbildung für Aufgaben in Wissenschaft, Beruf und Gesellschaft vorbereitet werden. Die Fakultät widmet sich verstärkt der Förderung der fakultätsübergreifenden, interdisziplinären Zusammenarbeit innerhalb der Universität, um Synergieeffekte für erfolgreiche Forschung und Lehre bestmöglich zu nutzen.

**d) Qualitätsorientierung und Effizienz im Wissensmanagement**

Eine moderne Fakultätsverwaltung braucht Qualität und Effizienz. Um den gestiegenen Anforderungen interner Verwaltungsstrukturen und -prozessen gerecht zu werden, gehört neben der Erhöhung der Transparenz in den Entscheidungsprozessen der Fakultätsgremien, die Weiterentwicklung von Controlling- und Qualitätsmanagement-Strukturen zur Unterstützung zentraler und dezentraler Entscheidungsprozesse innerhalb der Fakultät. Dazu gehört auch die Einführung eines „Fakultätshandbuchs“ als einem Leitfaden für Fakultätsprozesse.

## **2 Studium und Lehre**

### **2.1 Derzeitiges Lehr-Profil und zukünftige Entwicklungen**

Das „Hohenheimer Modell“ mit seinen vielfältigen Wahlmöglichkeiten und individuellen Gestaltungsräumen für Studierende ist eine eigenständige Marke, mit der sich die Fakultät von den Studienkonzepten der Mitbewerber abgrenzt. Dieser Umstand fördert die hohe Attraktivität der Fakultät als Studienort in Baden-Württemberg, was die hohen Bewerberzahlen der letzten Jahre belegen. Die sehr gute Vernetzung vieler Institute und Lehrstühle mit Großunternehmen und dem Mittelstand im Großraum Stuttgart erlaubt in Ergänzung der wissenschaftlich fundierten Ausbildung eine praxisorientierte Lehre in den Bachelor- und Master-Studiengängen. Die Fakultät sieht eine Chance, die fakultätsübergreifende interdisziplinäre Zusammenarbeit in der Lehre weiter zu festigen. Allerdings muss die mit Blick auf Synergieeffekte für die Lehre sinnvolle und fachlich angemessene Kooperation mit den Fakultäten Agrarwissenschaften und Naturwissenschaften stärker koordiniert werden, um die Attraktivität interdisziplinärer Studienprogramme zu erhöhen. Außerdem bekennt sich die Fakultät zur Qualitätsoffensive „Studium 3.0“ und wird sich in alle Teilprojekte („Humboldt Reloaded“, „Alternative Lernkonzepte“, „Mobile Lehre“ und „Lernraumsemester“) aktiv einbringen, um zur Attraktivitätssteigerung des Universitätsstandorts Hohenheim beizutragen.

Die aktuelle Ausgestaltung des „Hohenheimer Modells“ und die komplexen Studien-gangstrukturen des Programmportfolio bringen Probleme wie zum Beispiel einen er-höhten Koordinationsaufwand der Fakultäts- und Universitätsgremien mit sich, derer sich die Fakultät aber gewahr ist. Aus diesem Grund sieht sich die Fakultät in der Ver-antwortung, den 2010/2011 eingeschlagenen Reformprozess nachhaltig zu versteti-gen. Vorhandene Potenziale in der Lehre sollen zukünftig besser ausgeschöpft wer-den, um die Marke „Hohenheimer Modell“ weiterzuentwickeln. Zur Unterstützung die-ses Prozesses ist geplant, eine Curriculums-Kommission unter der Leitung des Stu-diendekans einzurichten. Das Gremium hat ausschließlich konzeptionelle Aufgaben und dient einem vorgelagerten internen Abstimmungsprozess (beispielsweise durch die Modulverantwortlichen). Anstehende komplexe Veränderungen der Program-mstrukturen und -inhalte können so in enger Abstimmung mit der Abteilung Studienange-legenheiten der Universitätsverwaltung vorab diskutiert und aufeinander abgestimmt werden. Von der Curriculums-Kommission erarbeitete Vorlagen durchlaufen danach den eigentlichen Entscheidungsprozess der Fakultäts- und Universitätsgremien.

Es ist ein elementares Interesse der Fakultät, zukünftige Entwicklungspotenziale zu erkennen, für Studierende attraktive, berufsqualifizierende und für die Fakultätsverwal-tung einfach zu administrierende Studienangebote zu konzipieren sowie Ressourcen daraufhin gezielt zu konzentrieren. Auf Bachelor-Ebene sind für die Laufzeit des Struk-tur- und Entwicklungsplans diverse Anpassungen geplant. Zur verbesserten Transpa-renz einzelner Studienprogramme und ihrer -inhalte soll eine Umbenennung des B.Sc. Wirtschaftswissenschaften mit ökonomischem Wahlprofil in den B.Sc. Wirtschaftswis-senschaften erfolgen. Diese Maßnahme geht mit einer stärkeren Strukturierung der Wahlprofile einher. Aufgrund der Tatsache, dass Forschungssemester und Vakanzen gegenwärtig große Probleme bei der Aufrechterhaltung der Lehre mit sich bringen, strebt die Fakultät insgesamt eine Flexibilisierung der Lehre im Bereich der Bachelor-Profilfächer an. Damit soll im Fall von Übergangsphasen bei Berufungsverfahren die Studierbarkeit der Studienprogramme und die Sicherstellung des Lehrangebots kon-stant gewährleistet werden. Um die Eigenständigkeit der bisherigen Studiengänge B.Sc. Wirtschaftswissenschaften mit wirtschaftspädagogischem Profil und M.Sc. Wirt-schaftswissenschaftliches Lehramt mit einem spezifischen Programmportfolio deutli-cher herauszustellen, wird eine Umbenennung in B.Sc. und M.Sc. Wirtschaftspädago-gik angestrebt, wie sie an anderen Studienorten etabliert ist. Im Bereich der Master-Studiengänge ist darüber hinaus geplant, den M.Sc. Economics langfristig in einen Master für „Growth, Competition and Distribution“ umzuwandeln, um damit verstärkt Studierende anzuziehen, die sich mit diesen gesellschaftspolitisch relevanten Frage-stellungen auseinandersetzen wollen. Dies soll in zwei Stufen geschehen: zunächst werden bestehende Lehrveranstaltungen inhaltlich stärker auf den Themenkomplex „Growth, Competition and Distribution“ ausgerichtet. Im Rahmen von Neuberufungen soll dann der Fächerkanon in den nächsten Jahren um spezielle Lehrveranstaltungen zu diesem Themenkomplex erweitert werden, so dass eine Umwidmung des M.Sc.

Economics möglich wird. Die Fakultät befindet sich diesbezüglich noch in einem Diskussionsprozess.

Darüber hinaus wird sich die Fakultät langfristig mit Fragen einer gezielteren Studierendenauswahl in den Bachelor- und Master-Studiengänge beschäftigen, um dem bevorstehenden verstärkten Wettbewerb um Studienanfänger im Universitäts- und Hochschulbereich zu begegnen. Gerade im Hinblick auf den Bachelor-/Master-Übergang beabsichtigt die Fakultät, sich neue Studierendenpotenziale bei Bachelor-Absolventinnen und Absolventen anderer Universitäten zu erschließen. Zur Gewinnung hochmotivierter, leistungsstarker und qualifizierter Studierender bieten sich vielfältige Optionen wie eine Überarbeitung der Zulassungssatzungen von Bachelor-Studiengängen an, beispielsweise eine stärkere Gewichtung der Hochschulzugangsberechtigung (HZB), das Heranziehen der Noten von Deutsch, Mathematik und einer Fremdsprache oder ein Nachweis von englischen Sprachkenntnissen. Die Nutzung externer Tests wie GMAT oder GRE zur Master-Auswahl ist bei international ausgerichteten Studiengängen anzudenken.

Nachdem die Studienplatzzuwächse für den „Doppel-Abiturjahrgang 2012“ mit der Zulassung zum WS 2012/2013 an der Universität realisiert wurden, ist es das Bestreben der Fakultät, bestehende Bachelor-Studienplätze des Ausbauprogramms in Master-Studienplätze umzuwandeln, um damit der zukünftig wachsenden Nachfrage in diesem Bereich Rechnung zu tragen.

## **2.2 Studiengänge und -abschlussarten**

Mit ihren drei grundständigen Bachelor-Studiengängen mit dem Abschluss „Bachelor of Science“ (B.Sc.) und sieben konsekutiven Master-Studiengängen mit dem Abschluss „Master of Science“ (M.Sc.) aus den Bereichen Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftsinformatik (die Bachelor- und Masterstudiengänge werden in Kooperation mit der Universität Stuttgart angeboten), Wirtschaftspädagogik/Lehramt und Kommunikationswissenschaft bietet die Fakultät innovative Lehrangebote und zukunftsorientierte Forschung auf internationalem Niveau. Darüber hinaus bestehen an der Fakultät derzeit noch fünf auslaufende Diplom-Studiengänge (Kommunikationswissenschaft, Sozialökonomie, Wirtschaftspädagogik, Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften-Sozialmanagement) und ein auslaufenden Diplom-Aufbaustudiengang (Journalistik). Innovativ und international zeigt sich die Fakultät auch auf dem Weiterbildungssektor mit dem durch die „Hohenheim Management School“ angebotenen Executive MBA, der in Zusammenarbeit mit der „Hautes Études Commerciales de Paris“ (HEC), einer der weltweit führenden Business Schools, betrieben wird.

Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die von der Fakultät angebotenen Studiengänge und deren Abschlüsse. Die auslaufenden Diplom- und Aufbau-Studiengänge sind nicht aufgeführt.

**Tabelle W-2: Studiengänge der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschließlich der Graduierten- und fremdsprachigen Studiengänge (Stand: WS 2012/2013)**

<b>Studiengang</b>	<b>Sprache</b>	<b>Eingerichtet zum</b>	<b>Erstsemesterstudienplätze je Studienjahr</b>
<b>Bachelor of Science (B.Sc.)</b>			
Kommunikationswissenschaft	Deutsch/Englisch	WS 2006/2007	103
Wirtschaftswissenschaften	Deutsch/Englisch Deutsch	WS 2006/2007 WS 2006/2007	947
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wirtschaftswissenschaften mit ökonomischem Wahlprofil<sup>1)</sup> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Betriebswirtschaftliches Profil</li> <li>• Profil Gesundheitsmanagement</li> <li>• Internationales Profil</li> <li>• Volkswirtschaftliches Profil</li> <li>• Ökonomisch-Integratives Profil</li> <li>• Profil Sozialökonomik (ab WS 2012/2013)</li> </ul> </li> <li>• Wirtschaftswissenschaften mit wirtschaftspädagogischem Profil</li> </ul>			819
Wirtschaftsinformatik <sup>2)</sup>	Deutsch/Englisch	WS 2001/2002	128
<b>Master of Science (M.Sc.)</b>			
Management	Deutsch/ Englisch	WS 2009/2010	205
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Financial Management</li> <li>• Interorganisational Management &amp; Performance</li> <li>• Marketing &amp; Management</li> <li>• Health Care &amp; Public Management</li> </ul>			
Economics	Englisch/Deutsch	WS 2009/2010	45
Internationals Business and Economics (IBE)	Deutsch/Englisch	WS 2009/2010	40
Master-Studiengang für das wirtschaftswissenschaftliche Lehramt	Deutsch	WS 2009/2010	100
Empirische Kommunikationswissenschaft	Deutsch/Englisch	WS 2009/2010	30
Kommunikationsmanagement	Deutsch/Englisch	WS 2009/2010	30
Wirtschaftsinformatik <sup>2)</sup>	Deutsch/Englisch	WS 2004/2005	20

<sup>1)</sup> Erstsemesterstudienplätze des zum WS 2012/2013 auslaufenden Studiengangs B.Sc. Wirtschaftswissenschaften mit sozialökonomischen Profil wurden dem Profil Sozialökonomik im B.Sc. Wirtschaftswissenschaften mit ökonomischem Wahlprofil zugeordnet.

<sup>2)</sup> Kooperationsstudiengang mit der Universität Stuttgart (Zuständigkeiten: B.Sc. Zulassung Universität Stuttgart; M.Sc. Zulassung Universität Hohenheim).

### **2.3 Wegfall und Neueinrichtung von Studiengängen mit Angaben zum geplanten Zeitpunkt**

Neben dem bereits seit dem WS 2010/2011 auslaufenden Studiengang B.Sc. Wirtschaftswissenschaften mit agrarökonomischem Profil ist die Einstellung der Zulassung für den B.Sc. Wirtschaftswissenschaften mit sozialökonomischen Profil zum WS 2012/2013 erfolgt. Die Studienplätze aus diesem Studiengang wurden in den B.Sc. Wirtschaftswissenschaften mit ökonomischem Wahlprofil überführt. Im Rahmen des universitätsweiten Themas Bioökonomie ist die Fakultät grundsätzlich bereit, sich kapazitätsneutral an einem Studiengang Bioökonomie (angelehnt an Wirtschaftsingenieur-Studiengänge), der von allen drei Fakultäten gemeinsam getragen wird, zu beteiligen.

### **2.4 Geplanter Kapazitätsausbau oder -abbau in den einzelnen Studiengängen und Entwicklung der Auslastung der Aufnahmekapazitäten**

Die bestehende Kapazität an Erstsemesterstudienplätzen (Stand WS 2012/2013) stellt das absolute Maximum der möglichen Auslastung dar. Eine weitere Erhöhung ist mit den vorhandenen Ressourcen an Personal, Sachmitteln und Hörsälen aus Sicht der Fakultät nicht möglich.

## **3 Forschung**

### **3.1 Profildbildende fachliche Schwerpunkte, Forschungsinitiativen**

Die Forschungsaktivitäten der Fakultät sind vielfältig und umfangreich. Neben der klassischen, auch intra- und interdisziplinären Lehrstuhlforschung der einzelnen Fachbereiche konzentriert sich die Forschung derzeit in dem 2005 gegründeten „Forschungszentrum Innovation und Dienstleistung“ (FZID) als einem von fünf wissenschaftlichen Zentren der Universität Hohenheim. Aus Sicht der Fakultät ist das Entwicklungspotenzial des FZID als Forschungsplattform bislang nicht vollkommen genutzt worden. Aus diesem Grund wird innerhalb der Fakultät derzeit eine verstärkte Bündelung der Forschungsaktivitäten unter dem Dach eines neu ausgerichteten Forschungszentrums diskutiert, das die organisatorischen Rahmenbedingungen für Forschung verbessert und die Entwicklung der eigenen Forschungsaktivitäten auf Lehrstuhl- und Instituts-ebene vorantreibt.

Eine fachlich naheliegende interdisziplinäre Forschungs Kooperation mit den anderen Fakultäten, insbesondere zum uniweiten Forschungsschwerpunkt Bioökonomie wird aktiv unterstützt. Darüber hinaus sollen fakultätseigene Forschungsthemen unter dem Thema „Effizienz und Governance von ökonomischen, gesellschaftlichen und soziotechnischen Systemen“ – auch organisatorisch – zusammengefasst werden. Diese Themensetzung erlaubt es, ökonomisch und gesellschaftlich relevante Fragestellungen zur optimalen Gestaltung von Anreiz- und Beherrschungsstrukturen bei innovativen

Formen der Leistungserstellung wie bei Netzwerken zu untersuchen. Damit werden die Herausforderungen der Wissensgesellschaft angenommen, um eine nachhaltige Gestaltung und Stabilisierung von Wettbewerbsstrukturen zu ermöglichen. Informationssysteme, die eine Vernetzung der häufig dezentral vorhandenen Daten erforderlich machen, müssen diese Prozessdimension unterstützen. Auch Forschungsfragen zur Funktionsfähigkeit von international effizienten Wagnis- und Beteiligungskapitalmarkt für die (oftmals kleinen und mittleren) Unternehmen (KMU) können erarbeitet werden. Mit der Finanzplatzinitiative Stuttgart bestehen hier Kooperationen, die auch für die Gründungsfinanzierung im Rahmen der Bioökonomie-Initiative der Universität genutzt werden könnten. Flankierend sind die gesellschafts- und steuerrechtlichen Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass Anreize für private Investitionen in diesem Bereich nicht behindert werden. Gerade für die stark mittelständisch geprägte Unternehmertumslandschaft kommen relevante Fragestellungen in den Fokus. In Ergänzung zum Ernährungsschwerpunkt im Rahmen der Bioökonomie gilt es die in den entwickelten Ländern durch Überalterung und Überernährung entstehenden Belastungen des Gesundheitssystems zu betrachten. Auch die Bedeutung von Kommunikation für eine gesellschaftliche Akzeptanz von Infrastrukturprojekten (beispielsweise bei Energie und Verkehr) wird erforscht.

Darüber hinaus wird die Fakultät die strategische Planung im Forschungsbereich stärker vorantreiben und plant die Institutionalisierung eines Prodekanats für Forschung innerhalb des Fakultätsvorstands für die Gesamtkoordination. Außerdem ist die mittelfristige Einrichtung eines (Kurzzeit-)Gastprofessorenprogramms aus Drittmitteln mithilfe von Unternehmenspartnern anvisiert. Die Fakultät erwartet sich hiervon eine Förderung der internationalen Vernetzung und die Stärkung internationaler Forschungsprojekte. Eine verstärkte leistungsbezogene Mittelvergabe wird langfristig angestrebt. Dabei wird von der Fakultät explizit eine Output-orientierte Bewertung der Forschungsleistungen der Fakultäten anvisiert; die alleinige Orientierung an Drittmittelzahlen ist nicht zielführend. Im Zusammenhang mit der interfakultären Forschung an der Universität Hohenheim wird sich die Fakultät für eine fakultätsgerechte Zuordnung von Drittmittelprojekten einsetzen, erscheint doch das bisherige Verfahren nicht geeignet zu sein, das reale Drittmittelaufkommen der drei Fakultäten abzubilden.

### **3.2 Fakultätsübergreifende Zusammenarbeit sowie Kooperationen mit Partnern anderer Universitäten und außeruniversitärer Forschungseinrichtungen**

Die Fakultät ist vielfältiger Weise in fakultätsübergreifende Forschungsprojekte und Kooperationen mit universitären und außeruniversitären Partner involviert. Im Themenbereich Bioökonomie ist die Fakultät bereits heute mit Institutionen der Universität gemeinsam aktiv. Das Institut für Volkswirtschaftslehre (520) ist beispielsweise im Rahmen des Tropenzentrums an diversen internationalen Forschungs- und Entwicklungsprojekten des BMBF und der DFG/SFB 564 beteiligt, beispielsweise am Projekt „Welfare economic valuation of sustainable rubber production in Southeast Asia: an exemplary study in SW-China“ (Teilprojekt der Chinesisch-deutschen Forschungskoope-ration „Sustainable Rubber Cultivation in the Mekong Region: Development of an integra- tive land-use concept in Yunnan Province, China – SURUMER“). Darüber hinaus ist das EU-Projekt „PICK-ME – Policy Incentives for the Creation of Knowledge: Methods and Evidence“ (FP7) mit Universitätspartnern aus Italien, den Niederlanden, Frank- reich, Großbritannien, Spanien, Polen und Israel zu nennen.

Wichtige Schwerpunkte der internationalen wirtschaftswissenschaftlichen und Informa- tik-Forschung an der Universität Hohenheim sind Kooperationen in europäischen For- schungsprogrammen (beispielsweise die EU-FP7-Projekte „FIRST“ und „eHealthMoni- tor“ mit Partnern aus sieben EU-Ländern), mit den USA, Australien und Neuseeland, die insbesondere vom FZID initiiert und getragen werden. Im Rahmen der *Competence Center* (CC) des FZID sind einzelne Lehrstühle in Forschungsk Kooperationen und BMBF-/DFG-Projekte mit universitären bzw. außeruniversitärer Forschungseinrichtun- gen und privatwirtschaftlichen Partnern eingebunden.

Gemeinsam mit der Technischen Universität Wien und der Universität Wien (Öster- reich), der Universität Tilburg (Niederlande), George Mason University (USA) und der University of Southern Queensland (Australien) hat der Lehrstuhl für Wirtschaftsinfor- matik I (580A) in dem Projekt „ENegoMotion“ des österreichischen Wissenschaftsfonds FWF den Forschungsschwerpunkt „E-Negotiations“ weiter ausgebaut. Im Jahr 2012 wurde eine DFG-Förderung für den Aufbau einer internationalen Kooperation mit der University of Oxford (Großbritannien) erlangt.

## **4 Strukturelle Entwicklungen**

### **4.1 Voraussichtliche Änderungen im Stellenbestand bzw. in der Funktionsbeschreibung von Professuren**

Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die von der Fakultät angestrebten zukünftigen Funktionsbeschreibungen von während der Laufzeit des Struktur- und Entwicklungsplans freiwerdenden Professuren.

**Tabelle W-3: Zukünftige Funktionsbeschreibungen freiwerdender Professuren (Stand: 13.11.2012)**

<b>Institut</b>	<b>Fachgebiet</b>	<b>Zukünftige Funktionsbeschreibung</b>
520	VWL, insbes. Wirtschaftspolitik	VWL., insbes. Geld und Währung
520	Statistik und Ökonometrie I	Statistik und Ökonometrie I
520	VWL, insbes. Umweltökonomie sowie Ordnung- Struktur- u. Verbraucherpolitik	VWL, insbes. Umweltökonomik
520	VWL, insbes. Wirtschaftstheorie	VWL, insbes. Wachstum und Verteilung
540	Kommunikationswissenschaft und Sozialforschung	Kommunikationswissenschaft, insbes. Medien- und Nutzungsforschung
540	Kommunikationswissenschaft, insbes. Journalistik	Kommunikationswissenschaft, insbes. Journalismus/PR
570	BWL, insbes. Internationales Management	BWL, insbes. Internationales Management

In der Fakultät werden elf Professuren (inkl. Finanzierung der Professur „Entrepreneurship“) aus dem Ausbauprogramm 2012 finanziert. Für diese Professuren ist derzeit keine nachhaltige Finanzierung gegeben. Im Fall eines Auslaufens der Ausstattungsförderung der Professuren besteht die Gefahr, dass die 2012-Professuren durch auf Eintritt in den Ruhestand vakant werdende Professuren überführt werden. Damit geht nicht nur eine Verringerung der Professuren insgesamt einher, sondern die Fakultät läuft Gefahr, im Kernbereich der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in ihrer Struktur massiv eingeschränkt zu werden. Die Denominationen würden dann nicht mehr durch strategische Entscheidungen bestimmt, sondern allein durch das Pensionsalter der Lehrstuhlinhaber beeinflusst.

#### **4.2 Künftige Verwendung von im Planungszeitraum frei werdenden Planstellen**

Die Fakultät sieht den dringenden Handlungsbedarf bei der geringen Personalausstattung (Planstellen) der Lehrstühle. Vor dem Hintergrund gestiegener Studierendenzahlen manifestieren sich die Probleme vor allem in der individuellen Lehre. Dies hat nicht nur negative Auswirkungen auf das Betreuungsverhältnis zwischen Studierenden und Lehrenden, sondern auch auf Berufungsverfahren bzw. Bleibeverhandlungen, weil qualifizierten Professorinnen und Professoren keine konkurrenzfähigen Angebote gemacht werden können, um sie nach Hohenheim zu holen bzw. an der Universität zu halten. Die mangelnde adäquate Personalausstattung wirkt sich auch in dem die Lehre bereichernden Forschungsoutput aus. Es ist nicht damit zu rechnen, dass der Fakultät weitere Planstellen aus Haushaltsmitteln zur Verfügung gestellt werden.

Die Fakultät strebt daher an, die vorhandenen Ressourcen gezielter zu bündeln und leistungsbezogener einzusetzen. Die vorhandene Stellenausstattung bei jeder neu zu besetzenden Professur wird einer Prüfung unterzogen und zukünftig mit einer Grundausstattung von 1,5 Stellen im wissenschaftlichen Dienst sowie 0,5 Stellen im Verwal-



tungsdienst ausgestattet. Darüber hinaus gehende frei werdende Stellenanteile werden künftig dem Fakultätspool zugeschrieben und leistungsorientiert sowie projektbezogen zugeteilt. Über die Verwendung entscheidet der Fakultätsvorstand. Die Fakultät sieht sich nur so in der Lage, den gestiegenen Anforderungen in Berufungsverhandlungen gerecht zu werden und gezielt Anreize für eine Gewinnung setzen zu können. Freie Stellenanteile können nach Beschluss des Fakultätsvorstands auch zur Stärkung der Institute eingesetzt werden.

### **4.3 Änderungen in der Organisationsstruktur**

Mit der 2010 implementierten Strukturreform wurden vorhandene Ressourcen in Forschung und Lehre gebündelt und die Lehrstühle zu organisatorischen Untereinheiten, den Instituten, zusammen geführt. Die neue Institutsstruktur macht die Fakultät handlungsfähiger und erlaubt es, den Instituten (vertreten durch geschäftsführende Direktoren und ihre Stellvertreter), eigenverantwortlich Ziele innerhalb der Fakultät zu verfolgen. Bei den geschäftsführenden Direktoren ist allerdings ein erhöhter Koordinations- und Verwaltungsaufwand erkennbar, u. a. bei der Haushaltsführung, dem in Einzelfällen mit einer Stärkung der personellen Kapazitäten auf Institutsebene begegnet werden konnte. Eng mit dieser Reform verbunden, verfolgt die Fakultät die Realisierung eines neuen Raumkonzepts, um Institute und Lehrstühle räumlich näher zu bringen und damit die internen Strukturen weiter zu stärken. Aufgrund der oftmals verstreuten Unterbringung einzelner Lehrstühle ist dieses Raumkonzept mittel- bis langfristig weiterhin unverzichtbar, um die erhoffte Dynamik der Institutsreform für Forschung und Lehre flächendeckend zu erreichen.

Im Sinne einer auf Qualität und Effizienz ausgerichteten Fakultätsverwaltung, die den gestiegenen Anforderungen eines modernen Wissenschaftsmanagements gerecht wird, vielfältige Serviceaufgaben (beispielsweise konstante Sicherstellung der aktuellen Modulkataloge und Studienpläne für Bachelor- und Master-Studiengänge) übernimmt und zentrale sowie dezentrale Entscheidungsprozesse überstützt, ist eine fortschreitende Professionalisierung der Verwaltungsstrukturen des Dekanats erforderlich. Derzeit sind dem Dekanat drei Planstellen zugeordnet (Geschäftsführung, Qualitätsmanagement/Controlling und Sekretariat), die durch weitere, aus Qualitätssicherungsmitteln finanzierte Mitarbeiterstellen unterstützt werden. Die Fakultät strebt eine Sicherstellung dieser finanziellen und personellen Ressourcen für den Bereich Fakultätsverwaltung aus Qualitätssicherungsmitteln an, um allen Aufgabenbereichen eines zeitgemäßen Fakultätsmanagements (beispielsweise Studienangelegenheiten, Internationalisierung, interne und externe Kommunikation) gerecht werden zu können und diese abzusichern. Hierzu gehört langfristig auch die Verbesserung der personellen Ausstattung des Prüfungsausschusses der Fakultät zur Förderung von Effizienz und Qualitätssicherung in der Prozessumsetzung.

#### **4.4 Mittelallokation**

Als größte der drei Hohenheimer Fakultäten wirkt sich das enorme Wachstum der Studierendenzahlen besonders in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften aus. Trotz der annähernden Verdopplung der Studierendenzahlen wurden die zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel nicht aufgestockt. Mit der knappen Grundfinanzierung muss daher in Zukunft nachhaltiger und gezielter gehaushaltet werden. Das Verfahren der internen Mittelverteilung der Fakultät wird im Zeitraum dieses Struktur- und Entwicklungsplans auf den Prüfstand gestellt werden. Das Ziel wird sein, eine gerechtere leistungs- und belastungsorientierte Verteilung der Mittel zu gewährleisten.

Die befristet zur Verfügung stehenden Sonder-Mittel aus dem Hochschulpakt 2020 gewinnen vor diesem Hintergrund eine zunehmende Bedeutung. Ein Teil dieser Mittel soll zukünftig nach individuellen Zielvereinbarungen an die Institute vergeben werden. Ein weiterer Teil steht dem Fakultätsvorstand für strategische Maßnahmen zur Verfügung (Nachwuchsförderung, Anschubfinanzierung Promotionsstudium, etc.). Die Fakultät sieht sich gezwungen, sich mit den ihr zur Verfügung gestellten Mitteln an der Lösung zentraler Infrastrukturprobleme zu beteiligen. So leistet sie bereits einen Beitrag zum Bau eines neuen Hörsaals auf dem Campusgelände der Universität.

Weiterhin werden den Lehrstühlen auf Antrag Qualitätssicherungsmittel für Maßnahmen in Studium und Lehre zugewiesen. Diesen Mitteln wird in Zukunft die größte Rolle im Ausgleich der immer knapper werdenden Grundfinanzierung zukommen. Über die Zuteilung der Qualitätssicherungsmittel an die Lehrstühle entscheidet die Studienkommission auf Grundlage der Belastungsmatrix.

Die Fakultät wird sich für eine Verstetigung der nur befristet zur Verfügung gestellten Mittel einsetzen.

#### **5 Nachwuchsförderung**

Angesichts der Tatsache, dass die Zahl der Promotionen (Dr. oec. und Dr. rer. soc.) in den Studienjahren 2005/2006 bis 2009/2010 rückläufig ist (Quelle: Zahlenspiegel 2012), bestrebt die Fakultät für die Laufzeit des Struktur- und Entwicklungsplans eine Stärkung der Nachwuchsförderung. In einem ersten Schritt wird derzeit die zuletzt 1997 geänderte Promotionsordnung für den Dr. oec. reformiert.

Mit der Reform der Promotionsordnung wird die Einführung eines strukturierten Promotionsstudiums anvisiert. Im Rahmen des Promotionsstudiums sollen Doktorandinnen und Doktoranden in ihrer akademischen Weiterbildung gezielt durch die Vermittlung von beispielsweise Methodenkenntnissen gefördert werden. Hierzu ist die Zusammenstellung eines speziellen, deputatswirksamen Veranstaltungsangebots für Doktorandinnen und Doktoranden angedacht. Ein Start des Promotionsstudiums ist nach derzei-

tigem Stand für das WS 2014/2015 geplant. Des Weiteren wird der Fakultätsvorstand sich mit möglichen Maßnahmen zum Aufbau eines Fördermitteltopfes für Post-Doc-Stellen beschäftigen, aus dem eine Forschungsstartfinanzierung oder die Unterstützung von Forschungsreisen getragen werden könnte.

Zur fakultätsübergreifenden Unterstützung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist aus Sicht des Mittelbaus eine stärkere Vernetzung mit der Abteilung Forschungsförderung (AF) wünschenswert. Diese Bestrebungen werden von der Fakultät unterstützt. Aus Sicht der Fakultät können hier für die gesamte Universität wichtige Synergieeffekte entstehen, von denen die akademischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fakultät profitieren. Darüber hinaus ist eine engere Anbindung an die Hohenheimer Arbeitsstelle Hochschuldidaktik des Hochschuldidaktikzentrums (HDZ) wünschenswert. Die Fakultät begrüßt die Initiative der Universität, verstärkt die Karriereentwicklung wissenschaftlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu fördern und dabei dem Nachwuchs eine Planbarkeit und eine zeitliche Perspektive beim Beschäftigungsverhältnis zu geben.

## **6 Internationalisierung**

### **6.1 Gegenwärtiger Stand**

Mit Einrichtung des Büros für Internationalisierung (Bfi) hat die Fakultät 2009 einen wichtigen Schritt unternommen, die Internationalisierung effektiver voranzutreiben. Ergänzend hierzu wurde 2010 der Arbeitskreis Internationalisierung eingerichtet, der in Abstimmung mit dem Fakultätsvorstand und dem Bfi koordinierend und beratend tätig ist. Im Rahmen der Erasmus-Austauschprogramme ist es auf Bachelor- und Master-Ebene gelungen, die Mobilität eigener Studierender (Outgoings) zu erhöhen und gleichzeitig die Attraktivität für ausländische Studierende der Partnerhochschulen (Incomings), die für einen Studienaufenthalt nach Hohenheim kommen, zu steigern. Die Zahl der Outgoings konnte um 60% gesteigert werden; die Zahl der Incomings versechsfachte sich. Die verbesserte Programmauslastung ist vor allem durch die fakultätsinterne Koordination der Erasmus-Programme und die intensive Betreuung von Studierenden durch das Bfi erreicht worden. Seit dem Studienjahr 2009/2010 hat die Fakultät im Rahmen des HERMES-Netzwerkes sechs Doppel-Master-Programme mit integriertem Auslandsaufenthalt mit vier renommierten Partneruniversitäten eingerichtet:

- M.Sc. International Business and Economics mit der Università degli Studi di Pavia (Italien)
- M.Sc. Economics mit der Università degli Studi di Pavia (Italien)
- M.Sc. Economics mit der Université de Liège (Belgien)

- M.Sc. Management mit der Université de Liège (Belgien)
- M.Sc. Management mit der Universidad de Alcalá (Spanien)
- M.Sc. Management mit der Université Paris 1/Panthéon-Sorbonne (Frankreich)

## 6.2 Zukünftige Entwicklungen

Die bisherigen Erfolge des Internationalisierungsprozesses dürfen nicht darüber hinweg täuschen, dass die Fakultät nach wie vor großen Nachholbedarf in Bezug auf die Internationalisierung von Studium und Lehre hat. Die Fakultät wird während der Laufzeit des Struktur- und Entwicklungsplans einen Maßnahmenkatalog umsetzen, der es erlaubt, mittelfristig den aktuellen Internationalisierungsgrad nicht nur zu halten, sondern effektiv ausbauen zu können. Hierzu gehört u. a.:

- Sicherstellung der finanziellen und personellen Ressourcen für den Bereich Internationalisierung aus Qualitätssicherungsmitteln als fakultätsspezifische Ergänzung und Unterstützung des bestehenden Angebots des Akademischen Auslandsamts (AAA)
- Stärkung der strategische Planung und Gesamtkoordination durch Einführung eines Prodekanes für Internationalisierung im Fakultätsvorstand
- Erhöhung der internationalen Sichtbarkeit und Stärkung der Lehre durch die Einrichtung eines (Kurzzeit-) Gastprofessorenprogramms aus Drittmitteln von Unternehmenspartnern im Sinne einer „Internationalisation at Home“
- Schaffung eines ausreichenden und konstant gewährleisteten englischsprachigen Studienangebots für *Incomings* in den nachgefragten Profil- und Schwerpunktfächern des B.Sc. Wirtschaftswissenschaften mit ökonomischem Wahlprofil
- Organisation von jährlichen *Summer Schools* (geplant für 2013 mit dem Themenschwerpunkt „Financial Systems – Financial Markets – Financial Crisis“) zur Partnerakquise und -pflege
- Ausbau des Erasmus-Programms auf 150 Plätze (besonders bei Partneruniversitäten mit einem englisch- oder spanischsprachigen Studienangebot) und Vertiefung der 2011 hergestellten USA-Kontakte
- Angebotsausbau der HERMES Doppel-Master-Programme (HMM, IBE und ECON) auf jährlich 10% der Studienplätze durch den Ausbau bestehender Programmvereinbarungen und Aufbau neuer Programme mit Venedig, Athen, Straßburg und New Orleans

Die Nutzung des Internationalisierungspotenzials wird insgesamt zu einer verstärkten Profilbildung beitragen und Perspektiven für eine angestrebte internationale Akkreditierung durch EQUIS/EFMD (European Quality Improvement System/European Founda-

tion for Management Development) oder AACSB (Association to Advance Collegiate Schools of Business) eröffnen. Im Hinblick auf eine fehlende internationale Akkreditierung hat die Fakultät derzeit noch einen Wettbewerbsnachteil gegenüber anderen Universitäten und Hochschulen.